

Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar	43	27 - 90	2000	Donaueschingen 31. März 2000
---	----	---------	------	---------------------------------

Die lateinischen Pfarrerchroniken von Schramberg 1675 - 1734

- Entziffert und ins Deutsche übersetzt
von Dankwart Schmid

Vorbemerkung der Schriftleitung

Die "Chronicae Sacerdotiae Parochiae Schramontanae renovatae Anno Domini 1809", also die "Priesterchroniken der Pfarrei Schramberg erneuert im Jahr des Herrn 1809", beginnen mit einer Abfolge der Schramberger Pfarrer "seit Menschengedenken" und sind der folgenden Übersetzung im Anhang beigelegt. Außerdem werden die beiden ältesten Blätter der Chronik im Faksimile und mit vollständigem lateinischen Text samt Übersetzung ins Deutsche wiedergegeben. Das älteste Blatt wurde von Pfarrer Anastasius Göbel um 1635 angelegt. Das zweitälteste ist undatiert, wurde aber von Pfarrer Gabriel Schweikart kalligraphisch gestaltet, der dem 1648 verstorbenen Pfarrer Leonhard Messlang nachfolgte und wahrscheinlich bald danach das Blatt verfertigte. Eine Episode aus dem Leben Schweikarts ist dem Anhang zu entnehmen. Die eigentliche Chronik, das "Diarium", wurde erst 1675 vom Nachfolger Schweikarts, dem Pfarrer Hieronymus Sichler, begonnen und ab 1699 von dessen Nachfolger Johannes Hüener bis 1734 fortgesetzt. Mit einem Nachtrag von 1738 endet Band 1. Band 2 enthält nur wenige Lateinische Texte, setzt aber die Ausführungen zur Geschichte in deutscher Sprache fort. Ihre Veröffentlichung ist derzeit nicht vorgesehen.

Nicht nur wegen der unterschiedlichen Handschriften, sondern auch wegen mancher Abkürzungen und infolge schadhafter Seiten war es nicht immer leicht, die Texte zu entziffern und angemessen zu übersetzen. Das von Prof. Dr. Dankwart SCHMID in mühseliger aber erfolgreicher Arbeit gewonnene Ergebnis macht uns eine neue wichtige Quelle zugänglich, die über schwierige Zeiten, vornehmlich während der Erbfolgekriege, aus der Sicht aufmerksamer Zeitzeugen berichtet; dafür sind wir dem Übersetzer zu Dank verpflichtet. Die vielseitigen Beobachtungen und Beurteilungen der jeweiligen historischen Ereignisse, der örtlichen Begebenheiten, des Wetters, der Preise, sind nicht nur für Schramberg und seine direkte Umgebung interessant, sondern zeigen auch darüber hinaus Beziehungen zu Ereignissen und Personen in der zentralen Baar bis Villingen auf. Auch darum sind die "Schriften der Baar" ein angemessener Ort für die Veröffentlichung der Schramberger Chroniken. Für namhafte Beiträge zu den Druckkosten danken wir der Stadt Schramberg und Herrn Prof. Dr. SCHMID herzlich. (G.Rt.)



Principium ex eo, qui unus
omnibus est omnia.

Poenitentiam adite, inquit S. Petrus, et
baptizetur unusquisque vestrum, in
nomine Iesu Christi, in remissionem
peccatorum vestrorum, & accipietis
donum Spiritus Sancti. Act. 2.

Anno Salutis, Cl. 19 cxxxix. vicesi-
mo quarto Februario.

Sehraumburgensem Pastoralem curam susci-
piens, invocato SS. Triadis nomine. B. Virg.
Mariae, & omnium Calitum suffragans, adm-
nistrare incipi. Antecessarum designatio-
ne nulla reperit huius libro inferendo
riem, initium populi.

†
Hec domi surbine
multa pueri
bone viri. n. oos fuit
a ludo, fuit tunc.

Providēbam hominum in conspectu meo
semper, quoniam a dextris est mihi,
ne commovear. psal. 16.

Ille Anastasius Gobe
Rothvilanus.

Ältestes Originalblatt eines Schramberger Pfarrers

Principium ex eo, qui Unus omnibus est omnia.

Poenitentiam agite, inquit Dominus Petrus, et baptizetur unusquisque vestrum, in nomine JESU Christi, in remissionem peccatorum vestrorum, atque accipietis donum Spiritus Sancti. (Act. 2).

Anno Salutis MDCXXXIIX vigesimo quarto Decembris.

Schrambergensium Pastoralem curam suscipiens invocato SS. Trinitatis nomine et Beatissimae Virginis Mariae, atque omnium Caelitum suffragiis, administrare incepti. Antecessorum designatione nulla reperta¹ huic libro inserendorum, initium posui.

Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam a dextris est mihi, ne commovear. (Psal. 15)

Hle.² Anastasius Göbl
Rottwilanus.

Übersetzung

Der Anfang liegt bei dem, der Allein allen alles ist.

Tut Buße, sagt der Heilige Petrus, und es lasse sich taufen jeder von Euch, auf den Namen JESU Christi, zur Vergebung Eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. (Apostelgeschichte 2).

Im Jahre des Heils 1638, am 24. Dezember.

Mit der Übernahme der Fürsorge für die Schramberger Pfarrei, nach Anrufung des Namens der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Glückseligsten Jungfrau Maria und der Fürsprache aller Himmlischen habe ich mein Amt begonnen.

Da ich kein Verzeichnis meiner Vorgänger gefunden habe,³ die ich diesem Buch hätte einbeziehen können, habe ich den Anfang gemacht.

Ich sah den Herrn vor meinem Angesicht immer, denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke. (Psalm 15).

In Demut Anastasius Göbl
aus Rottweil

-
- 1) von anderer Hand an den Rand geschrieben: bellorum turbine multa perierunt, bone vir. non omnes fuimus in tuto sicut tu.
 - 2) die Lesung kann als "Humile" gedeutet werden: zu Deutsch: "in Demut".
 - 3) von anderer Hand am Rande vermerkt: In den Kriegswirren ist vieles zugrunde gegangen, guter Mann. Nicht alle waren wir in Sicherheit wie du.

Diß Buch begreiff vom Namen all
1. Do gwaßm seindt Von Heiland Paul.

2. Dinech do der Jertlich todt ganommen:

3. Wndt do in der mit willen kommen.

Wa irden gschriben findt du ewel,
Man schaffte wa may wußt sinagen seel.



NO. Was Gabriel geschriben hat,
1. Das ordlich anst niny irden klad.
2. Die Jast der hundert ins gausig,
3. Die rufft Cethel nimmul niny.
4. Die andre stalt des Monats ist.
5. Die drit Mannel der neuen Geist.
6. Das kindt ortz duy allerley land.
7. Die fünft die darme gottel lafud.
8. Die sechsdarft die glanz die Jand.
9. Wndt jeder gschriben für niny land.
10. Wndt die Ordnung wußt nit gesch.
11. Inm ist die sames wille die gsch.
12. Ein andere form die fangen niny.
13. Finis nit allen wußt die lafud.

Gabriel

Seiwant

warum/alt

aus Ma

Der es ist

Randt hat

Nun kan

es sein

die

die

die

die

Veritas.
Non est vestrum nosse temporalia momenta, quae possit pater
in potestate sua.

Qua decem
Omniem caede diem tibi deluxisse supercunam
Aequivoas.

Finem expectamus, sed finem n̄ maceremus; quia sequit
AETERNITAS.

Zweitältestes Originalblatt eines Schramberger Pfarrers

- Diß Buech begreiff den Namen all,
 1. So gwaschen seindt Von Adams Fahl.
 2. Auch so der zeitlich todt genommen:
 3. Undt so in dEhe mit Willen kommen.
 Wo ieder gschriben findst du wol,
 Wan suechst, wo man recht suechen soll.

Wem dise Ordnung ietzt nit gfelt,
 dem ist zue seiner will Cür gstelt,
 Ein andere form zu fangen an:
 Einer nit allen recht thun khan.

- NB.¹ Was Gabriel geschriben hat
 steht redlich auff eins ieden blat.
 Die Zahl der khinder ins gemein,
 1 Die erste Cellul nimmet ein.
 2 Die ander stell des Monats ist.
 3 Die dritt nennet den neuen Christ.
 4 Das vierte orth den Elteren kert.²
 5 Die fünft dich seine götl³ lehrt.
 6 Die sechste zaigt dir gleich zur handt,
 Was jeder gfüehret für einen standt.

G.S., DI.G. S. et Cap.li Rot.D.⁴

Veritas.

Non est vestrum nosse tempora et momenta, quae posuit pater
 in potestate sua.

Qua de Causa

Omnem crede diem tibi diluxisse Supremum.⁵

Aequivocatio.

Finem exspectamus, sed finem non inuenimus, quia sequetur

A E T E R N I T A S.

Utinam beate vivas.⁶

Übersetzung

Wahrheit.

Es steht nicht in eurer Macht zu wissen die Zeiten und Beweggründe, die sich der Vater vorbehalten hat.

Deshalb.

Halte jeden Tag für den letzten, der dir geleuchtet hat.

Mehrdeutigkeit.

Wir warten auf das Ende, aber wir werden das Ende nicht finden, denn es wird folgen

D I E E W I G K E I T .

Auf dass Du glücklich lebest.

1) Nota bene (Merke)

2) gehört

3) Paten

4) G(abriel) S(chweikart), D(omin)I G(ratia) S(acerdos) = Durch die Gnade des Herrn Priester und Dekan des Rottweiler Kapitels. (Schweikart stammt aus Messkirch). s. Anhang.

5) Zitat: Horaz Ep. I 4, 13.

6) Am Rand von Nachfolger Hieron. Sichler geschrieben: Gabriel Schweikart war ein seltsamer Mann. Wer in hat gekandt es sagen kan. Ich hab in kandt. Er hat schön mahlen können, wie du wol sen hast.

Dariusz I
Ab Anno 1675.

Adm. Ade. Episcopi Cuius Curiae, Successor Carochia
Stribrbergensis venerande.

Not. vobis vobis vertice quod Curia gratia
Dariusz de gunpsecim, utroque p. in tempore ad huc
quam alibi p. sum. dit, sine possent. Qui sen p. it. ^{fuit} hic
onymus Liebler, patria Wawilanus, Poloniae wald-
ensis sacerdos Anno 1675. In Ungaria autem
nelli ex Sauly promotus, p. obitum a. C. Gabrie-
li Schwikardi, Decani Causabilis Capituli Lotwin-
lari, promotus in Stribrberg.
1675.

Hoc anno Elia Hiebbelina in maiorem splendorem
quam ante, ~~habuit~~ reedificata a p. i. ibidem altare
sumptibus meis erectum fuit. praetibata Ecclesia.
Anno 1674 incuria militum Stribrbergensium ibidem peri-
nantium vincendis perijt, quod tunc plures conijuit
antes. Ad ingressum anni morbo Ungarico grassaba-
tus enormiter inter Stribrbergenses et Hiebbelenses, ita ut

Tagebuch ab dem Jahr 1675

Hochverehrter, vortrefflicher Herr Pfarrer, verehrungswürdiger Nachfolger in der Pfarrei Schramberg.

Wolle es mir nicht als Fehler anrechnen, dass ich voller Wissbegierde dieses Tagebuch zusammengeschrieben habe, damit Nachkommende wissen können, was zeitlich hier und anderswo geschehen ist. Der dies schrieb, war Hieronymus Sichler, geboren in Rottweil, Priester im Canonikat Waldsee, im Jahr 1675 zur Zeit der herbstlichen Fronfasten aus Sulgen nach dem Hingang des verehrungswürdigen Herrn Gabriel Schweikard, löblichen Dekans des Rottweiler Kapitels, nach Schramberg befördert.

1675

In diesem Jahr erstand wieder die Kirche zu Aichhalden in höherem Glanz als zuvor, durch Wiederaufbau; ebendort steht ein auf meine Kosten errichteter Altar. Die ursprünglich geweihte Kirche ist 1674 aus mangelnder Sorgfalt der dort nächtigen Lüneburgischen Soldaten durch einen Brand zerstört worden, der auch mehrere Häuser erfasste.

Zu Anfang des Jahres wütete fürchterlich die ungarische Krankheit (Pest) unter den Sulgenern und Aichhaldensern, so dass der grausame und verderbliche Tod während dreier Monate mehr als 50 aus unserer Mitte riss und wohl noch mehr wegzugehen zwang; denn allein im Monat Februar, ich schweige von den übrigen, ließen sich über 50 Kranke außerhalb des Kirchenbezirks bringen.

1676

In den Österlichen Feiertagen hat ein Streit, den die Edle Herrin Colonella von Bissing auf Betreiben der Pfarrgemeinde in Gang gebracht hatte, ein glückliches Ende gefunden. Ursache für den Streit bot 1. die Wiese beim Spital. 2. die Taufgelder und 3. die Entschädigung für die weiter entfernten Kranken. Die Wiese kam deshalb ins Gerede, weil die intriganten Schramberger behaupteten, Georg Müller, der sich damit ein dauerndes Jahresgedächtnis gesichert hatte, habe die Wiese für die Stiftung nicht verwenden können, weil sie nicht sein Eigentum gewesen sei. Wo doch der Ortsherr dem Müller, der die Pflicht hatte, als Wegmeister die vom Regen zerstörten Wege zu reparieren, die Wiese unter dem guten und gerechten Titel gleichermaßen der Schenkung und des Kaufs übergeben hatte. Es vergingen mehr als 40 Jahre, bis zum erstenmal der Pfarrer im ruhigen Besitz von den unruhigen Schrambergern, die dem Pfarrherrn nicht immer geneigt waren, gestört wurde. 2. Weiter brachte die Pfarrgemeinde dem Neupfarrer Verwirrung wegen der Taufgelder; sie sagten nämlich, vor Kriegsbeginn sei dem Pfarrer nur eine gewisse Menge Wein und Brot gegeben worden, die schließlich auf 6 Batzen¹ angewachsen sei, und so seien die 6 Batzen wegen der unsicheren Kriegszeiten eingeführt worden. Dies sagten freilich nur die Schwätzer und einige Leute, die ihre Nase in alles hineinstecken, ohne jeden Grund. 3. Es quälten aus der Schramberger Pfarrgemeinde den Neupfarrer dauernd die entfernter Wohnenden wie Eselbach, Auf'm Bühl, Kirnbach, Finsterbach, die ein Pferd für den Pfarrer zur Versorgung der Kranken zu stellen pflegen, und dann für die Arbeit 6 Batzen bezahlen, und die jetzt nur 3 Batzen, wie die Näherwohnenden geben wollten. Diese Streitigkeiten, von den Unruhestiftern aufgegriffen und nach Konstanz vor den Richter gebracht, haben durch ein Dekret zugunsten des Pfarrers endlich das erwünschte Ende gefunden; dadurch,

1) Angaben zu Geldsorten, Maßen und Gewichten s. "Tabelle" im Anhang.

dass die Edle Herrin Colonella, mit ihren Beamten, den Neupfarrer in den ruhigen Besitz der Wiese beim Spital für alle Zukunft vor gesamter Gemeinde feierlich einsetzte, damit er sie nach Belieben nützen oder verpachten könne; und indem sie als Taufgelder 24 Kreuzer, und zur Versorgung für die entfernter Wohnenden ebenso 24 Kreuzer, für die Nahegelegenen aber 12 Kreuzer dauernd ohne jeden Widerspruch zu geben befahl. Widerspenstigen und Widersprechenden wurde eine empfindliche Strafe bestimmt. Jetzt, Gott sei Lob und Dank, besitzt der Pfarrer von Schramberg und seine Nachfolger die Wiese wie früher und die übrigen Stolrechte in aller Ruhe, und so ist seine Stellung in Frieden gesichert.

Um etwa diese Zeit schweiften Wölfe weit und breit umher und wüteten gegen die Kinder; aus der Gegend um Schramberg raubten sie drei weg und fraßen sie auf; einer von Finsterbach wurde schwer verletzt; diese wölfische Raublust wütete auch in Seedorf und anderwärts.

Soldaten, in Winterquartiere gebracht, wüteten ebenso gegen die Beutel der Bauern; den Schrambergern wurde Oberstleutnant Zarte zuteil, mit einer Kompanie Lothringer Reiter unter dem Befehl von Baron Mercy.

1677

Am 27. April verließen auch die Lothringischen Dragoner in der Gegend von Schramberg ihr Winterquartier unter dem Herrn Kapitän La Hausse, einem maßvollen und vieler Ehre würdigen Mann. Doch dauernde und fast unerträgliche Beitreibungen leerten überall so die Beutel der Bauern, dass man hätte schwören können, es werde ein Vacuum vollbracht, wenn nicht ein philosophisches, so doch ein bäuerliches.

Am 5. Juni übernachteten französische Dragoner, mit sächsischen vermischt, in der Region Schramberg. Die Bauern flohen davon und ließen ihre Häuser im Rücken; die darüber aufgebrachten Soldaten legten ihre ruchlosen Hände an Backöfen und Scheuern und zerstörten wohlgenut Backöfen und brannten Scheuern nieder.

Ganz entsetzlich und mehr als andere litt das Sulgener Pfarrhaus; kein Glas in den Fenstern war unbeschädigt geblieben, sondern gar alle ohne Ausnahme herausgehauen.

Wehe dir, Franzose! Wenn jene Soldaten, die so übel gegen Backöfen und so unbarmherzig gegen Scheunen wüten, auf dein Haupt das Opfermehl häufen, wirst du sicher nicht mehr um den Sieg kämpfen, sondern das Sichere verlieren, dein trauriges Los beklagend.

Was so am grünen Holz geschieht, was wird dann am dünnen (nämlich beim Feind) geschehen?

1677

Um Weihnachten herrschte eine ungewöhnliche Teuerung bei den Lebensmitteln: ein Simri Dinkel kostete 50 Kreuzer, ein Simri Hafer 24 Kreuzer, ein Ei 1 Kreuzer. Um Pfingsten wurde auch eine alte Kuh gelegentlich um 24 Gulden verkauft.

Gegen Ende August feierte der Hochwürdigste Herr Dr. Gnan, vier Jahre zuvor zum Dekan erwählt, die erste Kapitel-Zusammenkunft, wobei zwei Deputierte neu aufgenommen wurden, nämlich der Pfarrer von Wolfach und der von Schramberg, der ich das schreibe.

Gegen Ende September erschütterte Kriegsgerücht den Wald und Schwaben, als die Franzosen, während die Unrigen erschöpft waren, über den Rhein zu uns zurückkehrten und die Schiffsbrücke bei Basel durch den Eisenacher Sachsen ganz unerwartet, und wovon niemand auch nur geträumt hätte, abbrachen.

Am 5. Oktober erschienen bei mir in Schramberg unser Hochwürdigster Herr Dekan mit dem Kämmerer und 6 anderen Geistlichen, die unter Becherklang und Leierspiel ein wenig schwankten und alle die Neigung zu Anzeichen von Laien-Festlichkeit zeigten.

Am Fest des Heiligen Markus¹ wird von mehreren Pfarrern eine Prozession in Mariazell gefeiert; aber in diesem Jahr erschien ich allein mit den Schrambergern, während die übrigen ausblieben wegen der kriegerischen Unruhen.

Am 15. November nimmt der generöse Franzose Freiburg im Breisgau samt seiner ziemlich starken Festung im Verlauf einer einzigen Woche ein, während die Unsrigen sich auf die Winterquartiere vorbereiten. Aber der Franzose schreckt die Daliegenden auf und höhnt laut die Schlaftrunkenen. In Schramberg waren im Winterquartier Trautmannsdorffische Dragoner; im Tal war nur ein einziger Fähnrich einquartiert.

1678

2. März. Die Krankheit wütete uneingeschränkt weiter. Der Hochwürdige Herr Johannes Berlin, ein Verwandter von mir, Pfarrer in Dunningen, verstarb schließlich, getroffen von der schrecklichen Todesgefahr, am 2. März. Ich hielt ihm die Leichenpredigt am 30., und übernahm zugleich seine Hauserin, die mir großen Schaden zufügte,

weil zu Diebstahl stets bereit,
das übelste Stück auf zwei Beinen.

1678

Am 4. September verstarb zu Baden im der Markgrafschaft gegen alle Erwartung der Hochberühmte Oberherr des Hauses Herr Georg Friedrich Freiherr von Bissingen, der wegen seiner großen Gaben ein längeres Leben verdient hätte. Sein Hinscheiden verursachte bei der Oberherrin und anderen eine große Tränenflut, Alle waren untröstlich. Zu seiner Ehre errichtete ich eine Schmerzensburg, geschmückt mit verschiedenen Symbolen, und hielt zugleich die Leichenrede.

Im Verlauf von drei Monaten, nämlich Juli, August und September, raffte ein allzufrüher Tod mehr als 30 Kinder hinweg, entweder aus den Wiegen oder den Wiegen entwachsen, im Alter von drei oder vier Jahren.

Am 8. Oktober übernachtete der Italienische Feldherr Gundelin mit seinen Soldaten im Distrikt von Schramberg; am 11. desselben blieb die räuberische Soldateska eine Nacht bei uns zum großen Schaden der Einwohner.

Inzwischen fiel das Winterquartier wiederum an die Trautmannsdorffischen Dragoner, zum vierten Mal nur dem Gebiet Schramberg zugeteilt.

1679

Am 5. Februar brachte der zu Neumagen in Belgien von den Machthabern geschlossene Frieden zwischen dem Kaiser und dem Franzosen für Deutschland eine große Freude; aber wie lang er halten wird kann niemand leicht vorhersehen. Schon wird gearbeitet und geschwitzt, dass auch der verlorene Friede zwischen dem Herrn und dem Kurfürsten von Brandenburg - Lüneburg usw. erneuert wird. Als der Friede erlangt war, wanderten sehr viele Schwaben und sehr viele Schramberger ins Breisgau und ins Elsass ein und wechselten ihre Wohnplätze auf der Suche nach fruchtbarerem und besserem Land; aber ob dies nach Wunsch gelingt, weiß ich nicht. Gott weiß es.

1) 25. April

Zu Wien in Österreich wütete die Pest so grausam gegen die Einwohner, dass sie den Unbesiegbarsten Kaiser Leopold zur Vermeidung von Ansteckung samt dem ganzen Hof nach Prag vertrieb.

Anschließend eine Liste der in Wien an der Pest Verstorbenen vom 1. Januar bis 26. November 1779.

Jan.	410	Febr.	359	Martius	3 797	Aprilis	4 963
Mai jus	5 727	Junius	6 557	Julius	7 507	Aug.	4 517
7.br.	16 774	8.br.	6 475	9.br.	2 400		
Summa	22 911	Summa	13 381	Summa	13 704	Summa	9 480

In der Stadt 59 476 Opfer; in den Vorstädten 30 470; in den Lazaretten 50 560.

In verschiedene Winkel der Welt wanderten aus und verbargen sich, um der Pest zu entfliehen: 80 000 Personen. Dies und anderes wird die Nachwelt kaum glauben.

Diese unglaubliche Summe von Toten bestreitet ein Büchlein mit dem Titel "Merkhe weiße"(?). Die Zahl der Toten ist nämlich viel zu übertrieben und kaum glaublich.

1680

Am Erscheinungsfest wollte ein Bruder seine 2 Schwestern aus Tischneck, nachdem sie vorher die Messe gehört hatten, ins Schiltachtal zum Gottesdienst (vielleicht zum Lutherischen) wegbringen. Beide Schwestern fielen durch einen unglücklichen Zufall vom Brücklein, das zum herzoglichen Gut führt, in den reißenden Bach, der durch den geschmolzenen Schnee gewaltig geschwollen war, ertranken und endeten so ihr Leben. Man begrub sie beim Beinhaus; das Grab ist kenntlich durch ein Spanisches Kreuz.

Am Montag vor Palmsonntag begann die neue Glocke zu tönen; gegossen zu Strassburg, 11 Zentner schwer, jüngst um 50 Gulden in den Kirchturm gebracht. Vom Glockengießereimeister kostet sie ohne andere Ausgaben 550 Gulden.

Am 7. Sonntag vor Pfingsten war eine neue Monstranz, vergoldet, für unsere Kirche gekauft worden für 100 Gulden; die alte fiel an die Lauterbacher Kirche. Und bald darauf wurde ein neues Gestühl in unserer Kirche errichtet, zur besseren Bequemlichkeit der Pfarrei-Angehörigen und der Pilger, die hierher kommen.

Um November sah man einen neuen Kometen¹, ein Vorzeichen von Übeln, wie auch zu dieser Zeit eine große Trockenheit überall herrschte, so dass man von weitentfernten Orten sein Getreide zu unserer Mühle brachte, und zugleich ein schrecklicher Frost war. Zu Balingen kostete ein Krug Wasser einen Batzen, und Kessel hingen bei jedem Haus, mit Schnee gefüllt, den man mit Fackeln schmolz zum Tränken des Viehs.

Bis jetzt in den Dezember hinein leuchtete der unheilvolle Komet, ein fürchterliches Gestirn, und schreckte Europa.

1) Zum Kometen von 1680 schreibt Professor Dr. KELLER vom Planetarium Stuttgart: Im Jahre 1680 erschien einer der hellsten Kometen, die je beobachtet wurden. Er wird schlicht "Komet von 1680" genannt. Der Schweizer Mathematiker Jacob Bernoulli versuchte seine Bahn zu bestimmen, was ihm aber nicht gelang. Pfarrer Georg Samuel Dörfel beobachtete beide Bahnäste - vor und nach der Sonnenpassage. Er fand, dass sich der Komet auf einer Parabel bewegte - eine für damalige Zeiten beachtenswerte Leistung. Tatsächlich ist die Bahn des Kometen eine sehr langgestreckte Ellipse.

Unter dem Schutz Gottes beginnt

1681

Gegen Ende August wurde die Mauer, wo sie an den Fluss grenzt, wiederhergestellt. In einem Stein ist eingegraben die Jahreszahl 1561. Und sicherlich auch waren den ganzen Sommer über die Regengüsse selten und daher auch eine dauernde Trockenheit der Erde und ein großer Mangel an Heu.

Unser Schwaben durchwanderte in dieser Zeit der Ehrwürdige Pater Marcus von Aniano, ein Kapuziner. Mit seinen Predigten bekehrte er viele Sünder, auch die widerspenstigsten, zur Reue, sehr viele Andersgläubige zum rechten Glauben, und mit seinem Seraphischen Segen gab er den Lahmen das Schreiten, den Blinden das Sehen, den Kranken die Gesundheit, den vom bösen Geist Befallenen Befreiung mit Hilfe der Göttlichen Gnade. Dies beweisen authentische Zeugnisse mit schriftlichen Belegen.

Gegen Ende September, nämlich am 30. dieses wurde die berühmteste und am stärksten befestigte Stadt Straßburg, bestürzt über die Drohungen des Generals und Feldmarschalls des Französischen Königs, des Herrn de Montclar und Louvois, wenn sie sich nicht von selbst und freiwillig in die Gewalt des Französischen Königs gebe, in solche Konfusion gestürzt, dass diese hoch gefeierte Stadt ihre Freiheit, ein großes Wort, verschleuderte und sich dem Generösen König von Frankreich ergab. Zugleich anerkannte die in der ganzen Welt höchst berühmte Stadt wieder ihren Bischof; Gelobt sei Gott!

1682

Kaum glaubhaft ist es, welche große Schäden Frankfurt, Holland, Seeland und die meisten Regionen durch die Überschwemmungen von Flüssen erlitten haben. Die Zahl der umgekommenen Menschen und des Viehs ist einer genauen Rechnung nicht zugänglich; und so waren die Monate Januar und Februar für viele verderblich.

In diesem Jahr ist für unsere Kirche ein Baldachin zum Fest Fronleichnam samt einer violetten Kasel gekauft worden. Und aus dem Beutel der Bruderschaften ist ein silbernes Abbild der Jungfräulichen Gottesmutter, umgeben von einer vergoldeten Sonne, und das Abbild des am Kreuz hängenden Heilands zum Schmuck unserer Kirche geschaffen worden. Ebenso wurde eine Glorien-Fahne gekauft; aus dem Rosenkranz-Geld.

Im Juli befiel eine seltsame und verderbliche Seuche das Vieh; auf den Zungen hatten sich giftige Pusteln festgesetzt, die man mit silbernen Löffeln oder anderen silbernen Gegenständen öffnen musste, und so wurde das Vieh durch sorgsame und verschiedene Anwendung von Mitteln und durch das Abwaschen der Zungen schließlich gerettet. Wer nachlässig war, dem gingen sie zugrunde. Wir haben angeordnet, in Schramberg unsere Glocken zu läuten für die Dauer von 48 Stunden eine nach der anderen ohne Unterbrechung; das soll auch anderswo mit ziemlicher Begeisterung geschehen sein, wie wir gelesen und gehört haben.

1683

Bis zum Fest des Heiligen Sebastian (20. Januar) sah man keinen Schnee. So war der Einzug des Winters sehr mild und gnädig. Endlich fiel eine solche Menge Schnee, dass man kaum die Spitzen der Zäune herausragen sah. Stroh wurde in schweren Wagen und nicht, wie gewöhnlich, in Karren in einer Kiste transportiert, was seit Menschengedenken noch nie geschehen ist. Die Schmelze geschah jedoch ohne Schaden.

Im Juni fielen so häufige, heftige und starke Regengüsse, dass sie vielerorts wegen Überschwemmungen nicht unerhebliche Schäden anrichteten. Vier oder fünf Pflüge wurden vom Feld in den Winzler Weiher geschwemmt, und von den Weiden entführte das Wasser teils lebende, teils tote Kälber in das Städtchen Oberndorf. Verschiedene Wege in den Orten wurden aufgerissen, so dass sie nicht ohne großen Schaden und Geldaufwand wiederhergestellt werden konnten. Vom Hagel erlitt großen Schaden Waldmössingen und Seedorf. Gras und Frucht und alles sonst deckte er zu und vernichtete es völlig. Vom Blitz getroffen wurde Kirche und Turm zu Mariazell, mit gewaltiger Wirkung, so dass sich alle Leute wunderten: der entstandene Schaden wird nicht ohne große Ausgaben zu reparieren sein.

Was soll ich vom Krieg mit Türken, Tököly und Tataren sagen? Zu Anfang Juli fiel eine ungeheure Masse von Türken mit Tataren und Tököly, dem Rad und Galgen verdienenden Rebellen und verräterischen Feind gegen seinen König und Herrn, dem Anstifter zu allen Übeln, in Ungarn mit erstem und leichtem Erfolg ein und umzingelte Wien mit einem Belagerungsring von 300 000 Soldaten. Diese Belagerung dauerte bis zum 12. September. Hilfstruppen wurden von da und dort dem Kaiser zu Hilfe gesandt, besonders der König von Polen mit zahlreichem Heer. Sie arbeiteten mit allen Kräften daran, die Stadt von der Belagerung zu erlösen, und das führte schließlich zu einem glücklichen Erfolg. Die Stadt verteidigte großartig der Großartige und Unbesiegbare Held Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg; daher, nachdem sie ihre Truppen der Ordnung nach verteilt hatten, greifen sie den Feind an, kämpfen wie die Löwen, befreien die Stadt von der Belagerung und jagen das Vezierwesen in die Flucht bei Tausenden von gefangenen und getöteten Soldaten und mit ungeheurer und unglaublicher dem Feind entrissener Beute. Bald danach ergaben sich verschiedene Städte, und fast ganz Oberungarn anerkannte wieder den Kaiser als seinen König und Herrn, indem es den Tököly verjagte und die flehenden Hände dem Polenkönig zustreckte, um durch seine Fürsprache wieder beim Kaiser in Gunst gelangen zu können.

O Tököly, du Erz-Bösewicht! Treulosigkeit hat selten guten Ausgang gehabt.

Es folgt eine Liste derjenigen, die vom Türken in die elendeste Sklaverei weggebracht wurden: 6 000 alte Männer, 12 215 Frauen, 14 092 Mädchen, von denen wenige älter als 26 Jahre waren, darunter 104 aus Familien von Grafen und Baronen, 56 093 Kinder beiderlei Geschlechts von 5 oder 6 Jahren. Insgesamt 108809 Menschen. Aus dem Gebiet von Wien gingen durch Feuer verloren 14 062 Dörfer, aus dem von Budapest 871. Die Zahl der verbrannten Dörfer 14 933. Aber kaum glaublich ist diese Zahl, die den termingemäß (?) erscheinenden "Neuesten Nachrichten" entnommen sind, die oft lügen.

1 6 8 4

Zurecht spitze ich meine Feder gegen einen Winter, der seit Menschengedenken noch nie mit solch ausgeprägter und langer Kälte gehaust hat und viele Wanderer durch Frost getötet hat.

Um Mitte Februar erfüllte unsere Burg mit grossem Jammer der frühe Tod des Hochberühmten und Hochedlen Herrn, des Herrn Leopold Wilhelm Freiherr von Bissingen, Kapitän des Hochberühmten Herrn Graf von Lesler, den in der besten Blüte seines Alters wie auch seiner Ehren ein frühzeitiger Tod abberufen hat, einen wahren Herrn, der zum Höchsten berufen war. Dieser hat in seinem Testament angeordnet, dass für seine Seele 6 000 Messen gelesen werden sollen. Das ist viel, nicht wahr?.

Das kaiserliche Heer verbrachte den ganzen Sommer lang bis zu Anfang Winter mit der Belagerung von Buda oder Ofen, das die Türken hartnäckig verteidigten; viele Soldaten,

nicht nur gemeine (20 000), sondern auch der vornehmsten Art (500) verschmorten ihr Leben an diesem Ofen. Darauf sind die Versuche der Unsrigen merklich zurückgegangen: Der Hund, der zwei Hasen zugleich fangen will, fängt keinen. So üben sie, während sie die durch Hunger und Mangel an Lebensmitteln sogar gefeierte und berühmte Festung Neuhäusel einzunehmen versuchen, auch auf Ofen durch eine lange Belagerung Druck aus; aber der christliche Soldat hat weder hier noch dort Erfolg, sondern er drängt zu den Winterquartieren, und sie haben die kotigen Öfen der Bauern eingenommen.

1685

Zu Anfang des Winters wurde aus den zwei Beuteln der Bruderschaften Rosenkranz und St. Sebastian ein silberner vergoldeter und außen mit silbernen Verzierungen versehener Becher mit Büchsen und einer Schüssel aus demselben Material gekauft. Zusammen kosten sie 87 fl und 49 1/2 Kreuzer. Zugleich habe ich eine schöne Alba und ein neues Missale bestellt, und gekauft wurden drei Antependien aus vergoldetem Leder für 18 Gulden.

Um Mitte August unterlag die ziemlich starke Festung Neuhäusel unter dem Druck einer langen Belagerung den Waffen des Kaisers, und zugleich erlangte das von den Türken belagerte Strigonium Freiheit: der Feind wurde geschlagen und in die Flucht getrieben, viele Feinde wurden vermisst und auf der Flucht getötet; wenige der Unsrigen gingen verloren.

Der kaiserliche Soldat kämpfte glücklich: nachdem die Festung Neuhäusel mit Waffengewalt erobert, Strigonium von der Belagerung befreit, der übergewaltige Feind in schimpfliche Flucht getrieben war, kam kurz darauf Eperjes und Kaschau in die Gewalt des Kaisers; der von den Türken selbst gefangen genommene Tököly wurde nach Konstantinopel in Ketten gefesselt geschickt, um das rebellische Volk zu beruhigen, wo er den gebührenden Lohn für seine Verrätereie empfangen wird. Noch aber lebt er verachtet weiter.

Am Festtag Allerheiligen verstarb fromm Onuphrius Weissenbach, Pfarrer von Mariazell, dem ich die Leichenrede halten musste.

Der König von Frankreich hat viele Tausende von Reformierten aus seinem Reich vertrieben und es von der Calvinistischen Seuche völlig gereinigt. Das lobe ich.

1686

Zur Zierde unserer Kirche habe ich aus den Geldern der Bruderschaften zwei Kaseln mit Velum für 30 Gulden gekauft.

Am Sonntag Trinitatis trieb ein in der Nachbarschaft so reichlich fallender Schnee die Menschen allenthalben an die Öfen, um der Kälte zu entgehen.

Buda, die königliche Stadt, berühmt im Königreich Ungarn, einst Sitz der Könige, wurde den ganzen Sommer über bis zum Anfang des Winters beharrlich von den Unseren belagert, mit derselben Hartnäckigkeit die Stadt von den Türken verteidigt, und von beiden Seiten immer wieder tapfer gekämpft. Der Oberbefehlshaber der Osmanen versuchte öfters, seine Soldaten in die Stadt hinein zu schicken, aber vergeblich; vielfach geschlagen und überwältigt von den Unsrigen, bis schließlich nach Zerstörung der Mauern und Vorwerke der christliche Soldat sie mit bewaffneter Hand in einem glücklichen Anlauf eroberte nicht ohne vieles Blutvergießen auf beiden Seiten. Sicher ist: die Türken mögen innerhalb von Mauern kämpfen wie die Löwen; wenn es aber Kampf im offenen Feld gilt, dann laufen sie davon wie die Hasen.

Buda folgten die meisten Städte und Festungen, nämlich Szegedyn, die Stadt Fünfkirchen, Szikla, Capuvar usw. Der Gouverneur über diese antwortete auf die Frage, warum er die Städte so schnell den Christen übergeben habe: "Wenn die Henne (Buda) weggeflogen ist, was werden dann die Jungen tun?" So wurde der christliche Soldat ruhmreich und triumphierend in die Winterquartiere geführt.

Die Schneider haben zum ersten Mal zusammen mit den Gerbern ihre Waren beim und vor dem Pfarrhaus an den Wochenmärkten ausgelegt.

1687

Ein äußerst grauenhafter und langer Winter verursachte einen Mangel an Heu. Inzwischen war das aufständische und von Verrätereien geschändete Ungarn vom Kaiser ganz unterjocht worden. Es sühnte jedoch durch verdiente Strafen, wie sie den Verrätern gebühren.

Buda wollte der Oberst Fink von Finkenstein den Türken für 2 000 Dukaten durch Verrat überlassen: Was tut das Geld nicht?

In diesem Jahr kämpfte der Kaiser siegreich; er schlug den Feind mehrmals, besetzte sehr viele Gemeinden und stark befestigte Kastelle, vor allem Chsekium (?), Erlau und in Slavonien Pressburg, eine Gemeinde mit berühmtem Markt. Der ganz verstörte Türke denkt überall an Flucht, die Veziere und Bassen und Befehlshaber der Befestigungen werden aufgehängt, weil sie so viele Befestigungen dem Kaiser ausgeliefert hätten. Möge Gott es fügen, dass die Unsrigen im folgenden Jahr Konstantinopel sehen und einnehmen, so oder so.

Mit gleichem Glück kämpften die Venediger, ein kriegerisches Volk.

Ludwig, König von Frankreich (teils mit dem Beinamen "Der Große") hat aus seinem Reich viele Tausende der Hugenottischen Sekte vertrieben; sie suchten darauf Wohnsitze in der Schweiz bei den Zwinglianern, bei den Holländern, Engländern, Brandenburgern und sonstigen Sektengläubigen.

Um Jahresende wurde zum König von Ungarn mit großer Feierlichkeit Joseph, der Sohn des Immerwährenden Erhabenen Kaisers Leopold, erwählt; er zeigte gerade beim Akt der Erwählung und Bestätigung und nachher eine königliche Majestät in seinem kleinen Körperchen auf, zum Staunen der Betrachter.

Auch die bedeutende Festung Erlau oder Agria, ein Bischofssitz, unterwarf sich dem Kaiser.

1688

Die bedeutende Festung Alba Regia, zu Deutsch Stuhlweissenburg ergab sich vor dem Ansturm der Soldaten aus den Winterquartieren dem Kaiser, zu großer Freude der Christen, und Trauer der Osmanen.

Dieses Jahr war um die Mitte des Sommers für viele unglücklich, weil Überschwemmungen der Gewässer vielen viele Übel brachten. Das Bächlein in Göttelbach schwoll so weit an, dass es nicht nur Wege, vor allem diejenigen, die die von hier nach Rottweil Reisenden benutzen, erstaunlich aufriss, sondern auch Bäume ins Tal entführte, die zum Zersägen in Pfähle geeignet gewesen wären. Das Bächlein in Keinbach brachte größeren Schaden, zerstörte Brücken, riss Wege auf, führte das Backhaus des Weisshorn mit sich fort und ließ keinerlei Spuren davon zurück; an der oberen Papiermühle entführte es das meiste für die Feuerstätte bereitgelegte Holz und schwemmte über 100 Wagen Sand, Baumwurzeln usw.

in seine Werkstatt und riss ungeheure Felsbrocken aus der Erde. Und das Ärgste: Ende Juli, nachts um halb 12 Uhr, drosch ein Hagelwetter die Saaten nieder, fast durch ganz Schwaben hin, zur großen Trauer der armen Bauern; nicht mehr können sie so zahlreich in den Wirtschaften sitzen, nicht mehr wie sonst schreien sie "Im Hui!", sondern schweigend ziehen sie ab, wenn sie sich nach Hause begeben von den Wochenmärkten.

Inzwischen haben die Waffen des Kaisers einen glücklichen Fortgang in Ungarn, der sich jedoch verzögert wegen des Königs von Frankreich, der unerwartet Philippsburg am Rhein erobert und viele Tausend Gulden aus Deutschland eintreibt, zu Deutsch: Kontributions-Gelder. Die Schramberger haben 3 000 Gulden bezahlt.

Die Bürger von Rottweil haben große Tumulte angefangen gegen ihre Herren, indem sie ungestüm alte Privilegien energisch ausforderten. Schließlich wurde durch eine Kommission überall eine große Veränderung bewirkt und ein wahrhaft demokratisches Regime geschaffen.

Um Anfang November übernachtete eine Schar französischer Soldaten zu Pferd und zu Fuß in Schramberg, denen ich als Reiter vorausziehen musste, während sich die offiziell Verantwortlichen zu reiten weigerten. Sie verhielten sich feindlich gegen säumige Kontributionszahler, zu denen sie auch die Schramberger zählten. Mit Hilfe Gottes wurden die Anführer durch mein Zureden so besänftigt, dass sie keinerlei militärischen Übermut verübten, kein Vieh wegtrieben, während sie doch später in Dunningen und Obereschach ein weitaus strengeres Vorgehen einschlugen und in Villingen zwei Mühlen verbrannten.

Am 9. Dezember übernachteten wieder Franzosen in Schramberg. Sie zogen weiter nach Ehingen, brannten dort das Rathaus und die Stadtmitte nieder, nahmen die Kasse mit und übernachteten wieder in Schramberg. Ich hatte über 100 Fuß-Soldaten mit 5 Offiziellen und vielen Dienern im Pfarrhaus über Nacht: Wenn du dabei gewesen wärest, hättest du geschworen, der Tag des jüngsten Gerichts sei da. Philippsburg ging an die Franzosen.

Am 22. übernachteten die Franzosen wieder, mit großem Schaden für uns; das Heu für die Kuh verbrauchten sie fast ganz, der ich doch sonstwo nicht viel Heu habe, ich armer Teufel.

Am 29. übernachteten die Franzosen wieder; aber gegen Mittag kamen ihre Anführer. Marquis de Lanion, der ein hoher Minister des Französischen Königs gewesen war, ein sehr humaner Herr; er besetzt das Kastell und schickt mir einen Schutzbrief, den er vom Herrn Gouverneur in Freiburg ... erlangt hatte, der mich und mein Haus für frei von jeglicher militärischen Belästigung erklärte.

Die Wächter wurden vom Kastell weggebracht und in der Kirche gefangen gehalten bis zum Abend. Schließlich habe ich für sie freien Abzug erlangt; man gab Befehl, mir für die Befreiung die Hand zu geben als Zeichen der Dankbarkeit.

1689

Am 11. Januar kehrte vorgenannter Marquis de Lanion mit einer großen Anzahl Dragoner zurück, nachdem er vorher das Hornberger Kastell angezündet hatte, und dann zwischen 3 und 4 morgens auch unser Schramberger anzündete.

Am 22. dieses Monats kam eine Abteilung Kaiserlicher Soldaten nach Rottweil, die uns, die wir aus Furcht vor einem Einfall der Franzosen fast völlig verzweifelt waren, wieder ermutigte und bestärkte. Der vorerwähnte Herr Marquis hat auch unsere Mühle anzuzünden befohlen, aber auf meine Bitten und Tränen hat er sie verschont.

Im September wird Mainz erobert und der Markgraf von Baden meldet einen großen Sieg über die Türken. Möge der Markgraf seine Siege fortsetzen. Bonn wird eingenommen; siehe kurz zuvor.

Ich habe zugleich Schramberg vor dem ersten Einfall der Franzosen, die den äußersten Untergang androhten, bewahrt. Ich habe überredet, dass die Bauern in ihren Häusern versteckt bleiben, dass die Wege durch querliegende Hölzer ungangbar gemacht und dass die Brücken über die Flüsse abgerissen werden; aber obwohl ich mein Leben dafür einsetzen würde, dass es nicht so sei, habe ich kaum die Pläne der Franzosen ändern können. Merke dir: Was dir gefiel, haben dir die Schmeichler gestohlen, guter Sichter, und du gibst dich leeren Hoffnungen hin. Denn als der Kaiser von meiner Treue erfuhr, befahl er gnädig, mich mit einer Goldmünze zu ehren; aber die hochstehendsten Nebenbuhler haben mir die Münze in der Kehle erstickt, denn ich habe bisher nichts gesehen. Solche Tüchtigkeit hat eben Neid im Gefolge.¹

**Fortsetzung des Tagebuchs
Fortdauer des Türken- und Franzosenkriegs
gegen unseren unbesiegbarsten Kaiser Leopold**

1690

Bei uns Schrambergern überwinterte eine Kompanie Sachsen. O ihr Götter! Was für Leute! Fast alle waren Lutheraner. Wie der Vater, so die Söhne! Während Kriegspläne erwogen werden in Wien am kaiserlichen Hof, stirbt auf dem Weg der Unbesiegteste und allen Lobes Würdigste, Frömmste, Held Karl, Herzog von Lothringen, der unvergleichliche Oberste Heerführer. Dessen verfrühter Tod verlangsamte merklich die kriegerischen Bewegungen. Auf seine Stelle rückt nach Emanuel, Kurfürst von Baiern, ein Mann von edlem Sinn.

Gegen Ende Frühjahr und Anfang Sommer geschehen häufige militärische Umstellungen, die die Beutel der Bauern zu Grunde richten. Der Savoyer verlässt die Partei des französischen Königs und geht zum Kaiser über, zur grossen Freude des Imperiums.

Es stirbt Papst Innocenz XI. und hinterlässt großes Lob für sich. Ihm folgt nach Alexander VIII.: Möge er mit seinem Vorgänger wetteifern; aber er will den Nepotismus wieder erwecken, den sein Vorgänger in lobenswerter Weise weggeräumt hat.

Am Tag vor dem Fest St. Margareta, Jungfrau und Märtyrerin, sind sechs Personen in Aichhalden, die Heu auf einen Wagen laden wollten, vom Blitz getroffen worden, drei sind sofort gestorben.

Unsere Soldaten unternehmen nichts gegen den Feind, sie hängen den ganzen Sommer über in ihren Zelten herum. Sehr viele Plünderungsscharmützel hatten mit den Feinden die Husaren, ein barbarisches Volk, Diebstahl und Raub zugeneigt, was zu ihrem Schaden die Kirche von Lauterbach verspürte und noch viele andere.

Den Winter über werden überall gelegentlich Pläne erwogen für Krieg und Frieden. Diesen wünschen alle herbei, die Friedens-Liebhaber; jenen aber die Fürsorger des Beutels, den die meisten zur Zeit des Krieges zu füllen pflegen und diesen zum größten Schaden der einfachen Bauern verlängern wollen. Dieser Krieg ist nicht schön.

1) Die letzten Bemerkungen scheinen in großer Erregung niedergeschrieben zu sein; potui ist nachträglich eingesetzt, ebenso der Satz N.B. (Nota bene).

1691

Geschmiedet werden mit großen Kosten große Pläne zu Haag in Holland; kaum sind sie beschlossen, nimmt der Franzose die stark befestigte Stadt Mons ein, den Schlüssel zum Herzogtum Brabant; allzu langsam waren die Unsrigen, die Stadt von der Belagerung zu befreien, allzu spät machten sie sich auf. Der Franzose nicht allzu sehr eifrig, der überall, besonders zu Straßburg, mit jubelndem Abfeuern der Geschütze, überall die Zeichen seiner Freude klarlegte, wegen der Einnahme von Nizza in Savoyen und der Stadt Mons in Brabant, will hier seine siegreichen Fahnen weiter nach Schwaben tragen, damit erfüllt werde, was er auf einer Münze prägen ließ, nämlich: **Einer gegen Alle und alle gegen Einen.**

In Ungarn triumphiert wiederum der Durchlauchtigste Markgraf Ludwig von Baden über die Türken. Die Festung Großwardein wird belagert.

1692

Am Anfang Juli wird Großwardein eingenommen; dem siegreichen Kaiser Leopold wird durch diese Befestigung der Schlüssel für Ungarn und Transsylvanien verschafft.

Unterdessen melden Holländer und Engländer einen denkwürdigen Sieg über den stolzen Franzosen: die völlige Zerstörung der Flotte. Allein die Zahl der Geschütze, teils erobert, teils versenkt, beträgt 4 565. Dies wird eine fast unheilbare Wunde sein.

Es herrschte zu gleicher Zeit eine ungeheure Teuerung: ein Sester Glattfrucht hat 2 Gulden und 20 Kreuzer gekostet.

Die Franzosen besetzen Namur. Der Savoyer trägt seine Waffen in die Dauphiné, wo er feindlich haust, wie gewöhnlich die Franzosen.

An die Festung Charleroi macht sich der Franzose vergeblich heran. Um Mitte November löst sich überall der Soldat und sie suchen Orte fürs Winterquartier. Am Rhein und in Ungarn ist nichts Bemerkenswertes geschehen, außer dass der Franzose nach der Einnahme von Pforzheim auch den Herzog Friedrich von Württemberg, welcher der Verwalter war, mit dem einen und anderen Anführer gefangengenommen hat. Im Herzogtum sammelte er große Beute und führte sie weg, nachdem er die Stadt Calw samt anderen Dörfern und Gütern in der Nachbarschaft eingäschert hatte.

Der Franzose greift vergeblich Rheinfeld an. Er besetzt Heidelberg. Der Gouverneur Haiterstorf erleidet als Verräter die verdienten Strafen.

1693

Vom Kaiser wird geschickt der Durchlauchtigste Ludwig, Markgraf von Baden, damit er am Oberrhein die Franzosen beobachte. Aber da er ihm an Zahl der Soldaten nicht gewachsen war, wagte er es nicht, ihn anzugreifen; auch in Ungarn geschah nichts.

Am 15. Januar empfing der Hochgeehrte Herr Landeshauptmann und Kaiserliche Kommissar den Lehenseid von den Bauern für den Neuen Gebieter der Herrin, den Hochmögenden Herrn Grafen von Hamilton.

1694

Husaren überwinterten bei uns, ein grobschlächtiges Volk. Es herrschte eine große Teuerung bei allen Dingen, besonders essbaren und trinkbaren; es gab auch größte Bedenken

wegen Gulden zu deutsch Kredittaler¹, die weit und breit überall für ungültig erklärt wurden.

Am 11. Mai zogen sich die Husaren zur Freude und ohne irgendein Verlangen nach ihnen zurückzulassen in ihre Befestigungen zurück. Inzwischen dauerndes Geschwätz vom Frieden.

Am 2. Juli verließ Schramberg der Durchlachtigste und Hochedle Herr, Herr Ferdinand Karl Freiherr v. Bissingen, ein Mann für alles Höchste geboren. Diese Hochedle Familie hat die Herrschaft Schramberg 46 Jahre pfandweise regiert, bis sie schließlich durch Kauf um 100 000 Gulden an den Hochedlen und Hochberühmten Herrn v. Hamilton fiel: ein Mann am Palasthof zu Neuburg höchster Minister und am Hofe des Kaisers sehr mächtig.

1695

Im Winterquartier hatten wir den Kapitän der Husaren, den Edlen Herrn v. Rudnai, einen sehr frommen, bescheidenen, jungfräulichen Mann, was selten ist: bei ausgelassenen Gelegen beehrte er Ungarn zu erheiraten.

Gegen Ende September besetzen der Engländer, der Holländer zusammen mit dem Bayern Namur.

1696

Der Husarenleutnant ist ein sehr mäßiger Mensch.

Um Mitte März wurde eine großangelegte Verschwörung gegen den König von England, Wilhelm III., aufgedeckt. Der König von Frankreich hatte Jakob, den Exkönig angestiftet, er solle vorgeannten Wilhelm, wenn er mit der Jagd beschäftigt sei, ermorden.

Um die Heuernte war den einen oder anderen Tag eine solche Kälte, dass die Mäher Feuer anzündeten um sich in den Wiesen zu wärmen, geeignet das Tabaktrinken (= Rauchen) glücklich auszuführen.

Gegen Ende August verursachte ein Feuer, entstanden Vorm Walter, großen Häuserschaden; unter anderen ansehnlichen Gebäuden brannten nieder die Pfarrkirche Heilig-Kreuz, das Pfarrhaus, und das Haus der Bruderschaft.

Am 22. September schlug ein ruchloser Dieb die Fenster ein und raubte vom Tabernakel die silberne Büchse mit den Heiligen Hostien und von der Seitenwand der Mauer die Dosen für das Öl bei heiligen Handlungen. O Gott! Räche diese Untat!

1697

Die Bauern brachten gegen den Durchlachtigsten Herrn Baron v.Bissingen Klagen vor am kaiserlichen Hof.

Am 20. Juni brach ein fürchterliches Unwetter los; die Gewalt des Sturmes zerstörte ein Haus auf dem Hardt völlig; viele wurden stark beschädigt. Er entwurzelte Bäume, dass

1) Kredittaler: Kreditmünzen sind Zahlungsmittel, deren Stoffwert niedriger als der Wert als Geld ist, welcher somit auf dem Kredit, dem Ansehen bzw. der Macht des Münzherren beruht, ihnen im Zahlungsverkehr den höheren Wert beizulegen. Kredittaler sind Münzen mit schlechterem Edelmetall als üblich: "schlechtes Geld".

man kaum ohne Tränen diesen Windbruch ansehen kann. Säulen, sogenannte Lettsäulen¹⁾, wurden aus der Erde gerissen, in die Höhe getragen und in der Luft herumgewirbelt wie Tauben.

Gegen Herbst wurde der Europäische Frieden geschlossen; vorher musste der Türke eine empfindliche Niederlage hinnehmen.

1698

Der Europäische Frieden wurde in Ryswick in Holland geschlossen.

1699

Unser Ruhmreicher Kaiser Leopold erlangte einen Sieg und zwang dadurch die Türkei, die Friedensbedingungen anzunehmen; er wurde glücklich in Karlowitz in Ungarn geschlossen und erfüllte die Europäische Welt mit großer Freude.

Fortsetzung des Tagebuchs

1698

Ihren Streit mit dem Herrn Baron setzen bis jetzt die Schramberger Bauern fort, zu Innsbruck.

Wir hatten im Winterquartier lothringische Fußtruppen mit dem Herrn Kapitän le Dominique, einem ganz ausgezeichneten Mann und einzigartigem Freund von Priestern und Pfarrern.

Der Europäische Frieden ist in Ryswick in Holland geschlossen worden.

Ein Bündnis beschließen untereinander der Franzose mit den Schweden, Dänen, Engländern und den Lüneburgischen Fürsten; das waren aber nur unbedeutende Vereinbarungen.

Von Innsbruck kommen die Bauern ohne Trost zurück; sie gehen wieder nach Wien und setzen vor dem Kaiserlichen Hof ihren Streit fort

Die Denkwürdigkeiten zu vermerken setzt fort Johannes Hüener, der Nachfolger des P.Hieronymus Sichler

1699

Als der für den Kaiser sehr vorteilhafte Frieden sowohl mit Türken als auch mit Franzosen geschlossen war, hatten sich die internen Kriege zwischen dem Edlen Herrn Baron v. Bis-singen und den Bauern keineswegs beruhigt. Denn gerade am Tag meines Einzugs, dem 9. Juli 1699, war eine Kommission der Innsbrucker Regierung anwesend. Nach dem von der vorerwähnten kaiserlichen Regierung zu Ungunsten der Bauern beschlossenen Erlass forderte sie auf, den Eid auf den legitimen Herrn zu leisten unter der Androhung der Strafe der Exekution. Aber die Bauern ließen sich dadurch zum wenigsten einschüchtern und konnten keineswegs zur Ableistung des Eides bewegt werden. Sie wenden sich neuerdings mit ihrer Klage an den Kaiserlichen Hof, wo sie erneut unter beiderseitigen hohen Kosten eine Aktion zu erreichen suchen. Wie diese Sache schließlich ausgehen wird, das erwarten wir gespannt.

1) Letzsaule = Eckpfosten im Gartenzaun, an dem die Zäune befestigt wurden.

Für dieses große Jubiläumsjahr wurde die Goldene Pforte geöffnet unter dem Summus Pontifex Innozenz XII., der jedoch, an tödlicher Krankheit darniederliegend, diese Funktion einem Kardinal überlassen hatte. Ein großer Zulauf von Pilgern aus allen Teilen der Welt entstand, um die Ablässe in Rom zu erlangen, und zwar so groß, dass bei der Eröffnung der Goldenen Pforte 40 000 Pilger gezählt wurden. Inzwischen sind für dieses ganze Jahr alle Ablässe ausserhalb der Stadt Rom durch eine päpstliche Bulle aufgehoben worden und unter der Strafe der sofort mit dem Geschehen zu verfügenden Exkommunikation verhindert worden, dass diese bekannt gemacht werden.

Der Erwähnung für wert halte ich, dass in den Sitzungen von Regensburg die Reform des Julianischen Kalenders erwogen wurde. Endlich sind die Protestanten Ende des vergangenen Jahres durch die unbezweifelbaren Berechnungen zweifellos überzeugt worden, unseren von Gregor XIII. vor 110 Jahren verbesserten Kalender mit einmütiger Zustimmung anzunehmen und haben in diesem Jahr zu Ende Februar 10 Tage preisgegeben, mit denen sie bisher von uns verschieden waren, wodurch die Häretiker in der Berechnung der Zeiten uns angeglichener sind. Möge Gott in seiner himmlischen Güte die Herzen der Nicht-Katholiken erleuchten, dass sie auch ihre übrigen Irrtümer einsehen und schließlich in den Schoß der Mutter Kirche zurückkehren.

Am 1. April wird die stark gesicherte Festung Breisach auf Grund des Ryswicker Friedens von den Franzosen dem Kaiser übergeben.

In den Reichen des Nordens entstehen neue Kriege zwischen dem Herzog von Holstein und dem König von Schweden auf der einen und den Königen von Dänemark und Polen auf der anderen Seite. Verschiedene Feindseligkeiten werden ausgetragen. Diese auszuräumen arbeiten der Kaiser, der König von England und die Holländer schon lange Zeit vergebens, indem die Engländer und Holländer dem König von Schweden Unterstützung versprechen, den Dänen aber der König von Frankreich. Der vorgenannte König von Polen, August, Herzog von Sachsen und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches, ist im vergangenen Jahr zum katholischen Glauben übergetreten und zum König von Polen erwählt worden. Erstaunlich ist, dass zu Anfang der Lutherischen Häresie der Kurfürst von Sachsen als Erster von den Fürsten diesem Glauben angehangen ist, dass aber der junge Kurfürst von Sachsen auch der Erste von den Fürsten gewesen ist, der diese Häresie verlassen hat und zur Katholischen Kirche zurückgekehrt ist. Möge Gott seine Kriege unterstützen zur Mehrung der Katholischen Kirche.

Unsere Schramberger Bauern sind neuerlich von dem Kaiserlichen Hof an die Innsbrucker Regierung zurückverwiesen worden, um von dort den Spruch des Revisors zu erwarten. Inzwischen wurden sie zur Ableistung des Lehenseides gemäß dem bereits früher von der vorerwähnten Regierung erlassenen Spruch durch eine Kommission unter der Androhung der Exekution in die Pflicht genommen, am 19. Juli. Aber die Bauern lassen sich keineswegs einschüchtern und sind bereit, eher jede Exekution zu erwarten, als gemäß diesem Spruch den Lehenseid zu leisten.

Frieden wurde geschlossen zwischen dem König von Schweden, dem Herzog von Holstein und dem König von Dänemark; es dauern jedoch noch an die Kriege mit dem König von Polen. Und neue Kriege mit den Schweden hat durch die Belagerung der Stadt Narwa der Fürst von Moskau, der Zar Peter, angefangen. Zur Hilfe kam der König von Schweden, und nach einem Sieg über die Moskowiter ist Narwa von der Belagerung befreit.

Am 27. September vertauschte das zeitliche Leben mit der Unsterblichkeit unser Heiligster Papst Innozenz XII. im 84. Jahr seines Lebens.

Am 28. Oktober wurde in Wien in Österreich dem Römischen König Joseph der erste Sohn Leopold Joseph usw. geboren zur höchsten Freude nicht nur des Hofes, sondern auch des ganzen Reiches. Diese Freude verwandelte sich bald in Trauer durch den unerwartet vorzeitigen Tod des zweiten spanischen Königs Karl II. am 1. November im Alter von 39 Jahren, da er aus dem Hause Österreich stammte und ohne Erben hingeshieden war. Der Kaiserliche Hof hätte erwartet, dass der Erzherzog Karl von Österreich, der zweite Sohn des Kaisers Leopold, durch Testament des vorerwähnten Königs zum Universalerben der Monarchie eingesetzt werden würde; aber die Sache ging ganz anders aus, da in die Herrschaft eingesetzt wurde der Herzog von Anjou, ein Neffe des Sohnes Ludwigs XIV., des Königs von Frankreich. Dies verursachte beträchtliche Aufregung; was aber die Folge sein wird, erwarten wir mit Sorge.

Am 3. September wurde zum höchsten Gipfel des Pontifikats erhoben durch Bestimmung der Kardinäle der Kardinal Albani von Ursino, genannt Clemens XI.. Dieses päpstliche Amt übernahm er nach langem¹, ein frommer und höchst heiliger Mann.

10. Dezember. Der Herr Dionysius Freiherr v. Rost, Landhauptmann in Rottenburg als Innsbrucker Kommissar in der Sache Schramberg, legte, nachdem er schon zum zweiten Mal die Untertanen zur Ablegung des Lehenseides kraft seiner Kommission geladen hatte, ihnen die letzte kaiserliche Resolution vor, des Inhalts, falls sie nicht innerhalb einer Frist von 24 Stunden den Eid geleistet hätten seien sie durch militärische Exekution zur Ableistung vorzuführen. Darauf hielten aber die Untertanen hartnäckig daran fest, auf nichts als das Roch-Merzische Urbar den Eid abzuleisten; und so wurde er von neuem unverrichteter Sache mit Schimpf und Schande fortgeschickt.

1701

Inzwischen verzögerte sich die Exekution bis 1. März dieses Jahres; unterdessen wurde an der Abwendung des Übels auf verschiedene Weise vergeblich gearbeitet.

Am besagten 1. März aber marschierten 500 Soldaten aus dem Regiment des Generals Gschwind aus Freiburg, für diese Exekution bestimmt, in diese Herrschaft Schramberg ein. Ihnen folgte am nächsten Tag der bereits genannte Kommissar; die Untertanen aber konnten auch jetzt durch keinerlei Drohungen von ihrer Meinung abgebracht und zur Vernunft zurückgeführt werden. Inzwischen waren neun der Untergebenen gefesselt, als Anstifter der übrigen betrachtet, in das Gefängnis von Villingen abgeführt, elf andere in der hiesigen Burg eingekerkert, das Vieh aus den Ställen geführt und auf den Märkten zum Verkauf angeboten, da es aber nicht verkauft werden konnte, wieder zurückgebracht worden. Die Soldaten jedoch, über 8 Tage anwesend und wegen des verzögerten Soldes ungeduldig, erhielten daraufhin die Erlaubnis, mit allen Mitteln gegen die Bauern vorzugehen; sie benützten diese Gelegenheit fleißig und quälten die Armen, und hatten innerhalb 24 Stunden eine solch große Summe herausgepresst, dass sie für die Ablösung der Kommissi-

1) Als er am 23.11.1700 zum Papst gewählt wurde, sträubte er sich anfänglich dagegen und ließ von vier Theologen ein Gutachten erstellen, ob man Gott beleidigen würde, wenn man nicht Papst werden wolle. Erst als die Theologen dies bejahten, nahm er die Wahl an und nannte sich Clemens XI.

on und der erpresserischen Soldaten ausreichte. Schließlich leisteten sie am 11. März dem Herrn Freiherrn Ferdinand Karl v. Bissingen gezwungen den Lehenseid, und so wurden die Soldaten abgezogen. Dass ein so großer Schaden durch diese Exekution diesem Territorium zugefügt worden ist, werden auch die Nachkommen verspüren; denn die gesamte Summe, für Kommission, Exekution und für die von der Regierung in Innsbruck wegen der Widerspenstigkeit verhängte Strafe von 1 000 Goldgulden, ist auf über 11 000 Gulden geschätzt, wobei andere Ausgaben infolge der bereits seit 9 Jahren andauernden Aktion und weiterer sehr großer Aufwand nicht eingerechnet sind. Mögen die Nachkommen ihre Lehre daraus ziehen.

Obwohl diese Aktion einen solch unglücklichen Ausgang hatte, geben die Untergebenen auch jetzt noch nicht klein bei; und was die Männer bisher nicht haben herausholen können, hoffen sie durch ihre Weiber zu erreichen. Deswegen haben sie sieben schwangere ausgelesene Frauen zur Verringerung der verhängten Strafe und um anderes, ich weiß nicht was, in Bewegung zu bringen, nach Wien geschickt. Gott möge ihre Wünsche unterstützen! Von der Revision bzw. der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands, wie sie hoffen, versprechen sich die Untertanen viel, aber meiner Ansicht nach ist dies eine leere Hoffnung.

In diesem Jahr ist ein neues Grab des Herrn ausgeschmückt worden, und zum erstenmal (es wurde vorher noch nie beobachtet) wurde das Ehrwürdige Sakrament in ihm aufgestellt und um Mitternacht des Osterfestes wurde die Auferstehung des Herrn mit einer Prozession und Frühmessen gefeiert unter großem Zulauf und Verehrung des Volks. Dies geschah auf Befehl und mit der Autorität der Vorgesetzten.

Am Tag vor dem Fest der Geburt des Täufers Johannes kamen die schwangeren Frauen (über sie oben) alle zwar gesund hier an, aber wie ich gesagt hatte, ist es geschehen: sie sind mit Schimpf und Schande und ohne jede erlangte Gnade von Wien nach Hause geschickt worden. Bald nach ihrer Ankunft sind die Untertanen vom Herrn Baron zur Rechenschaftsablegung angehalten worden über die Leistungen, die während der Aktion, weil strittig, angewachsen waren; nach ihrer Festlegung sollte die Lösung auf den ursprünglichen Zustand möglichst bald erfolgen. Es wäre nicht erstaunlich, wenn alle Schramberger zu Steinen verwandelt würden, weil eine solch große Summe Geldes während dieser Aktion inmitten des Kriegslärms ausgegeben worden war, dass man sie kaum beschreiben kann.

Neue Kriege kündigte der Kaiser dem Franzosen an, der die Nachfolge der gesamten Monarchie in Spanien gegen jedes Recht für sich bzw. seinen Neffen, den Herzog von Anjou, beansprucht, und diese Kriege nahmen einen guten Anfang im Herzogtum Mailand unter dem Prinzen Eugen von Savoyen.

In diesem Jahr ist der Kurfürst von Brandenburg als erster vom Kaiser zum König von Preussen erwählt und gekrönt worden, gegen den Widerstand des Königs von Frankreich.

Obwohl in diesem Jahr kein Krieg im Kaiserreich, auch nicht gegen die Franzosen, erklärt worden ist, geschehen doch große Vorbereitungen auf beiden Seiten.

Wir haben Reiter aus dem Regiment des Kaiserlichen Herrn im Winterquartier.

1702

Gegen den Franzosen ist im Reich der Krieg erklärt worden; und am Unterrhein machten den Anfang mit der Belagerung der Stadt Krüssenwarth die Brandenburger, Lüneburger

und Holländer usw.; sie nehmen sie nach langem Widerstand glücklich ein. Am Oberrhein beginnt der Krieg mit der Belagerung der Festung Landau unter dem Kommando des Durchlauchtigsten Prinzen Ludwig v. Baden. Erklärt wurde der Krieg gegen die Franzosen auch von den Holländern und der Königin Anna von England, die nach dem Hinscheiden Wilhelms III. von den Engländern erwählt und gekrönt worden war. Diese ist die Tochter Jakobs, des geflohenen Königs von England, der in Paris verstorben ist. Zum König von England erklärte der König von Frankreich den Herzog von Wales, den vermeintlichen (wie die Protestanten sagen) Sohn des vorerwähnten Königs Jakob.

Der 12. Juli war für unser Schramberger Tal fast der schreckliche letzte, da so dichte und heftige Regengüsse unter schauerlichen Donnerschlägen niederfielen, so dass davon Überschwemmungen von allen Bergen und Tälern gleich wie die reißendsten Flüsse in unser Tal zusammenflossen und es ganz mit Wassern anfüllten, dass man selbst zu Pferd nicht ohne offensichtliche Lebensgefahr von einem zu dem anderen Haus gelangen konnte. Dieser übergewaltige Strom riss mit sich viele hundert Karren Holz, Dämme, die aus langen Stämmen errichtet waren, die allerstärksten Brücken, die Quellen, das meiste Heu von den Wiesen, füllte die Wiesen mit Sand und zerstörte die meisten von ihnen mitsamt den Wegen; die Scheune an der Papiermühle führte er mit sich fort, beschädigte einige Häuser und hätte sie fast abgerissen, und wälzte aus den größten Stämmen errichtete Mauern am Fluss über den Haufen, ohne eine Spur von ihnen zu hinterlassen. Besonders in Kirnbach verwüstete er die Grundstücke aufs übelste; mit einem Wort: unser ganzes Tal, wenn je, dann besonders zu dieser Zeit ein Tal der Tränen zu nennen, schwebte in höchster Gefahr, unterzugehen.

Es dauerte diese Überschwemmung ununterbrochen vier Stunden lang, bevor die Wasser fielen. Den Schaden halte ich für unvergleichbar und nicht wiederherzustellen; allein die Witwe an der Oberen Papiermühle rechnet mit einem Schaden von über 1 000 Gulden. Derartige Überschwemmungen waren auch 1688 entstanden, aber mit dieser, die es seit Menschengedenken noch nie gab, waren sie überhaupt nicht vergleichbar.

Am selben Tag erlitten auch andere Täler gleiche Überschwemmungen, besonders das Kinzigtal, Oberndorf, Epfendorf usw.

Der Seligsten Jungfrau Maria, die wir in diesem Tal der Tränen jammernd angerufen und eine feierliche Prozession nach Triberg gelobt haben, schreibe ich es zu, dass wir nicht untergegangen sind.

Nach einer Belagerung von über drei Monaten ist die wohlbefestigte Stadt Landau durch die Waffen des Kaisers erobert und am 9. September dem Durchlauchtigsten König der Römer, Joseph, dem Antistrategen des kaiserlichen Heeres, vom Herzog v. Melac übergeben worden.

Tags zuvor, das ist am 8. September, hat sich gegen aller Erwartung der Kurfürst und Herzog von Bayern, unter dem Vorwand einer freundlichen Taktik für das Imperium Ulms bemächtigt und hat mit seinem Heer hier und dorthin ziehend ganz Schwaben und uns großen Schrecken eingejagt. Durch diese Invasion strebt er den Schwäbischen und Fränkischen Kreis zur Neutralität zu zwingen. Nach kurzem Widerstand hat er Memmingen eingenommen. Mit jeder Art von Versuch versucht der Kaiser den vorgenannten Herzog von Bayern zu seiner Partei zurückzuführen; vergeblich.

Großen Schaden haben die Holländer den Franzosen durch die Verbrennung von Schiffen in Vigos zugefügt.

Am Rhein gab es zwischen den Unsrigen und den Franzosen bei der Stadt Neuburg (welchen Ort die Franzosen besetzt hielten) eine blutige Aktion; mit dem Sieg kann sich kein Teil brüsten: auf beiden Seiten fielen gegen 9 000 Mann. Und besonders betrauern wir Karl Egon, den Landgrafen von Fürstenberg, Messkirch, General-Feldzeugmeister, einen herzhaften Mann und treu zum Kaiser haltend, und den General von Zollern.

Der Breisgau wurde von neuem verwüstet.

In unserem Herrschaftsgebiet hatten wir im Winterquartier für drei Monate zwei Kompanien Reiter des Generals v. Causan unter den Kapitänen Graf v. Dana und Baron v. Miglione, leichenfahl, frech und räuberisch. Die Ausgaben für sie in unserem Gebiet belaufen sich zusammen auf 17 237 Gulden; danach waren für die Exekution vom Kommissar aufzubringen 500 Gulden, viele andere Ausgaben nicht mitgezählt.

1703

Mit aller Mühe haben bisher der Kaiser, die Holländer und Engländer versucht, wie eine Vereinbarung zwischen dem Hochgelobten Kaiser und dem Herzog von Bayern herbeigeführt werden könnte; da aber jede Bemühung vergeblich war, wurde gegen den Bayernherzog der Krieg erklärt. Der Herzog von Bayern nahm die Stadt Neuburg an der Donau ein, die Franzosen belagerten im März die Festung Kehl, und da sie mit dem notwendigen Material nicht versehen war, eroberten sie diese nach etwa 14-tägigem Widerstand; der Kommandant der Festung war Baron v. Enzberg, der über das französische Heer der Herzog v. Villars. Diese Übergabe löste bei uns großen Schrecken aus; jeder sucht die besseren Dinge von hier an sicherere Stellen zu bringen.

Gegen Ende April fielen die Franzosen unter dem Herzog v. Villars mit einem großen Heer in das Kinzigtal ein. Die Unsrigen wurden überall, besonders in Hornberg, in die Flucht geschlagen und gefangen, viel Vieh, besonders in Tennenbronn und Lauterbach, weggeschleppt, alle, auch in den verborgensten Winkeln der Wälder und Berge, beraubt. Ich selbst bin zusammen mit den Herren Offizieren und Vorständen am 2. Mai ausgezogen, um eine Salva Guardia (einen Schutzbrief) zu erlangen, aber auf dem Weg sind wir von etwa 40 Franzosen alle ausgeplündert und, außer mir, der Kleider beraubt worden; kaum konnten wir unser Leben durch die Flucht retten und sind so heimgekommen. Am folgenden Tag fielen die Franzosen in unser Schramberger Tal ein; alle ergriffen, erschreckt durch die Ereignisse des vergangenen Tages, die Flucht; ich schloss mich ihnen an. Als wir am Abend zurückkamen, mussten wir alle Häuser, außer denen an der Staige, zusammen mit der Kirche und den kirchlichen Gebäuden, wo die besseren Möbel gespeichert waren (die heiligen Geräte jedoch hatten sie zurückgelassen), geplündert mit tränennassen Augen erblicken. Die elende Flucht, die erlittenen Schrecken würden nicht anders als mit Tränen beschrieben werden können. Nachdem sie uns verlassen hatten, belagerten sie Villingen, mussten aber tapferen Widerstand erfahren und zogen so mit Schimpf und Schaden ab. Erstaunlich ist, dass über 200 Feuerkugeln in die Stadt geschleudert wurden, aber keinen Brand hervorriefen und niemand verletzt wurde.

Und so geschah die Vereinigung des französischen und bayerischen Heeres in Tuttlingen.

In diesem Jahr nahmen die Holländer die Festungen Bonn, Huy und Geldern ein. Der Herzog von Bayern überfiel Tirol und nahm ohne Widerstand und Schaden die Festungen und Übergänge Kufstein, Seefeld, Radstatt, Scharnitz, Innsbruck Hall usw. ein. Schließlich aber sammelten sich die Tiroler Bauern, fielen über die Bayern tapfer und mit unerhörter Grausamkeit her mit solch glücklichem Erfolg, dass sie diese, unter Zurücklassung von 6000 Toten, aus ihrem Gebiet vertrieben und alle Orte, außer Kufstein, wieder gewannen.

Aber wie diese Bauernkriege glücklich waren, so unglücklich waren sie in Schwaben und am Rhein. Im September belagerten die Franzosen Breisach unter dem Feldherrn v. Bourgoigne und Catinat, während in der Stadt die Generale v. Ases und Marsili die Kommandanten waren; und, oh Schande!, nach einer Belagerung von 14 Tagen übergaben sie den Franzosen diese stärkste Festung gleichsam von ganz Europa.

In dieser Zeit wurde der Erzherzog von Österreich Karl in Wien vom Kaiser zum König von Spanien und König der Römer erklärt und als Karl III. kurze Zeit darauf nach Portugal entsandt.

Inzwischen wurde in Schwaben ein Teil des kaiserlichen Heeres unter dem General v. Syrum von den Franzosen und Bayern vernichtend geschlagen.

Im Elsass belagern die Franzosen Landau; aber ein erhoffter Entsatz wurde von den Franzosen vernichtet und so sah sich die Besatzung trotz ausgezeichneter Verteidigung gezwungen, sie zu übergeben. In Schwaben belagerten die Franzosen zusammen mit den Bayern Augsburg und nahmen es nach 6 Tagen ein; die Einwohner brachten sie durch grausamste Aktionen in äußerste Not. Schließlich eroberten die Franzosen auch noch Kempten, und so ging dieses traurigste Jahr zu Ende.

1704

Wie das vergangene Jahr für den Kaiser verhängnisvoll war, so setzt es auch der Anfang dieses Jahres fort. Rebellionen in Ungarn, schon im vergangenen Jahr unter der Führung des Fürsten v. Rakoczy begonnen, wachsen von Tag zu Tag mehr an; sie bilden große Heere, besetzen verschiedene Städte, verwüsten die Regionen und drohen selbst der Stadt Wien mit Belagerung. Die Franzosen besetzen Passau.

In unserem Gebiet haben wir im Winterquartier drei Kompanien unter der Anführung des Herzogs Friedrich von Hessen, lutheranische Soldaten zu Fuß.

Zu Anfang Mai schicken die Franzosen von neuem ein Nachschubheer von 10 000 Soldaten nach Schwaben, die wenigstens uns nicht berührten; einen großen Nachschub an Soldaten schicken den kaiserlichen Truppen die Engländer und Holländer unter dem Herzog v. Marlborough. Sie bildeten ein großes Heer, griffen die Bayern bei Donauwörth an, und nachdem sie diese mit großen Verlusten bei besagtem Donauwörth in die Flucht geschlagen haben, beginnen sie, Bayern feindlich mit Schwert und Feuer zu verwüsten,

Im Monat Juli schickt der König von Frankreich von neuem ein Heer von 30 000 Mann unter dem Marschall de Tallard dem Herzog von Bayern zu Hilfe nach Schwaben. Sie richteten nach Zerstörung der Hornberger Linie ihr Lager auf dem Hart in unserem Gebiet ein, verwüsteten elend unsere Orte und die Nachbarschaft, indem sie die Frucht abschnitten, das Vieh wegtrieben, Häuser, Wälder und die abgelegensten Winkel plünderten, an verschiedenen Orten, zumal in Mariazell, schwere Brände legten; dort fielen außer der Kirche, der Zehnt- und Pfarrscheuer 11 Häuser und Scheunen dem Brand zum Opfer. Der ganze in diesem und dem vergangenen Jahr diesem Gebiet zugefügte Schaden (außer dem, was Kirchen und Pfarrhäusern geschah, die alle ausgeplündert, aller Heiligsten Geräte an Heiligsten Gefäßen und geweihten Hostien gotteslästerlich beraubt waren) beläuft sich, in einer Summe zusammengezählt, auf 57 435 Gulden und 47 Kreuzer.

Inzwischen suchten der meiste Teil der Schramberger Einwohner für sich und ihr Vieh Sicherheit, indem sie in Richtung Horb davonflogen; andere, in den Wäldern hin und her irrend und sich versteckend, wurden fast alle von den umherstreifenden Soldaten gefun-

den, der Kleider beraubt und, um ihr verborgenes Gut preiszugeben, mit Drohungen und Schlägen bedrängt, wenn sie flohen, wurden sie mit Pfählen bedroht und teils durchbohrt, teils verwundet, die Mädchen wurden vergewaltigt; mit einem Wort; ein Elend herrschte, das man überhaupt nicht beschreiben kann, und bei dem ich teils Zuschauer war, teils die feindliche Grausamkeit mehr als genug erfahren habe.

Inzwischen belagern die Feinde Villingen; die Belagerung dauerte vom 16.-22. Juli; aber der Feind musste die heldenhafte Verteidigung der Villingen unter dem Anführer und Kommandanten Baron v. Wilsdorff erfahren, einem Mann, herzlich und mutig und treu seinem Kaiser und dem Vaterland ergeben; außerdem bedrohte ihn ein kaiserliches Heer unter Führung des Prinzen Eugen, und so gab der Feind am 20. Juli die Belagerung auf. In dieser Zeit fielen von den Villingern vier Bürger, unter diesen auch mein geliebter Bruder, Maler und Wirt zum Adler, dazu noch vier Soldaten und ein Mädchen; einige wurden verwundet. Von den Feinden wurden getötet oder verwundet gegen 1 500 gezählt. Diese glorreiche Verteidigung und den heldenhaften Widerstand preist die ganze Welt.

Als die Belagerung aufgehoben war, beeilt sich der Feind, dem Herzog von Bayern zu Hilfe zu kommen und richtet seinen Lauf nach Schwaben. Ihn bedrohte von der Flanke mit seinem kaiserlichen Heer der Prinz Eugen. Bei Höchstädt vereinigen sich die Franzosen mit den Bayern; die Kaiserlichen aber und die verbündeten Engländer und Holländer vermeldeten einen gloriosen und fast unerhörten Sieg über die Franzosen und Bayern, wo am 3. August die teils von den Kaiserlichen unter Prinz Eugen, teils von dem Herzog v. Marlborough in Aktionen vom frühen Morgen bis zum Abend angegriffenen Feinde das Feld den glorreichen Siegern überließen. Von den Feinden fielen gegen 20 000 Mann, gefangen wurden (ein Beispiel ohne Beispiel) außer dem Marschall de Tallard und neun Generalen gegen 10 000 Soldaten. Auf unserer Seite fielen gegen 8- bis 10 000 Mann aus.

Es entkam der Herzog von Bayern, der sich mit seinem kleinen Heer zum Widerstand gegen die Unsrigen außer Stande sah. Er ließ die Städte Augsburg, Memmingen, Biberach, Kempten, Neuburg, Regensburg und ganz Bayern zurück und eilte in schneller Flucht durchs Kinzigtal nach Straßburg, wodurch zugleich dieses ganze Kinzigtal, bisher von der französischen Soldateska unter dem Herzog de Villars besetzt, jetzt frei wurde und uns, die wir bisher hin und her irren mussten, eine bessere Hoffnung auf sichereres Verbleiben versprach. Inzwischen belagern die Unsrigen die Stadt Ulm und nehmen sie nach kurzem Widerstand ein; ihr folgten Straubing und Passau.

Im Elsass wird unter dem Kommando des Durchlauchtigsten Königs der Römer, Joseph, die sehr starke Festung Landau belagert und nach drei Monaten beharrlichsten Widerstandes den Unsrigen übergeben. Dabei starb unter anderen ausgezeichneten Soldaten und Befehlshabern der Landgraf des Kinzigtales Prosper Stiebling usw.; um ihn trauern außer dem König der Römer noch sehr viele andere Personen.

Als ganz Schwaben und Bayern durch die besondere göttliche Gnade und Güte sowohl von den Franzosen als auch von den Bayern in schimpflicher Flucht verlassen war und außer einigen stärker befestigten Orten den Siegern zufiel, da flehte die Herzogin von Bayern, die sich bisher mit ihren Kindern in München aufgehalten hatte und sich jetzt von allen Seiten verlassen sah, schließlich die Milde des Kaisers an, der mit der ihm angeborenen Güte sie in Gnaden aufnahm und mit ihr einen Pakt schloss, auf Grund dessen der besagten Herzogin München und Umgebung verblieb, der Kaiser aber sich des ganzen übrigen Bayerns versicherte.

Schließlich wurde gegen Ende November die stark gesicherte Festung Trarbach nach fast zweimonatiger Belagerung von den Franzosen dem Kaiser übergeben.

So hat dieses Jahr mit glorreichen Siegen glücklich sein Ende gefunden. Ich füge ihm für das folgende Jahr diese Wünsche bei:

LeopoLDo Magno gaLLos oppVgnante,
CaroLo granDes et pLebeM sVperante
baVaro MoDo taCto et fraCto
DeVs Conferat paCeM

Leopold dem Großen, der gegen die Franzosen ankämpft,
Karl, der alle Großen und das gemeine Volk überwindet,
dem König der Römer, der die Ungarischen Rebellen bezwingt
und jüngst den Bayern geschlagen und zerschmettert hat,
möge Gott Frieden bescheren.¹

1705

Unter größter Trauer und Betrübniß des ganzen Römischen Reichs verschied aus diesem sterblichen Leben und irdischer Herrschaft in das unsterbliche (wie wir unzweifelhaft erhoffen) der frommste Kaiser der Römer Leopold I. Mit seinem trauervollen Hinscheiden erfüllte sich die Vorhersage einiger frommer Menschen, die zuvor schon gesagt hatten, dass ihm die Zahl 5 verhängnisvoll sein werde; denn in diesem Jahr 1705, im 5. Monat, das ist der Mai, am 5. Tag des Monats und im 65. Jahr seines Lebens schied er von den Lebenden. Das Römische Reich regierte er zumeist unter nichts als Kriegen, sowohl mit Türken als Franzosen, durch 47 Jahre, in Ungarn 51, in Böhmen durch 49 Jahre. Möge er in heiligstem Frieden ruhen.

Die Regierung des Römischen Reiches, der Provinzen und der erblichen Königreiche übernahm der schon vor 15 Jahren zum König der Römer gewählte und gekrönte Sohn Leopolds I., Joseph I., dem alle Städte des Reichs als ihrem Kaiser den Treueid leisteten. Alle rufen jubelnd: *Es lebe Kaiser Joseph!*

In Kriegs-Angelegenheiten tat sich in diesem Jahr gegen aller Erwartung nichts Besonderes in unseren Reichen, es sei denn, dass die Holländer und Engländer und der Herzog von Marlborough die Linie von Brabant, und die Kaiserlichen unter der Führung des Prinzen Ludwig von Baden die Linie im Elsass und Hagenau einnahmen.

Im Katalanischen Reich aber macht der König von Spanien, Karl III. gute Fortschritte, indem er sich die Hauptstadt Barcelona und dieses ganze Königreich außer der Stadt Rosas unterwarf. Gott möge diesen ruhmvollen König stärken!

1) Das Chronogramm lässt sich auf Deutsch nicht wiedergeben. Es beruht auf der Verwendung römischer Zahlzeichen im Text (M= 1 000, D = 500, C = 100, L = 50, V = 5):

In dem obigen Wunschgebet finden sich

5 M	= 5 x 1 000	=	5 000
5 D	= 5 x 500	=	2 500
6 C	= 6 x 100	=	600
8 L	= 8 x 50	=	400
5 V	= 5 x 5	=	<u>25</u>

Dies ergibt, auf 5 Zeilen verteilt **8 525** also durchschnittlich für jede Zeile 1705. Der Verfasser weist mit seinem Friedenswunsch also 5 mal auf das Jahr 1705 hin.

Gegen Ende dieses Jahres erregen die bayerischen Bauern neuen Aufbruch, indem gegen 20000 Verschworene und Versammelte, nach Besetzung der Städte Burghausen, Braunau, Schärding, Vilshofen und Kehlheim, auch München zu erobern versuchen. aber sie wurden von den Kaiserlichen geschlagen und gegen 4 000 Bauern getötet. Dennoch geben sie nach dieser Niederlage keine Ruhe; von den Unsrigen sind die Städte Burghausen, Kehlheim und Vilshofen wieder erobert worden.

Die Rebellionen in Ungarn dauern bis jetzt an; vergebens wurde von den Engländern und Holländern eine Beilegung des Streits angestrebt. Schließlich mussten die Ungarn am 10. November in Siebenbürgen eine große Niederlage von den Kaiserlichen hinnehmen: gegen 7 000 starben, 160 Geschütze und unversehrte Lager fielen den Siegern zur Beute. Aber sie lassen sich dadurch nicht entmutigen und unternehmen in Oberungarn und Niederösterreich verschiedene kecke Vorstöße.

1706

Die Rebellion in Bayern hat sich endlich beruhigt. Die von den Bauern bisher besetzten Orte sind dem Kaiser wieder unterstellt. Von den Bauern sind in der ganzen Zeit der Rebellion gegen 10 000 getötet worden. *"Besser wäre es gewesen, Caecilianus, du wärest zuhause geblieben."*

Inzwischen entstehen in unserem Gebiet neue Konflikte, weil die Untertanen die Wiederaufnahme des Verfahrens beim Regiment in Innsbruck hartnäckig betreiben. Einer meiner Pfarrangehörigen, Sylvester Lindenmüller, hat den Herrn Baron v. Bissigen mit seiner ganzen Familie und mehreren anderen vor das göttliche Gericht gefordert. Da er sich deswegen weder von mir noch vom Herrn Dekan und selbst vom Ehrwürdigen Herrn Konstanzer Generalvikar zur Vernunft und zum Widerruf seiner Provokation bewegen ließ und die österliche Beichte und Kommunion hartnäckig verweigerte, wurde schließlich der Ausschluss vom Offizium ausgesprochen, vom Herrn Dekan veröffentlicht und an den Türen der hiesigen Kirche angeschlagen. Dennoch wurde er dadurch nicht besser gemacht, sondern verbleibt unbewegt in seiner Widerspenstigkeit und wird von mehreren seiner Anhänger gestützt und bestärkt gegen das Verbot der Kirche; das quält mich nicht wenig und ich fürchte größere Übel.

Ein junger Mann aus meiner Pfarrgemeinde Sulgen namens Christian Hörmann, 19 Jahre alt, wurde mit dem Vergehen der Grausamkeit an zwei Ziegenböcken öfters vermutet und schließlich ertappt. Man verurteilte ihn zum Köpfen und Verbrennen; ich habe ihn gestern, am 15. Juni zum Richtplatz zusammen mit dem Ehrwürdigen Herrn Kapuziner Ferdinand begleitet. Der Verurteilte unterzog sich der Strafe mit erstaunlicher Gefasstheit.

Der vorhin genannte Lindenmüller erlangte zu österlicher Zeit Absolution von der Exkommunikation wegen seiner öfteren Widerspenstigkeit, wurde aber von der Innsbrucker Regierung wegen der häufigen Hartnäckigkeit und wegen des Ungehorsams gegen sie aus dem Gebiet verwiesen.

Was den Krieg betrifft, so war der Anfang der Kampagne am Rhein für die Franzosen günstig, indem sie die Unsrigen über den Rhein zurücktrieben und die Stadt Hagenau besetzten und in Italien über einige kaiserlichen Truppen triumphierten. Aber dank göttlicher Hilfe wandte sich darauf das Kriegsglück, indem am 13. Mai, gerade am Pfingstsonntag, die Engländer und Holländer unter dem Herzog v. Marlborough gegen die Franzosen unter der Anführung der Herzöge Villeroy und Bayern (der kurz zuvor vom Kaiser seiner Würde enthoben worden war) in Brabant einen glorreichen Sieg vermeldeten. Sie wurden noch

bei vollen Kräften größtenteils geschlagen, gefangen und in die Flucht getrieben; ihre Lager überließen sie den Siegern zur Beute. Die Franzosen zerstreuten sich; von den versammelten 60 000 Mann wurden 20 000 als Restbestand gezählt. Nach diesem glorreichen Sieg ergaben sich die Städte Loeven, Brüssel, Mechelen, Aalst, Gent, Antwerpen usw. und das ganze Brabant. Ihnen folgten nach einigen Tagen Belagerung die sehr starken Festungen Ostende, Menen, Dendermonde und Ath.

Im Katalonischen Königreich belagerten die Franzosen und Spanier die Hauptstadt Barcelona zu Wasser und zu Land unter den Anführern v. Anjou und Tesse; doch wurden sie gezwungen, diese durch etwa zwei Monate dauernde Belagerung (während der König Karl in der Stadt selbst anwesend unter großer Gefahr für sich selbst die Seinigen zu tapferem Widerstand aufrief) endlich in größter Verwirrung aufzugeben infolge der Ankunft einer englischen Flotte unter dem Admiral v. Lack; sie ließen ihr Lager unversehrt zur Beute.

Dies geschah am 13. Mai, als eine schreckliche Sonnenfinsternis eintrat, indem sich die Sonne durch den dazwischen geschobenen Mond am Mittag ganz unvermutet so sehr verdunkelte, dass es bei sonst klarem Himmel finstere Nacht zu sein schien und die leuchtenden Sterne am Firmament klar gesehen wurden. Diese Sonnenfinsternis jagte den Leuten gewaltigen Schrecken ein.

Inzwischen machte in Spanien König Karl gute Fortschritte. Zudem erlitten die Franzosen eine erneute große Niederlage am 7. September bei der Belagerung der lombardischen Hauptstadt Turin, die drei Monate hindurch streng andauerte und durch die diese berühmte Stadt und ganz Savoyen und Lombardei schon der Aufgabe nahe war. Aber sie wurde von den kaiserlichen Truppen unter dem Hochedlen Antistrategen Prinz Eugen aus dem Rachen der Franzosen gerissen, die Franzosen wurden überwältigt, besiegt und in die Flucht geschlagen; den Siegern fielen kostbare Lager und 80 Geschütze zur Beute. Von den Franzosen gingen die meisten zugrunde, gefangen wurden gegen 5 000 Mann und 10 Generale und mehrere andere Offiziere. Nach diesem glorreichen Sieg ergaben sich nach kurzem Widerstand dem savoyischen Feldherrn die Festungen Verona, Vercellae und andere von den Franzosen in den vorhergehenden Jahren besetzte Orte. Dem Heerführer Eugen unterwarf sich die von den Franzosen im Stich gelassene Hauptstadt Mailand, Pavia, Alessandria, Brizzington (?) und alle übrigen Festungen und Orte unter der Herrschaft Mailands ausser Cremona. Schließlich ergab sich auch diese und das Herzogtum Mantua dem Kaiser.

Im polnischen Königreich hat dem König August das widrige Schicksal bis jetzt nicht wenig mitgespielt, weil der König von Schweden die Partei des neugewählten Königs Stanislaus, nachdem er mehrere Große des Reichs auf seine Seite gebracht hatte, zäh vorantrieb, ja sogar in Sachsen selbst mit einem großen Heer feindlich einfiel, obwohl die Engländer, Holländer und übrige Glieder des Reiches diese Invasion missbilligten. Inzwischen jedoch war auch dem König August das Schicksal günstiger gesinnt, indem er mit seinem aus Sachsen, Polen und Moskowitern gemischten Heer das in Großpolen zurückgebliebene schwedisch-polnische Heer von 20 000 Mann angriff, besiegte und in die Flucht jagte. Bei dieser Aktion wurden gegen 10 000 getötet, die übrigen fast alle gefangengenommen; nur wenige konnten sich durch die Flucht retten.

Auf Grund dieses Sieges soll unvermutet zwischen besagten Königen Polens und Schwedens ein Frieden zustande gekommen sein.

Wunder ergaben sich in diesem Jahr: 1) Während im ganzen Sommer eine solche Dürre im Boden herrschte, weil durch fast drei Monate hindurch kein Regen kam, fiel doch die Frucht- und Weinernte so reichlich aus, dass das Modium Korn für 24 Kreuzer, das Ohm

Wein für 2 Gulden 5 Kreuzer hier in Schramberg gekauft werden konnte. 2). Weil das Rosengut eines württembergischen Bauern "Zum Gast" in diesem Jahr drei Mal blühte: einmal zur üblichen Zeit, das zweite Mal im August und schließlich im Oktober, zu welcher letzten Zeit ich eine mir von dort übersandte weiße Rose mit Erstaunen erblickt habe. 3) Gegen Ende des Jahrs war es so warm, dass an manchen Orten im Dezember die Bäume wie im Frühling blühten.

1707

Der Krieg hatte in diesem Jahr für unsere Seite absolut keinen so glücklichen und glorreichen Verlauf wie in den vergangenen Jahren. Im Arragonischen Reich wurde das Heer Karls III. unter dem Herzog von Gallaway von Spaniern und Franzosen geschlagen, gegen 7 000 getötet und gefangen. Am Rhein kommandierte nach dem Tode des Obersten Befehlshabers Ludwig v. Baden der Prinz von Bayreuth, aber mit unglücklichem Ausgang; denn kaum hatte Mr. de Villars seine Truppen über den Rhein herübergebracht, ließ der Prinz die Bühlerhöhe, die man bisher für nicht zu erobern angesehen hatte, in schmählicher Flucht im Stich, die Franzosen drangen ungehindert ein und zerstörten sie völlig. Nach diesem unglücklichen Ausgang erpressten die Franzosen aus dem Herzogtum Baden, Württemberg, der Pfalz, einem Teil von Franken und Schwaben große und reichliche Kontributionen. Danach fielen sie auch ins Kinzigthal mit 3 000 Reitern unter dem Mr. de Vivans ein, besetzten das von den Unsrigen verlassene Hornberg, von wo die Reitertruppe durch das ganze übrige Schwaben bis Konstanz und Ulm eilig vordrang, um Kontributionen herauszupressen. Den Villingern, die bei der Bezahlung der Kontribution zu langsam waren, brannten sie die so genannte untere Mühle ab, in Klengen zündeten sie ein Haus an und dem Abt von St. Georgen zwei Höfe in Kirchhofen¹, den Rottweilern zwei Häuser in Zimmern. Da wir Schramberger indessen schon vorher eine Kontribution in Höhe von 1 000 Gulden nach Straßburg entrichtet hatten, konnten wir uns unter einem Schutzbrief sicher fühlen.

Der König von Schweden, der einen Frieden mit dem König August von Polen und Herzog von Sachsen geschlossen hatte, einen Frieden, der August vom polnischen Königreich, das ganz dem Stanislaus überlassen wurde, nichts als den Titel "König" beließ, blieb das ganze Jahr mit seinem gesamten Heer in Sachsen. Als es ganz erschöpft und völlig ausgesogen war, zog er von dort eiligst nach Polen gegen die Moskowiter, nachdem er zuvor seine Streitigkeiten mit dem Kaiser beigelegt hatte.

Prinz Eugen schickte aus Italien 15 000 Mann unter dem General Graf Daun gegen das Königreich Neapel, mit so glücklichem Erfolg, dass sich das ganze Reich sofort Karl unterwarf mit Ausnahme der stark befestigten Stadt Gaeta, die jedoch kurz darauf vom kaiserlichen Heer mit Waffengewalt in glücklichem Anlauf erobert wurde; dort wurden mehrere neapolitanische Magnaten, die dem Gegenkönig Philipp treu ergeben waren, zusammen mit dem Militär gefangen genommen. So dient jetzt dieses ganze Reich seinem legitimen Herrn und König Karl.

In der Provinz war das Glück dem Prinzen Eugen und dem Herzog von Savoyen nicht so günstig; denn in vergeblichem Versuch belagerten sie die stark befestigte am Meer gelegene Stadt Toulon und so zogen sie sich unverrichteter Sache nach Italien zurück. Für das kaiserliche Heer wurde als Oberbefehlshaber der Kurfürst und Herzog von Hannover bestimmt.

1) wohl Kirchdorf bei Villingen

Der General de Mercy fiel den Herzog de Vivans durch einen glücklichen Angriff mit seinen Truppen unvermutet an und vernichtete sein Heer.

1708

In diesem Jahr hatten wir in unserem Gebiet im Winterquartier Husaren ...¹ 5 Kapitäne, die nach ihrer Weise sich ausgezeichnet der Bauern bedienten. Vor den Franzosen freilich waren wir selbst, durch die Unsrigen geschützt, sicher, nicht aber unser Hab und Gut, da vom Kaiserlichen Heer, das auf der Benz-Ebene lagerte, alles Gras unserer Wiesen abgemäht und weggeschleppt wurde.

Überschwemmungen mussten die Göttelbacher heute, am 10. Juni, wie im vorigen Jahr am 11. Juni, erleiden, und zwar ganz verderbliche, durch die die Wiesen elend und irreparabel verwüstet und vernichtet worden sind; wie auch die Wiese unseres Gnädigen Herrn, welche den Bauern jedes Jahr viel Schweiß kostet.

In Sachen des Kriegs am Rhein wurde von keiner Partei etwas unternommen, sondern beide verteidigten ihre Linien. In Italien brachte der Savoyische Feldherr mit der Eroberung dreier Festungen den Krieg zu Ende. In Flandern sind schwerere und glücklichere Kriege geführt worden. Im März rüsteten die Franzosen eine Flotte aus, mit deren Hilfe sie den Herzog v. Galles, den angeblichen Sohn des verstorbenen flüchtigen Königs Jakob von England nach Schottland zu bringen und dort als König einzusetzen versuchten; ohne Erfolg, denn diese ganze Flotte wurde von einer englisch-holländischen unter dem Vize-Admiral v. Bings unter Verlust eines einzigen Schiffes, "von Salisbury" genannt, hier und dorthin zerstreut, in die Flucht geschlagen und musste unverrichteter Dinge nach Dünkirchen zurückkehren. So zerfloss in den Wellen dieser ganze Plan der Franzosen, den sie bereits viel gerühmt hatten, und dieser "kimmerische König" kehrte, zum Spott geworden, nach Frankreich zurück voll Jammer über sein klägliches Schicksal.

Während für die Franzosen diese Aktion unglücklich verlief, bauen sie in Flandern ein großes Heer auf unter den Generalen Burgund, Be...¹ und Vendome, von dem sie sich günstigere Ergebnisse versprachen; und zunächst begünstigte sie das Glück irgendwie, weil sie Gent und Brügge, große Städte Flanderns, durch ihre Taktik einnahmen. Aber bald wendete das Glück seinen Würfel, als die Franzosen am 12. Juli eine große Niederlage erlitten bei Oudenaarde, und die Engländer und Holländer unter der ruhmvollsten Führung von Prinz Eugen und Marlborough einen grandiosen Sieg vermelden konnten. Bei dieser Aktion starben von den Franzosen 3 370, 2 000 wurden verwundet, 9 070 gefangen genommen, nebst 13 Generalen und 723 anderen Kriegs-Bevollmächtigten. Auf unserer Seite wurden 919 getötet, 2 224 verwundet. Nachdem dieser Sieg errungen war und ein Zusammenschluss des von der Mosel herbeigeführten kaiserlichen Heers mit den Engländern und Holländern erfolgt war, belagert Prinz Eugen die äußerst stark befestigte Stadt Reusel: diesen Schlüssel zu verschiedenen Provinzen Frankreichs übergab nach fast dreimonatiger Belagerung Mr. de Boufflers an Prinz Eugen.

Der Herzog von Bayern belagert inzwischen Brüssel, aber vergeblich, da er, durch das Herannahen des Herzogs Marlborough erschreckt, die Belagerung in schneller Flucht aufhebt unter Zurücklassung von 1 800 Toten, mehreren Verwundeten, 12 Geschützen, Wagen und dergleichen.

1) Hier ist die Seite beschädigt

Mit ihren Siegen geben sich die glorreichen Helden nicht zufrieden, sondern belagern im bereits eintretenden frostigen Winterwetter, d.h. gegen Ende dieses Jahres, die Stadt Gent. Gott möge ihre Absicht unterstützen und mit dem folgenden neuen Jahr den Frieden geben, der nach dem Wunsch aller schon lange ersehnt wird.

Schwere Zerwürfnisse sind zwischen Papst und Kaiser entstanden, von ihnen hat jener die Partei des Königs von Frankreich nachhaltig unterstützt. So marschierten die kaiserlichen Truppen in den Kirchenstaat ein, mehrere Dörfer wurden geplündert, angezündet die Widerstand leistenden Bauern getötet und gefangen usw. Der überwinternde Soldat genießt erfreut diese üppige Gegend. Die beste Hoffnung auf Beilegung dieses Zerwürfnisses leuchtet auf.

In diesem Jahr verdarben vernichtende Fröste im Frühjahr und Dauerregen im Sommer die Früchte der Bäume und den Wein; hier wuchs der Preis für ein Ohm Wein auf 5 - 6 Gulden an; auch das Getreide erzielte einen höheren Preis, d.h. das Modium kostet 1 Gulden 4 Kreuzer.

Gent und Brügge sind ohne großen Widerstand von den Unsrigen wieder erobert worden.

1709

Es herrschte ein sehr strenger Winter und eine äußerst frostige Witterung, und es war so kalt, wie es seit Menschengedenken nicht war, und die bissige Kälte dauerte im Januar volle drei Wochen und auch im Februar fast den ganzen Monat; in dieser Zeit sind hier und dort mehrere Menschen durch die Kälte erfroren, Tiere in den Wäldern, Vieh in den Ställen und Vögel in der Luft sind verendet. Es verbreitete sich die Kälte auch in wärmeren Gegenden; an solchen Orten raffte die Kälte wegen des Mangels an Holz und Bäumen mehrere Menschen dahin. Alle Gegenden von ganz Europa vermerkten (nach den Zeitungen) schwerste Schäden durch diesen Winter, besonders an Weinreben, Bäumen und Feldfrüchten.

Überschwemmungen etwa um Mitternacht zwischen dem 20. und 21. Juni waren auch in diesem Jahr wie in den früheren sehr verderblich für die Wiesen am Göttelbach, die zuvor einigermaßen repariert worden waren, jetzt aber wieder elendiglich verwüstet wurden. Sie schädeten aber auch denen bei der oberen Papiermühle und denen am Kirnbach.

Über die Erzielung des Friedens wurde in diesem Jahr viel verhandelt, aber ohne Erfolg. Bei den Vorverhandlungen verlangten die Verbündeten nämlich vom König von Frankreich die Wiederherstellung der gesamten spanischen Monarchie und das Elsass samt beigefügten anderen Bedingungen. Der König jedoch wies dies alles als mit seiner Ehre unvereinbar ab und wählte lieber den Krieg als einen solchen Frieden, der seinem Ansehen gänzlich unwürdig war. So strömten die Engländer und Holländer unter ihren glorreichen Führern Prinz Eugen und Marlborough wieder zu den Waffen und belagerten in Flandern die Bischofsstadt Oudenaarde, die sie nach zweimonatigem Widerstand eroberten. Darauf griffen sie den Feind an, der sich trefflich verschanzt hatte und erbittert unter dem Herzog de Villars kämpfte; sie schlugen ihn glorios, aber unter großem Blutverlust auch auf unserer Seite. Nachdem dies glücklich vollbracht war, belagerten und eroberten sie die Stadt Mons in der Grafschaft Hennegau.

Am Rhein wurde nicht so glücklich gekämpft; dort unterlag der General Mercy mit einer Abteilung auf der anderen Rheinseite den Franzosen unter Zurücklassung vieler Toten, Gefangenen und einer Schiffsbrücke.

Auch die Stadt Dornick in Flandern nahmen die Unsrigen ein.

Die Schweden wurden von den Moskowitern in diesem Jahr vernichtend geschlagen, und der König von Schweden wusste nicht, wo er Zuflucht nehmen sollte außer bei der Türkei, wo er in der Stadt Bender im Exil sein Leben fristet.

In diesem Jahr kostete der Sester Kernen 1 Gulden 20 Kreuzer, mal mehr, mal weniger. Und da der strenge Winter alle Reben überall völlig vernichtet hatte, gab es fast gar keinen Wein. Hier kletterte der Preis für ein Ohm Wein auf 6 - 7 Gulden. Elender Hunger quälte in diesem Jahr viele Regionen, besonders Frankreich.

Die Pest wütete in Polen auf die übelste Weise.

1710

Während mit diesem Jahr die verderbliche ansteckende Seuche Finnland, Polen und Ungarn usw. heftig bedrückte und auch in den angrenzenden Gegenden Übel der verschiedenen Arten sich ausbreiteten, geschahen bei uns zur Abwendung dieses Übels der Pestilenz von uns verschiedene Werke der Buße, der Beichte, des Fastens und der Bußtage, die von unseren Vorgesetzten angeordnet wurden, unter großer Andacht des Volkes; durch diese Veranstaltungen wurde ohne Zweifel die göttliche Güte besänftigt und hielt so große Übel von uns fern.

Ungeachtet der höchsten Bedürftigkeit in unserem Gebiet und des jammervollen Zustands, in den die armseligen Einwohner durch dauernde Untaten des Krieges gestürzt waren, nahm trotzdem das gegen seinen Gebieter erbitterte bäuerliche Volk seine Aktion gegen ihn bei der Regierung in Innsbruck durch verordnete Bevollmächtigte wieder auf; und sie erlangten gegen den vergeblichen Einspruch des Gebieters die Gnade einer Wiederaufnahme des Verfahrens vom Erhabensten Fürstlichen Verwalter. In Kürze versprechen sie sich daher einen glücklichen Ausgang. Gott gebe, dass jedem sein Recht zugeteilt wird.

Die Hoffnung auf den sehnlichst erwarteten Frieden ist, - o hinterlistiger Betrug! - von neuem geschwunden aus den im vorigen Jahr angezeigten Gründen.

In Flandern haben sich nach der Überwindung der keinen Widerstand leistenden feindlichen Linie, nach hartnäckigen Belagerungen und reichlich auf unserer Seite vergossenem Blut, den Unsrigen die stärksten Städte Douai, Venant und Air ergeben.

In Italien und am Rhein geschah, wie üblich, nichts.

In den Königreichen Spaniens leuchtete für König Karl ein glückliches Geschick auf; er griff die Armeen Philipps beherzt an und meldet einen glorreichen Sieg, durch den sich die Königreiche Aragonien und Valencia ihm unterwarfen. In das von Philipp in schneller Flucht verlassene Galicien samt der Hauptstadt Madrid selbst zog Karl ruhmreich ein. Aber wie ist der Würfel des Glücks unbeständig! Gegen Ende des Jahrs wurde wegen des Mangels an Lebensmitteln von Gallien aus die Armee Philipps wieder in Stand gebracht; der tapfere Oberfeldherr v. Starhemberg wurde zum Rückzug nach Aragonien gezwungen, schlug zwar die ihm ungestüm nachdrängende feindliche Reiterei in die Flucht; doch das Heer Karls musste sich nach Katalonien zurückziehen, indem man die Stadt Saragossa den Feinden überließ.

In Finnland machten die Moskowiter gegen die Schweden gute Fortschritte, wobei sie außer Varna auch noch andere Städte besetzten. Auch der König von Dänemark erklärte den Schweden den Krieg, hatte sich aber vergebliche Hoffnungen gemacht, da er in Schonen von den Schweden geschlagen wurde und sich nach Dänemark zurückziehen musste.

Die Türken erklärten auf Drängen des bisher in der türkischen Stadt Bender als Flüchtling lebenden Königs von Schweden und des Königs von Frankreich den Moskowitern und August, dem König von Polen, den Krieg, von dem für das folgende Jahr viele Übel zu erwarten sind. Möge Gott verhindern, dass sie auch den ungarischen Rebellen Beistand leisten.

In diesem Jahr haben wir, Gott sei Lob, eine reichliche Ernte gehabt, allerdings eine mittelmäßige Weinernte; das Maß Spelten/Kernen wurde für 40 Kreuzer verkauft; das Ohm alten Weines kostete 6 Gulden, neuen Weines 4 Gulden.

1711

Auch dieses Jahr hat verderbliche Überschwemmungen nicht nur für Schramberg, sondern für fast ganz Europa gebracht. Mit Einbruch der Erwärmung der tiefer liegenden Luftschichten schmolzen die dichtereren Schneemassen, und am 23. Februar wuchsen die Wassermassen dermaßen an, dass man hier bei uns kaum je solche gesehen hat; sie richteten aber keinen solchen Schaden wie die früheren an, da sie keine Hindernisse durch Eis oder Holz vorfanden, die in den vergangenen Jahren den Lauf gehindert hatten. Aber wieviel Unheil sie am Rhein angerichtet haben, ist kaum zu sagen, und wie der reißende Strom sich überall hin verteilend Wiesen, Äcker, Weinberge, Häuser usw. elendiglich zerstört und Menschen und Vieh weggerissen hat; mit einem Wort: Der Rhein hat sich durch gewaltsames Eindringen an vielen Orten einen neuen Lauf geschaffen. Den Wasserschaden verspürten auch die Leute an Mosel, Donau und anderen Flüssen, ja in allen Provinzen und Königreichen fast ganz Europas.

Für den König und das Königreich der Franzosen war der 14. April ein Trauertag, weil der Tod den einzigen königlichen Sohn Ludwigs (man nennt ihn Dauphin) hingerafft hat. Er hinterließ drei Söhne von der Herzogin von Bayern. Einen noch größeren Schaden freilich musste das ganze Römische Reich, und die dem österreichischen Haus zugehörigen Königreiche und Provinzen hinnehmen, als am 17. April ein allzufrüher und unerwarteter Tod im Alter von nicht ganz 33 Jahren und nach einer Regierungszeit von noch nicht ganz sechs Jahren weggraffte und besiegte den Unbesieglichsten Kaiser Joseph I.¹

An kriegerischer Unternehmung ist am Rhein und in Italien nichts geschehen. König Karl besitzt bislang in Katalonien nur noch einen kleinen Distrikt, Lerida und Gerona sind dem Feind zugefallen.

In Flandern wurde die feindliche Linie überwunden, und die Festung Bouchen hat sich nach hartnäckiger Belagerung den Unsrigen ergeben. Moskowiter und Türken machten beide große Vorbereitungen für den Krieg, und jeder Teil versprach sich große Vorteile: aber "Die Berge gebären, und heraus wird kommen eine lächerliche Maus". Nach dem ersten Treffen, wobei die Moskowiter etwas unglücklich kämpften, folgte ein noch auf dem Schlachtfeld geschlossener Friede. Fortgesetzt jedoch wird der Krieg der Könige Polens, Dänemarks und des Herzogs von Moskau gegen die Schweden, (deren König sich bisher in der türkischen Stadt Bender aufhalten und in Ungnade des Kaisers stehen soll). In Pommern belagert man Stralsund.

In Frankfurt wurde zum obersten Haupt des Römischen Reiches und zum Kaiser durch einmütige Zustimmung der Kurfürsten (allerdings unter Ausschluss der beiden abgesetz-

1) Um so trauriger war dieser Tod, weil er als seinen Nachfolger keinen anderen als seinen Bruder Karl III., König von Spanien, hinterlassen hat. Möge er im Hinblick auf Gott leben!

ten, Herzog von Bayern und Erzbischof von Köln) Karl III., König von Spanien, Deutschland und Böhmen, Erzherzog von Österreich, am 12. Oktober erwählt und Karl VI., Römischer Kaiser genannt. Und wahrhaftig: "Gott hat Karl erwählt!" und möge ihm seine Gnade verbunden mit Erfolg erweisen.

Für diese¹ Gnade sind öffentliche Danksagungen von unseren Vorgesetzten angesagt und in allen Kirchen der ganzen Diözese abgehalten worden.

Als diese Wahl Karl, der bisher im Königreich Katalonien weilte, bestätigt wurde, beließ er dort seine königliche Gemahlin und kehrte über Italien nach Deutschland zurück. In Mailand wurde er mit großem Jubel empfangen; es beglückwünschten ihn zu dieser höchsten kaiserlichen Würde die Gesandten des Vatikans, Savoyens, Venedigs und Genuas usw. In Innsbruck leisteten ihm die Tiroler den Treueid, wobei er eine besondere Art seiner Leutseligkeit erwies, indem er nach einer öffentlichen Rede vor dem Volk, wobei er auch Tränen vergoss, und nach geleistetem Treueid nicht nur die Adelligen, sondern auch das Volk gnädigst zum Handkuss zuließ. Von dort begab er sich nach Frankfurt, wo er am 22. Dezember mit gebührender Feierlichkeit und glückverheißender Zustimmung des Volkes zum Imperator und Kaiser gekrönt wurde. Deshalb erlehe ich für das folgende und unzählige kommende Jahre: "Alle sollen sagen: Es lebe der Kaiser!"

Über den Frieden und dieses Jahr gibt es mehrere Gerüchte und besonders dieses spezielle: Die englische Königin arbeitet an einem Sonderfrieden mit dem König von Frankreich; der Kaiser protestiert.

Das Wetter im Frühling und der Anfang des Sommers haben eine so reichliche Ernte und Weinlese versprochen, wie sie in mehreren vergangenen Jahren kaum reicher gewesen sein dürfte; aber der zweite Teil des Sommers und der Herbst haben durch Dauerregen einen großen Teil der Ernte verdorben. Auch Mäuse haben großen Schaden an der Ernte verursacht; das Maß Spelten/Kernen verkauft man um 1 Gulden - mehr oder weniger -, und den neuen Wein um 3 Gulden - mehr oder weniger -.

1712

Wie im vergangenen Jahr, so suchte auch im jetzigen der Tod den königlichen französischen Hof heim, der am 12. Februar die Gemahlin des neuen Dauphin, und am 18. den Dauphin selbst, den Enkel des Königs, dahinraffte, unter außergewöhnlicher Trauer des ganzen Hofes. Aber leicht wischte die Königin von England dem König von Frankreich die Tränen ab. Denn diese treulose Königin verlässt die Partei ihrer Verbündeten und strebt an, einen Sonderfrieden mit den Franzosen einzugehen, und schon hat sie zum nicht wieder gut zu machenden Schaden für die Verbündeten einem Waffenstillstand zugestimmt, indem nämlich, eben als Prinz Eugen nach der Besetzung von Luesnoi eine Aktion gegen die Franzosen glänzend plante, ihn jetzt die Engländer im Stich ließen und den Waffenstillstand der Öffentlichkeit bekannt machten. Sie übernahmen die von den Franzosen geräumte Stadt Dünkirchen und zogen so ihre Truppen vom Heer der Verbündeten ab. Dadurch konnte es geschehen, dass sich der ganze Würfel des Krieges wendete. Die Franzosen schlugen nämlich die 10 000 Mann des holländischen Feldherrn Albermarli und besetzten trotz verbissener Verteidigung nacheinander die Städte Duai, Bouchen und Luesnoi. Durch diese Erfolge werden die Franzosen erstaunlich übermütig, und die Zusammenkünfte in Utrecht zur Erreichung des Friedens bleiben ohne Ergebnis. Die Königin von England

1) Hier ist die Seite beschädigt

sucht mit allen Mitteln die Holländer, den König von Portugal und den Herzog von Savoyen dahin zu bringen, dass sie die Partei des Kaisers verlassen und ihrem Beispiel folgend mit dem König von Frankreich Frieden schliessen. (O welche Treulosigkeit! Wer hätte solches auch nur geträumt!). Bis jetzt hat die Königin jedoch nichts erreicht. Was aber sein wird, wird die Zeit bringen.

Inzwischen erobern die Unsrigen durch einen unerwarteten Handstreich die Festung Ypern.

Im katalonischen Königreich machte der Erzfeldherr Starhemberg einige, wenn auch geringe Fortschritte; Am Rhein aber und in Italien ist nichts weiter geschehen. In den nördlichen Königreichen setzen die Könige Polens, Dänemarks und die Moskowiter ihren Krieg fort gegen die Schweden, deren König in der türkischen Stadt Bender sein Leben hinbringt. Den Genannten ergab sich Stettin, eine Stadt Pommerns, zugleich haben sie etwa 80 schwedische Schiffe teils gekapert, teils verbrannt.

Es bleibt nichts anderes als ein schlechter Friede oder schrecklichste Kriege.

In diesem Jahr wuchs der Preis für ein Maß Spelten auf 1 Gulden 30 Kreuzer an; deshalb gibt es eine Unmenge Bettler. Der Wein wird um 4 Gulden verkauft.

1713

Der Anfang dieses Jahres sagte Übel vorher, welche Gott abwenden möge. Denn am Fest des Hl. Sebastian sind die Überschwemmungen, die bisher Vorzeichen von schlimmen Kriegen waren, so groß gewesen, wie wir sie bisher kaum gesehen haben. Gott sei Lob, dass sie der zugefrorenen Erde nicht den kleinsten Schaden zugefügt haben.

In Utrecht, einer Stadt Hollands, arbeiteten die Verbündeten jeden Teils für den Frieden mit Frankreich, zu dem die vertragsbrüchige Königin von England in gewaltigem Vorgriff auf die Entscheidung des Kaisers den Plan entworfen hatte. Es schlossen also am 1. April einen Frieden mit den Franzosen und unterschrieben ihn 1) die Engländer, denen der König von Frankreich in Spanien Gibraltar, in Flandern die Städte Dünkirchen zur Zerstörung, dazu Gent und Brügge und andere für ihre Handelsbeziehungen günstige Orte überließ. 2) der König von Portugal. 3) der König von Preussen. 4) der Herzog von Savoyen, dem der König von Frankreich das Königreich Sizilien zugestand, und schließlich die Holländer, die die Stadt Luxemburg, Oudenaarde und andere erlangten. Dem König von Bayern überließ der König von Frankreich das Königreich Sardinien und wollte ihn in Bayern wieder einsetzen, wie auch seinen Bruder ins Erzbistum Köln. Den Kaiser wollten sie verpflichten, von seinem Anrecht, das er auf das Königreich Spanien und Indien hatte, zurückzutreten, und wollten ihm nur das Königreich Neapel, das Herzogtum Mailand und Brabant und die Festungen Kehl und Breisach zugestehen. Der aber war bereit, eher mit dem Reich das Äußerste zu wagen, als auf einen solch ungünstigen Frieden einzugehen. Während also nur über die Stadt Straßburg verhandelt wurde, die der Kaiser forderte, und Neutralität in Italien und Flandern vereinbart und die Truppen mit der Kaiserin aus Katalonien zurückgerufen wurden, wurde der Sitz des Krieges am Rhein bereitet. Da aber das Heer des Königs von Frankreich unter Marschall Villars, das auf etwa 200 000 Mann gezählt wurde, das kaiserliche Heer, auf nur 80 000 gezählt, bei weitem übertraf, agierte dieses nur defensiv, die anderen offensiv. Zunächst also belagerten die Franzosen die Festung Landau, und der Kommandeur, General Alexander v. Württemberg übergab nach 50-tägiger Verteidigung sich, seine Soldaten, etwa 6 000 übriggebliebene Gefangene und die Festung dem Feind. Nachdem so diese Festung diesseits des Rheins gefallen war, kehr-

te das ganze französische Heer zurück, plünderte elend fast den ganzen Breisgau und belagerte dann Freiburg, wo jedoch die Franzosen einen großen Widerstand und gewaltigen Schaden erlitten; diese Belagerung dauerte vom 30. Oktober bis 15. Dezember, an dem der Kommandeur, General v. Hirsch, der die Stadt schon vorher aufgegeben hatte, schließlich auch die Burg wegen Mangels an Holz übergab. Da nun bereits vor der Belagerung dieser Stadt von den Franzosen die Unsrigen aus der Linie auf dem Roskopf bei Freiburg vertrieben worden waren, erlitten die Schwarzwälder großen Schaden. Die Franzosen nämlich plünderten mehrere Ortschaften, zündeten in Lenzkirch und Saig und anderwärts mehrere Häuser an, drangen bis zur Stadt St. Georgen vor, wo sie auch 8 Häuser anzündeten und auch an vielen Orten den kommenden Winter über Kontributionen eintrieben; in Neustadt fielen sie ein, führten die dort stationierten Soldaten als Gefangene ab, plünderten den Ort, zündeten in Löffingen und in dessen Nachbarschaft einige Häuser an, wurden aber von den Unsrigen in die Flucht geschlagen und mehrere gefangen genommen. Das kaiserliche Heer, aus einem Teil besagter Linie vertrieben, verließ die ganze Stellung in schimpflicher Flucht und bezog ein Lager, zusammen etwa 30 000 Mann, zu Rottweil unter dem Herzog v. Vouban, zehrte die Heuvorräte der Bauern auf und brachte anderen vielfältigen und größten Schaden für die Nachbarschaft. Wir Schramberger, obwohl den Gefahren durch die Feinde äußerst ausgesetzt, sind durch die Güte Gottes, dem wir unendlichen Dank schulden, wunderbar bewahrt worden. Aber durch die Unsrigen haben die Aichhaldener, Sulgener, Mariazeller, Tennenbronner großen Schaden erlitten. Auch uns bedrückten die Soldaten im Winterquartier, von denen wir eine Kompanie zu Fuß des kaiserlichen Heeres v. Harrach unter dem Kapitän Graf v. Barbo, beherbergten, die anderswo die verarmten Bauern elend quälten.

Diese so vielfältigen und großen Misstände vermehrte aufs Äußerste die Teuerung der Lebensmittel. Denn vor der Ernte stieg der Preis für ein Maß Spelten/Kernen auf 2 Gulden 30 Kreuzer, und für Hafer auf 1 Gulden. Hunger plagte daher viele schrecklich. Das Ohm Wein wurde in den Gaststätten meist zu 6 bis 7 Gulden, ein Essen zu 24 Kreuzer verkauft; nach der überreichlichen Ernte jedoch kostete 1 Maß Spelten meist 1 Gulden 20 Kreuzer, Hafer 24 Kreuzer. Auch ging eine ansteckende Seuche unter dem Vieh an einigen Orten um, besonders in Waldmössingen und Aichhalden tötete sie das meiste.

Während also überall Unglück herrscht und unsere Dynastie auf äußerste Armut zurückgeführt ist, setzen die Bauern bisher ihre Aktion gegen den Dynasten fort und bedrängen und erwarten von Innsbruck des Spruch des Reversoriums. Aber siehe! Mitten in diesen Schrecken und Ängsten vor dem folgenden Jahr glänzte eine Hoffnung auf gewisse bessere Aussichten auf: es kamen nämlich in Rastatt die beiden höchsten Oberbefehlshaber, nämlich der kaiserliche Prinz Eugen, und der französische Marschall v. Villars, zusammen, um über den Frieden im Namen ihrer Höchsten Herren zu verhandeln. Es möge sich also für das kommende Jahr verwirklichen: "Prinz Eugen wird den Frieden bringen." *prInCeps eVgenIVs paCeM nobIs DabIt.*¹

1714

Für die Familie v. Bissingen war der Anfang dieses Jahres verhängnisvoll, weil am 7. Januar in Rottweil ihr Leben beschloss die Durchlauchte Herrin Maria Sophia v. Bodman, geborene Baroness v. Bissing, eine Witwe von 60 Jahren, die von der Schwenckfeldischen Häresie im Jahr 1711 zum katholischen Glauben übergetreten war. Am 9. desselben Mo-

1) Das lateinische Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1714.

nats überfiel in Überlingen, wo diese Familie vor den feindlichen Gefahren Schutz gesucht hatte, und streckte nieder ein allzufrüher Tod die Durchlauchtige Jungfrau Eleonore Magdalena Baronesse v. Bissingen, die einzige Tochter und Liebling ihrer Durchlauchten Eltern, im 14. Lebensjahr. Beider Körper sind am selben Tag, nämlich am 13. Januar, in dieser meiner Pfarrkirche in Schramberg begraben worden, und ich hielt ihnen an dem gleichen und folgenden Tag die Leichenreden vor dem trauernden Volk, die ich auch später auf Bitten dieser Familie drucken ließ.

Diesem traurigen Bericht folgen frohe: Wenn je endlich irgend einmal die Güte Gottes Bittgebete gehört hat, so hat er uns den erwünschten und lang ersehnten Frieden gestattet, dessen Vorbedingungen unter den beiden genannten Oberfeldherrn am 6. März in Rastatt geschlossen worden sind: Auf Grund deren hat der König von Frankreich dem Kaiser die Königsrechte von Neapel, Sizilien und Sardinien zugestanden, das ganze spanische Flandern, das Herzogtum Mailand und Mantua, am Rhein die Städte Freiburg, Breisach und die Festung Kehl; es hat sich aber auch der Kaiser den Titel und das Recht gesichert, das er auf die spanischen Königreiche hat. Der Kurfürst von Köln erhielt sein Episkopat und der von Bayern sein Herzogtum, beide mit der Wählerwürde.

Dieser Friede ist schließlich in der Schweizer Stadt Baden geschlossen worden. Wegen des von Gott erhaltenen Friedens wurden deshalb Gott feierliche Danksagungen in allen österreichischen Städten abgehalten. Speziell auch wir haben dieses Fest des Friedens unter Zusammenruf des ganzen Klerus und der Untertanen der Dynastie durch Predigt, feierliche Prozession, Hochamt, Ambrosianischen Lobgesang und mit Trommelklang hier in Schramberg feierlich begangen am 2. Juli. Ein glänzendes Mahl spendete der Dynast.

**ConfIrMet DeVs, qVae feCI In nobIs,
et patrIaM ConserVet In paCe DiebVs nostris.¹**

Möge Gott festigen, was er unter uns getan hat,
und unsere Heimat in Frieden bewahren zu unserer Zeit.

Nachdem dieser Frieden geschlossen und ratifiziert war, starb Anna, Königin von England, und auf den englischen, schottischen und iberischen Thron wurde durch einmütige Wahl erhoben Georg, Prinz und Kurfürst von Hannover, während der Herzog von Wales, der Sohn des verstorbenen Königs Jakob, vergeblich dagegen protestierte.

Jetzt endlich haben sich die Augen der Engländer geöffnet und sie sehen allzuspät, durch welchen ungünstigen Frieden sie getäuscht worden sind.

Die Kriege in den nordischen Königreichen dauern bis jetzt an, und auch unsere heimischen Kriege sind nicht beigelegt, der Schiedsspruch des Revisors wird bislang begierig erwartet.

An Getreide wurde das Maß Spelten zumeist um 1 Gulden 12 Kreuzer, Hafer um 30 Kreuzer verkauft, 1 Ohm besseren Weines um 6 Gulden.

1715

Über den erlangten Frieden herrscht zwar allgemeine Freude, aber überall auch großer Mangel an Geld, das der Krieg aufgesaugt hat. Die Grausamkeit des Kriegs erlitten jetzt erstmals die armen Katalonier, die vom Kaiser verlassen, sich doch aufs beharrlichste weigerten, dem König Philipp v. Anjou zu dienen, wenn er nicht Privilegien und alte Freiheit

1) Im lateinischen Chronogramm ergibt sich in beiden Zeilen MDCCVVIII = 1714.

gewähre. Mit Militärgewalt wurden sie schließlich unterjocht, und nach der Eroberung der Stadt Barcelona, die härtesten und hoffnungslosen Widerstand leistete, elend von den Spaniern vertrieben; mehrere wurden aufgehängt oder zu lebenslangem Kerker und Verbannung verurteilt; die Übriggebliebenen wurden mit allen ausgesuchten Unzuträglichkeiten unterdrückt. Dasselbe wäre den Mallorcanern geschehen, wenn sie nicht, durch die exemplarische Bestrafung ihrer Nachbarn bestürzt, sich freiwillig ergeben hätten. Von den Sizilianern wurde als König aufgenommen und gekrönt der Herzog von Savoyen, während der Kaiser Einspruch erhob. Eingeführt wurde auch und von den Seinigen freudig begrüßt der Kurfürst von Bayern, wie auch der Kurfürst von Köln. Verhandelt wurde zwischen dem Kaiser und den Holländern über die Übergabe der flandrischen Provinzen an den oben genannten Kaiser, aber bis jetzt ohne Ergebnis.

Die Türken haben den Venedigern nicht nur den Krieg erklärt, sondern er setzt das mit einer beklagenswerten Niederlage der Christen begonnene Vorhaben fort, wobei das lange Zeit unbezwungene Morea sich den Türken ergab. Auch dem Kaiser jagen die Polen und Moscoviter Schrecken ein mit derselben Grausamkeit. Seitdem geschehen große Vorbereitungen zu beachtlichem Widerstand, und es verspricht Papst Clemens XI. großen Beistand, und für den von Gott zu erlangenden guten Verlauf hat er ein Allgemeines Jubiläum öffentlich ausgerufen.

Das Schlimmste aber ist, dass die Polen in großer Uneinigkeit mit ihrem eigenen König leben, und dass der Streit zwischen den nordischen Königen noch aufs heftigste andauert. Zwar kämpften mit gutem Erfolg die Könige Polens, Dänemarks, Preussens und Moskaus gegen den äußerst hartnäckigen König von Schweden um eine Entscheidung, indem sie nach tagelangem und heftigstem Widerstand die Insel Rügen und die wohlbefestigte Stadt Stralsund einnahmen; diese streben sie gänzlich aus dem Verband des Reichs der Deutschen herauszulösen.

Am 3. September wurde vom Tode besiegt und niedergestreckt der Unbesieglige und Schrecken Europas Ludwig XIV. König von Frankreich, im Alter von 77 Jahren und nach einer Regierung von 73 Jahren. Ihm folgte im Erbe des gesamten Reiches Ludwig XV., der Urenkel des verstorbenen Königs, ein Knäblein von 4 oder 5 Jahren. Die Verwaltung des ganzen Reiches nahm auf sich der Herzog von Orleans, ein großer Begünstiger der Janse-nisten; er hat schon aus mehreren Orten die Jesuiten vertrieben. Sehr zu befürchten ist daher also eine große Wendung in der Religion im französischen Königreich, - was Gott verhüten möge.

Unsere Erlauchten Herren Barone v. Bissingen, Ferdinand und Leopold, sind nach Reisen durch Gegenden Frankreichs und Italiens zurückgekehrt am 29. November, und von den Erlauchtesten Eltern mit dem süßesten Kuss aufgenommen, und von den Schramberger Bürgern, die sich in Waffen aufgestellt hatten, mit Trommelklang, der von den Mauern der Burg widerhallte, freudig begrüßt worden.

In diesem Jahr haben wir eine reiche Ernte gehabt, von den Orten abgesehen, wo der Hagel die Ernte zerstört hat, wie z.B. in Dunningen. Das Maß Spelten wurde gegen das Ende des Jahres um 48 Kreuzer verkauft. An Wein haben wir einen edlen, aber nicht ebenso reichlichen Ertrag gehabt; ein Ohm vom besseren kostete 6 Gulden.

1716

Schnee fiel in diesem Winter in größter Menge und blieb bis April, an manchen Orten bis Mitte Mai andauernd liegen. Der 7. April war der letzte Tag seines Lebens für den Hoherlauchten und edlen Herrn, Herrn Ferdinand Karl Freiherrn v. Bissingen, Herrn in Schramberg,

Grunzheim und Willenhofen, Seiner geheiligten kaiserlichen Majestät Rechtsberater für Oberösterreich, Kammerherr des Durchlauchtigsten Wählers des Palasts usw., der nach vielerlei Schwächen und dieser letzten Krankheit, nach 17 Wochen schwerster durchlittener Schmerzen, mit allen den Sterbenden notwendigen Sterbesakramenten richtig versehen, seinem Schicksal erlag, im 61. Lebensjahr; begraben wurde er bei Nacht in unserer Pfarrkirche im Chor vor dem Altar zur rechten Seite. Die Leichenpredigt hielt der Hochzuverehrende P. Emanuel Kofler, Superior des Jesuitenordens in Rottweil. Außer der Herrin Witwe betrauernten die zwei hinterlassenen Söhne, Ferdinand Joseph, der ältere, und Leopold Anton, der jüngere, den Vater. Bald jedoch wischte ihnen die Tränen ab die hinterlassene Erbschaft, die so, kraft seines letzten Willens, (s. Fortsetzung unter N.B.) durch ein Kodizill abgesichert, die Teilung vorsah: dass dem Älteren ausser 10 000 Gulden die Herrschaft Schramberg, dem Jüngeren die in Grunzheim zufallen sollte.

Am 13. April wurde zur größten Freude des ganzen Römischen Reiches und der Erbkönigreiche dem Kaiser Karl VI. der erste Sohn, der Erzherzog von Österreich und Prinz von Asturien, geboren; in der Taufe erhielt er die Namen Leopold, Johannes, Joseph, Anton, Franz von Paula, Hermenegild, Rudolph, Ignaz, Balthasar. Überall wurde die festliche Dankfeier vollzogen, so auch in dieser meiner Kirche zusammen mit dem ganzen Klerus von Schramberg, durch Predigt, Prozession mit dem verehrungswürdigen Sakrament, gesungenem Hochamt, Tedeum, und mit Trommelklang am 24. Mai.

Aber oh weh! Nach welcher kurzer Zeit verwandelte sich diese Freude in größte Trauer für die Schramberger. Denn am 26. Mai um die dritte Nachmittagsstunde entstand im Haus von Michael Glentz, Metzger und Gasthaus zum Stier, ein verderblicher Brand, durch den innerhalb dreier Stunden 26 Häuser zusammen mit dem Kirchturm in Schutt und Asche verwandelt wurden. Es sind dies namentlich aufgeführt die Häuser folgender Personen:

Auf dem großen Platz: 1. Michael Glentz, Gasthaus zum Stier; 2. Johann Lehnhart, Färber; 3. Sebastian Haberstroh, Schuster, und Konrad Fichter, Bäcker; 4. die Witwe von Joseph Flaig, Sattler; 5. Michael Bauknecht, Schuster; 6. die Kaplanei, in der Herr Vorstand und Behördenleiter der Fabrik (= Kirchenverwaltung), Herr Wilhelm Figglin (Jigglin, Jegglin, Jäcklin) und der Schulmeister Bartholomäus Salzgeber wohnten. Auf der anderen Seite des Platzes: 7. Joseph Spinner, Bierbrauer; 8. Ernst Schilling, Kaufmann; 9. Johann Pfundstein, Bäcker; 10. Christoph Glentz, Metzger, und Martin Schilling, Gerber; 11. Joseph Klessel, Gasthaus zum Hirsch; 12. Theobald Neeff, Barbier und Küster; 13. Salomon Wolber, Kaufmann.

Am hinteren Platz: 14. Michael Hüener, mein Bruder, Kaufmann, und Lorenz Mossmann, Bäcker; 15. Christoph Essel, verstorben, und Joseph Haass; 16. Joseph Nicklaus, Büttel; 17. Johannes Mossmann; 18. Christian Pfaff, Sattler; 19. Lukas Müller, Gasthaus zum Bären; 20. Benedikt Griesser, Hutmacher; 21. Johann Michael Schwab, Eisenschmied; 22. Joseph Schwab, Eisenschmied und Gasthaus zum Pflug, ein Verwandter von mir; 23. Joseph Rosenbosch, Sandalenmacher; 24. Johann Georg Zanger, Gasthaus zum Adler; 25. Herr Johann Kaspar Walser, Sekretär bei der Familie v. Bissingen, ein Verwandter von mir, und Rosamunde Rausser, Witwe; 26. Jakob Zanger, Eisenschmied, und Johann Georg Neeff, Barbier. Im hölzernen Turm der Kirche gingen drei Glocken und die Uhr verloren. Die Kirche schließlich und das Pfarrhaus waren in hoher Gefahr und sind, nicht durch menschliche Hilfe (weil nur sehr wenige zu Hilfe kamen), sondern durch die Güte Gottes bewahrt worden; auch die Mühle ist gerade noch gerettet worden durch die Hilfe zahlreichen Volkes. Was soll ich noch viel sagen: Ganz Schramberg sah sich vor dem Untergang durch den heftig blasenden Wind, da alle Häuser, außer der Kirche, der Mühle, dem Armenhaus, und dem Fruchtkasten und der Schmiede mit Schindeln gedeckt waren. Wieviel Jammern und

Weinen man hören konnte, wieviel Unglück und Elend überall in Erscheinung trat, kannst Du, ehrenwerter Leser, selbst eher Dir ausdenken als ich beschreiben, da 33 Haushalte ihre Häuser in Schutt und Asche liegend erblicken mussten.

Es drohten auch noch am folgenden 11. Juli Überschwemmungen großen Schaden anzurichten, die durch dichteste Regenfälle, ununterbrochen 3 Tage und 2 Nächte lang, allzusehr anschwellen. Uns haben sie zwar verschont und keinen weiteren Schaden angerichtet, außer dass eine Magd aus Altenburg, Pfarrei Mariazell, die zu unserer Kirche kommen wollte, schwindlig geworden durch einen hervorbrechenden Quell bei der Papiermühle, zu Boden fiel und von den Wassermassen fortgeschwemmt wurde; im Tal der Schiltach wurde sie herausgezogen und auf unserem Friedhof beerdigt.

An sehr vielen Orten, besonders in der Herrschaft Elzach und zumeist am Rhein, zerstörten und verwüsteten sie abscheulich mehrere Häuser, Äcker und Wiesen.

Nach so viel Elend und Trauer folgten auch einige erfreuliche Schicksalsfälle. Durch die vielen im Vorjahr gemeldeten Siege über die Venediger wurde der Türke überheblich und übermütig und drang feindlich in Ungarn ein. Aber kaum hatte er mit einem furchteinflößenden Heer von 200 000 Mann bei Peterwardein diesseits der Donau Fuß gefasst, wurde er vom christlichen kaiserlichen Heer, 70 000 Mann stark, unter dem Oberfeldherrn, dem ruhmreichen und heldenhaftesten Prinzen Eugen von Savoyen am 5. August, dem Fest der Seligsten Jungfrau im Schnee, geschlagen, niedergeworfen und ruhmvoll besiegt, und zwar so, dass fast das ganze Heer (wenn man den neuen Nachrichten glauben darf) mit seinem Oberbefehlshaber, Großwesier genannt, zugrunde ging, wobei es unversehrte Lager, mit reichsten Vorräten versehen, den Siegern zur Beute zurückließ. Nach diesem bedeutenden und fast unerhörten Sieg belagern sie die stärkste und von den Türken für uneinnehmbar gehaltene Stadt Temeschwar, die sich nach zweimonatiger Belagerung am 14. Oktober durch Kapitulation den Unsrigen ergab, nachdem sie 164 Jahre lang unter der Gewalt der Türken gestanden hatte. Und weil auf venezianischer Seite dieselben Türken auf der Insel Korfu, dem Vorwerk Italiens, mit unglücklichem Ergebnis diese Stadt mit den Unsrigen belagerten, mussten sie auch diese Belagerung unter Zurücklassung von etwa 20 000 Mann von den Ihrigen auflösen und die übrigen in schneller Flucht die ganze Insel verlassen. Dadurch wurden die armen Mohammedaner so bestürzt, dass sie versichern, falls sie nicht in diesem Winter den Frieden von unserem Kaiser erlangen würden, dass dann ein Aufstand des Volkes zu befürchten sei.

Aber siehe da! Diesen erfreulichen folgen von neuem traurige Nachrichten. Denn am 4. November, gerade am Fest des vergöttlichten Karl, wurde durch vorzeitigen Tod dahingerafft unter großer Trauer des ganzen Hofes und des Reiches der vor kurzem geborene Erzherzog von Österreich und Prinz von Asturien, der erste und einzige Sohn des Kaisers Karl, Leopold Johannes.

Der Turm unserer Kirche kam in diesem selben Jahr, aus Steinen erbaut und mit Eisen bedeckt, zur Vollendung; und zwei neue Glocken (von denen die größere 11 Zentner, 82 Pfund, und die kleinere 7 Zentner, 8 Pfund wiegt), von Pelagius Grüninger aus Villingen gegossen, erklangen am 19. November zum erstenmal. Die Mauern erstellte Jakob Scharff, ein Tiroler, das Holzwerk Jakob Jäcklin aus Schramberg.

Auch neue Häuser wurden teilweise neu erstellt, gebaut und aufgerichtet im September in diesem Jahr, 17 an der Zahl, was erstaunlich erscheint bei der ganzen Not der Menschen. Gott möge uns künftig bewahren vor solch großem Unheil! Endlich schlug auch unsere lang ersehnte Uhr am 19. Dezember zum ersten Mal. Gott sei gelobt!

Die Untertanen Schrambergs versprachen sich den Ausgang ihrer Aktion und von dem Revisor eher einen sicheren Sieg, als dass sie unter dem neuen Herrn zur Eidesleistung gezwungen würden. Aber sie sahen sich in ihrer Hoffnung getäuscht, als sie kraft der (ohne Titel) durch den Grafen v. Welsberg, den Erzpraefekten des Nellenburgischen Gebiets, gewährten Kommission, gezwungen wurden, den Eid zu leisten, den sie auch am 4. Dezember ihrem neuen Herrn, dem Durchlauchtigen und Edlen Herrn, Herrn Ferdinand Joseph Baron v. Bissingen, ableisteten. Weniger zufriedene Untertanen ziehen von Innsbruck ab und wenden sich von neuem an den kaiserlichen Hof.

Dieses Jahr war sehr unfruchtbar und die Ernte dürrig, da Winterschnee den Saaten in den Äckern, und dauernde kalte Regengüsse den Sommerfrüchten allzugroßen Schaden zufügten. Doch weil das Elsass und der Breisgau eine reiche Ernte hatten, stiegen die Preise für das Getreide nicht über den Preis des vergangenen Jahres an: das Maß Spelten wurde gegen Ende dieses Jahres um 50 Kreuzer verkauft, Hafer um 15 Kreuzer. Weil die Trauben nicht zur Reife kamen, erntete man den wenigsten und doch so sauren und kaum trinkbaren Wein. Hier wurde zumeist das Ohm alten Weines um über 6 Gulden verkauft.

1717

Die gerechtesten Waffen der Heiligen kaiserlichen und katholischen Majestät, die sich gegen den wütendsten Feind christlichen Namens schon im vorigen Jahr aufgeschwungen und mit glorreichsten Trophäen geschmückt haben, hat der Beste und Größte Sohn Gottes auch in diesem Jahr durch seinen reichlichen Segen soweit bestärkt und mit erstaunlichen und seit Jahrhunderten niemals erhörten Siegen gefestigt, dass man kaum anders sagen kann, als dass hier die Prophezeiung von 2. Mose 32, 10 in Erfüllung gegangen ist: "Einer soll Tausend verfolgen, und zwei werden Zehntausend in die Flucht schlagen."

Der glorreichste Oberfeldherr Prinz Eugen von Savoyen überschritt mit seinen Truppen ohne irgendwelchen Widerstand der Feinde die Donau und belagert mit dem kaiserlichen Heer von 70 000 Mann die am stärksten befestigte Stadt Belgrad, die mit allen zum Widerstand erforderlichen kriegerischen Mitteln reichlichst versehen ist und (was am meisten vor einer solchen großen Unternehmung die Unsrigen hätte abschrecken müssen), in der die türkische Besatzung das christliche Belagerungsheer an Zahl übertraf. Um die Entscheidung wurde auf beiden Seiten einige Wochen lang vortrefflich gekämpft, wobei die Vorräte der Stadt, teils ein Raub der Flammen, teils durch die Truppen verzehrt, allmählich zur Neige gingen, und der erschöpfte Verteidiger von seinem Sultan erbat und was die Belagerten auch erlangten, nämlich ein überstarkes und schauerlichstes Entsatzheer von über 200 000 Mann, deren Lager, im Rücken der Unsrigen befestigt und verwallt, sich von der Donau bis zur Save ausdehnten; und so wurden unsere Truppen, gering im Vergleich zu den Feinden, von zwei zahlreichen Heeren von vorn und von hinten eingeschlossen gehalten; ihre Zahl war, teils durch umgehende Krankheiten, teils in Kämpfen mit den ausfallenden Feinden, soweit geschwunden, dass sie kaum 50 000 kriegstaugliche Männer zählten. Der Feind indessen wagte unsere tapfer befestigten Lager nicht anzugreifen und ging mit Geschützen acht aufeinander folgende Tage lang dagegen an, während die Unsrigen sich ausgezeichnet widersetzten; schließlich machten die Feinde sich daran, die Schiffsbrücken über die Donau und die Save zu zerstören, um den Unsrigen dadurch jegliche Hoffnung auf Verbindung und Nachschub abzuschneiden; und was noch mehr verderblich für die Unsrigen war: wenn sie auch ihr Heil in der Flucht suchen wollten, dass sie nirgends einen Weg fanden, wohin sie entfliehen konnten. Und so sagten die Zeitungen überall voraus, das ganze christliche Heer gehe zugrunde.

Und siehe da! In solch hoffnungsloser Lage steht, ohne Zweifel durch Vermittlung der Seligsten Jungfrau, Gott mit Rat und Hilfe den Seinigen bei. Denn gerade am Fest der Aufnahme der Jungfrau in den Himmel, das zuvor in unseren Lagern mit gebührender Andacht gefeiert wurde, fassen die heldenmütigen Feldherrn den Entschluss, den Feind anzugreifen, zur großen Freude des gesamten Volkes, und sie rücken in derselben Nacht noch im Namen der göttlichen Personen Jesus und Maria zum Gefecht aus, ungefähr 30 000 Mann, die übrigen zur Beobachtung des Feindes in der Stadt zurückgelassen, die Fußtruppen unter dem Prinzen Eugen, die Reiterei unter dem General Palfi als Kommandanten, und so, unter Begünstigung des Nebels (man könnte sagen, das sei der Schutzmantel der seligsten Jungfrau gewesen für die Küchlein) nähern sie sich, ohne Widerstand des Feindes, seinen Lagern, dringen heldenhaft ein auf den türkischen Feind, von dem sie, besonders von den sogenannten Janitscharen, großen und erbitterten Widerstand erwarten; mehr als einmal werden die Türken von den Unsrigen in die Flucht geschlagen und zerstreut, aber sie sammeln sich erneut, (gegen türkische Gewohnheit), und kämpfen wie die Löwen. Um die Entscheidung wird gekämpft auf beiden Seiten, unentschieden wem der Sieg zufiele, 5 Stunden lang ununterbrochen; endlich, dadurch ohne Zweifel erschüttert, ergreifen die Feinde schimpflich unversehens die Flucht. Sie lassen den Unsrigen ihre Lager als Beute, und so vermeldeten 30 000 christliche Soldaten einen glorreichen und unerhörten Sieg über 200 000 Türken. Am dritten Tag darauf, am 19. August, ergab sich die bestbefestigte Stadt Belgrad durch Kapitulation den Unsrigen; und (Staune, o Leser!) es wurden bisher 50 000 bewaffnete Männer nach der Übergabe in der Stadt gefunden, und sie sind ohne Führer und ohne Ordnung herausgezogen.

Während der Aktion sind bei den Türken getötet und verwundet worden 44 000, von den Unsrigen 4 450. In Belgrad gingen gegen 30 000 Türken zugrunde. An Geschützen in den türkischen Lagern wurden von den Unsrigen angetroffen 134 gegossene und 39 Böller¹⁾, in der Stadt 280 aus Erz, 35 aus Eisen und 59 aus Erz gegossene Böller; in den Schiffen - Fregatten und Tschaiken genannt -: 120 Geschütze aus Metall, aus Eisen 84, 6 Böller aus Erz; auf der Insel zwischen Donau und Save 30 Geschütze aus Metall, 5 aus Eisen; auf den Schiffen Geschütze aus Metall 37, aus Eisen 93; in der alten Burg 1 Geschütz aus Metall und 1 aus Eisen. Die Gesamtzahl der übernommenen Geschütze aus Erz beträgt 602, aus Eisen 18, Böller 104 aus Metall, dazu 6 Böller, 3 Haubitzen und 4 Steinbüchsen. 3- und 2-pfündige Onegli¹, dazu 6 Böller, 3 Haubitzen und 4 Steinbüchsen.

Obendrein verloren die Türken verschiedene Orte, Samandria, Orsuva und andere. Tartaren, die in Transylvanien einfielen, verursachten großen Schaden, aber endlich wurden sie von den Unsrigen gestellt, niedergehauen und in die Flucht geschlagen und so die erschreckten Türken an mehreren Orten vernichtet.

Für diese Siege ertönten allenthalben Danksagungen mit Ambrosianischem Lobgesang und Geschützdonner; solches geschah auch in unserem Tal in Schramberg, gerade am Tag der Dedikation, auf dieselbe Art wie im vorhergehenden Jahr. Die Festpredigt hielt der Hochehrwürdige P. Emanuel Kofler, Superior der Soc. Jesu in Rottweil.

Auch die Venediger begünstigte besseres Geschick, da sie nach Überwältigung der türkischen Flotte 2 oder 3 Städte in Dalmatien einnahmen.

Aber siehe! Nach diesen so glücklich zum Guten der ganzen christlichen Welt und zur Mehrung des Glaubens erfolgten Taten, rüstet nach dem Beispiel seines Großvaters Lud-

1) vermutlich Mörser

wigs XIV. des Königs der Franzosen, Philipp, Herzog v. Anjou, der Besitzer der spanischen Monarchie, eine Flotte aus unter dem lügenhaftesten Vorwand und Versprechen sogar gegenüber dem Pontifex Maximus, er wolle diese zur Hilfe für die Venediger gegen die Türken bestimmt sehen, und fällt dann unversehens in das Herrschaftsgebiet des Kaisers ein, nämlich in das Königreich Sardinien, bekriegt zu Land und See die königliche Hauptstadt Cagliari, und weil sie wegen der Abgeschnittenheit von den Orten keinen genügenden Nachschub besorgen konnte, besetzen die Spanier nach ehrenvollem Widerstand des Generals v. Rubi diese Stadt, und schließlich ergab sich dieses ganze Königreich ohne weiteren Widerstand. Er droht auch frech unter Beistand der italienischen Fürsten, den Kaiser aus dem Königreich Neapel, dem Herzogtum Mailand und weiteren Orten Italiens zu vertreiben. Deshalb gibt der Kaiser den Türken, die um Frieden bitten, Gehör, aber so wie die Sachen stehen, wird er keinen so günstigen, wie zuvor erhofft, erlangen.

Die nordischen Könige arbeiten an einem Frieden, aber ohne Erfolg: es herrscht weder Frieden noch Krieg unter ihnen, während in diesem Jahr keine feindselige Tat geschah.

Die Untergebenen erhoffen sich von Wien eine Revision, aber ohne Aussichten.

Man hat eine beste und reichliche Ernte gehabt und eine gute Weinlese, und edlen Wein geerntet. Das Maß Spelten wurde gegen Ende des Jahres um 32 Kreuzer verkauft. Aber der Preis des Weins ist noch nicht so sehr angestiegen: das Ohm neuen Breisgauers wurde um 3 Gulden 15 Kreuzer, des Elsässischen und Viellensischen¹ um 4 oder 5 Gulden verkauft.

1718

Was die Türken im vorigen Jahr vom Kaiser erbat, das haben sie bei seiner Anwesenheit erlangt, nämlich den ihnen erwünschten und dem Kaiser sehr notwendigen Frieden: dieser Friede ist geschlossen worden in Passarowitz, unter Vermittlung der Holländer und Engländer zwischen dem obengenannten Kaiser und Venedig auf der einen und den Türken auf der anderen Seite. Es behauptete der Kaiser, was er durch seine glorreichen Waffen erreicht hatte, nämlich Temesvar mit dem ganzen dortigen Banat und Belgrad mit einem großen Distrikt Serbiens, und dazu in Bosnien alle an der Donau gelegenen Orte mit einem kleinen Distrikt in Kroatien. Es gestattete auch die Ottomanische Pforte den Untergebenen des Kaisers freien Handel durch die ganze Türkei, welches Privileg die kaiserlichen Kaufleute zugunsten des ganzen ungarischen Volkes und anderer erstaunlich ausnützten. Für die Venediger war dieser Friede nicht so ganz vorteilhaft; das verlorene Königtum Morea wurden sie nämlich den Türken zu überlassen gezwungen, wogegen ihnen im allerdings nicht gleichwertigen Wechsel ein kleiner Bezirk in Dalmatien zugestanden wurde.

Es hätte, wie wir hofften, innerhalb weniger Jahre die Türkei aus ganz Europa vertrieben werden können, hätten nicht die friedensbrecherischen Spanier nach Plan und Befehl des Kardinals Alberoni, der den König und das ganze spanische Volk beherrschte, den Kaiser feindlich angegriffen und ihn so zum Abschluss dieses Friedens gezwungen.

Kehren wir also zu diesem spanischen Krieg zurück: Während der ganzen winterlichen Zeit sind so große Vorbereitungen in den Königreichen Spaniens getroffen worden, als ob sie mit der ganzen Welt Krieg anfangen wollten. Sie rüsteten deshalb eine furchteinflößende Flotte aus, die mit Soldaten und anderer kriegerischer Ausrüstung bestens versehen war. Inzwischen bemühten sich die Könige Frankreichs und Englands unermüdlich, den Frieden in Europa zu erhalten, indem sie diese streitenden Parteien beruhigten; Vorschläge,

1) Bühlertal (?)

dass der König von Spanien dem Kaiser außer Neapel auch das Königreich Sizilien, dem König von Sizilien aber Sardinien abtreten sollte, nahm der Kaiser an; die Könige von Spanien und Sizilien aber widersprachen, von denen der letztere bisher schwankte, welche Bedingungen der beiden Parteien er für sich günstiger und ratsamer beurteilen solle. Im Gegenzug zu den vom König von Spanien gemachten ungünstigen Bedingungen wiesen die Engländer diese zurück, rüsteten ebenfalls eine Flotte aus und schickten sie ins Mittelmeer. Wohin deshalb die spanische Flotte ziele, erwarteten die Neapolitaner mit Sorge; aber gegen aller Erwartung wandte sich diese feindliche Flotte nicht gegen den Strand von Neapel, sondern gegen Sizilien, wo sie die Sizilianer, die des savoyischen Jochs überdrüssig waren, freudig empfingen. Jetzt erst fleht der zweideutige und unbeständige König von Sizilien den Kaiser und die Engländer um Hilfe an. Zur Stelle sind also die Engländer mit ihrer Flotte unter dem Herzog von Bings und heißen die Spanier sich aus diesem Mittelmeer zu entfernen, wenn sie nicht mit Gewalt vertrieben werden wollten. Die stolzen Spanier aber lachten über diesen Befehl; aber ihr Lachen wandelte sich bald in Weinen. Die Spanier greifen die Engländer an, aber mit unglücklichem Ausgang: sie mussten nicht nur den energischen Widerstand der Engländer verspüren, sondern diese gesamte feindliche spanische Flotte wurde von den Engländern geschlagen, wobei fast alle Schiffe überwältigt, versenkt oder gekapert wurden. Aber durch diese Niederlage wurde die spanische Großmannssucht nicht gebrochen oder gedemütigt. Eine Einigung mit dem Kaiser einzugehen lehnen sie bisher ab und führen sogar in Sizilien Krieg mit glücklichem Erfolg, weil sie verschiedene Städte erobert haben ohne jeglichen Widerstand des Kaisers und des Savoyers.

Um deshalb für Europa den Frieden wiederherzustellen, gingen der Kaiser, die Könige Frankreichs und Englands untereinander ein Bündnis ein, und ließen zu dieser Verbindung auch den König von Sizilien zu, dem an Stelle Sardinien ein Königreich aus dem Mailänder Staat zuerkannt wurde. Es streben auch die Holländer an, diesem Bündnis beizutreten, während die Spanier abrateten, aber auch diese sind bisher unentschlossen, indem sie überlegen, ob sie dem Bündnis beitreten oder eher die Neutralität wählen sollen.

Gegen Ende dieses Jahres wurde in Frankreich eine Rebellion aufgedeckt, die, vom spanischen Gesandten eingeleitet, zum Untergang des Königs und des Regenten führen sollte, mittels derer die Spanier auch Frankreich in ihre Gewalt zu bringen suchten; ob es sich aber nicht für sie zum Verderben auswachsen wird, wird die Zeit lehren.

In den nordischen Königreichen strebt man immer einen Frieden zu erreichen, aber immer ohne Erfolg. Gegen Ende dieses Jahres kämpfte der König von Schweden unglücklich um eine Entscheidung in Norwegen bei der Belagerung von Frederiksten, wobei der König selbst am Kampf teilnehmend durch eine Kugel getroffen elend starb, und das ohne große Trauer der Seinen, aber unter großem Jubel bei seinen Feinden und der ganzen Welt. Dieser König der Schweden und Goten war ein gewaltiger Krieger, aber auch ruhelos und rastlos, die wenigste Zeit in seiner Residenz; die mehrere Zeit seines Königtums verbrachte er in Lagern, niemals verheiratet, und so, nach verschiedenen Kämpfen, an denen er immer allzuwenig vorsichtig, allzuviel ungestüm teilnahm, verstarb er schließlich elend, ein Reich zurücklassend, das in seinen Mitteln erschöpft, von Armut allzusehr bedrückt und von verschiedenartigen Nöten und Feinden angefüllt war, ohne den notwendigen Erben.

In diesem Jahr verschied im Herrn der Hohehrwürdige und Ausgezeichnetste Herr Johann Ernst Pfister, der Heiligsten Theologie Doktor, des Ehrwürdigen Rottweiler Kapitels Dekan und Pfarrer zu Rotteil, frommen Gedenkens, an dessen Stelle durch einstimmige

Wahl der Wahlberechtigten am 5. Juli zum Dekan erwählt wurde der Höchstzuverehrende Herr Dominikus Straub, zuvor Kämmerer und Pfarrer in Oberndorf, ein alter Mann von 74 Jahren; als Kämmerer wurde erwählt der Sehr Ehrwürdige Herr Johann Michael Staimer, zuvor Sekretär des Kapitels und Pfarrer zu Deisslingen usw.; zum Sekretär durch einstimmige Wahl der Kammer meine Wenigkeit.

Wir haben in diesem Jahr einen trockenen und dünnen Sommer gehabt, heftigste Hitze hatte uns allzusehr im Griff; aber die Temperatur war für Getreide und Reben sehr günstig, daher hatten wir eine reiche Ernte und Weinlese. Um Jahresende wurde das Maß Spelten/Kernen um 26 und 20 Kreuzer verkauft, das Ohm besseren neuen Weines um 3 Gulden 30 Kreuzer.

1719

Den in Sizilien begonnenen Krieg setzen auf beiden Seiten die Kaiserlichen unter dem Oberbefehlshaber General v. Mercy, die Spanier unter dem Herzog de Lede unvermindert fort. Harte Kämpfe, jedoch unter verschiedenem Erfolg, fanden zwischen beiden statt, und jedes Heer der beiden rühmt sich seiner Siege. Die hochberühmte Stadt Messina ergab sich erst nach hartnäckigem Widerstand den Unsrigen. Inzwischen muss General v. Mercy mit zwei Feinden, den spanischen Soldaten und den sizilianischen Bauern, um die Entscheidung kämpfen; dieser Krieg wird hauptsächlich auch durch den dritten Feind erschwert, nämlich Hunger und Mangel an allen Dingen, wogegen auch der kaiserliche Soldat kämpfen muss. Ungeachtet dessen jedoch mussten sich im Lauf der Zeit alle Städte dieses Reiches den Kaiserlichen ergeben außer Palermo.

In Frankreich rüstete der Regent ein großes Heer aus gegen die Spanier, mit dem er im Herzogtum Katalonien anfänglich einige Fortschritte, größere allerdings in der Biscaya machte, indem er die am Meer gelegenen Städte Fonterabia und San Sebastian bezwang. Auch die Engländer landeten mit ihrer Flotte in Vigos und meldeten große Beute. Die Spanier, zum Widerstand gegen so viele Feinde unterlegen, beginnen an Frieden zu denken.

In den nordischen Königreichen und speziell in Schweden wurde auf den Königsstuhl erhoben Ulrike, die Schwester des verstorbenen Königs. Während die Dänen daran denken, einen Sonderfrieden mit den Schweden einzugehen und ein solcher schon lange mit dem König von Preussen geschlossen war, brachen die Moskowiter mit einem großen Heer in Schweden ein und richteten unersetzlichen Schaden an; sie wurden jedoch durch die Flotte der Engländer und das Heer der Schweden zum Rückzug gezwungen. Inzwischen aber quält der Hunger die Schweden entsetzlich.

Am Fest des Hlg. Jakobus brannte die in unserer Nachbarschaft gelegene württembergische Stadt Dornhan durch Blitzschlag völlig nieder mit Ausnahme von zwei Häusern.

Der pfälzische Wahlfürst in Heidelberg hat an der Kirche zum Heiligen Geist, in der bis jetzt die Katholiken den einen und die Calvinisten den anderen Teil in Besitz hatten, nunmehr aus diesem seinem Besitzanteil die Hugenotten ausgewiesen und den anderen den Katholiken zuerkannt. Dadurch hat er große Entrüstung bei den Häretikern auf sich geladen; ihre Klagen gegen dieses Attentat bringen die Protestanten bei den Königen von England und Preussen vor, und bereits stellen die besagten Könige zusammen mit den Holländern Repressalien an, indem sie Klöster in ihren Reichen aufheben, bis vom Wahlfürsten eine Wiederherstellung des alten Zustands geleistet sei. Was in der Zukunft sein wird, wird die Zeit bringen.

In diesem Jahr hatten wir einen allzu trockenen und äußerst heißen Sommer; von Mitte April bis Mitte August fiel kein Regen; deshalb trocknete das Getreide in den Feldern aus, so dass für das Vieh Heu und Stroh ganz wenig gesammelt wurde; die Sommerfrüchte gingen wegen der Trockenheit des Bodens größtenteils zugrunde. Das Wintergetreide dagegen ergab eine reiche Ernte, und das Maß Spelten wurde meist um 34 Kreuzer verkauft. Eine reiche Weinlese hatte auch das Kinzigtal, und das Ohm neueren und edleren Weines kostete 2 Gulden 15 Kreuzer.

1720

In diesem Jahr hatten wir einen sehr erträglichen Winter, doch in den Monaten Februar und März fiel der Schnee so dicht, dass dadurch mehrere Hirsche und hier und dort auch Menschen hängen blieben und umkamen. Auch an mehreren Orten ließen die allzusehr durch die Masse des Schnees bis zum Mai niedergedrückten Wintersaaten nur eine karge Hoffnung auf die Ernte aufkommen.

Die Heilige Apostolische Mission, die wir im vorigen Jahr ersehnt hatten, haben wir endlich in diesem Jahr erhalten. Denn am 8. Mai, am 4. Gebetsfeiertag (Mittwoch) sind bei uns eingezogen die Hochehrwürdigen Patres Karl Maliardo, Michael Kolb und Franz Xaver Baier, Priester der Societas Jesu, als Prediger, die wir mit einer Prozession am sogenannten Grudekhlin-Platz empfangen und nach Begrüßung durch eine Rede eingeholt haben. Ihren Aufenthalt hatten sie im Pfarrhaus.

Sie hielten während der folgenden sieben Tage täglich in der Öffentlichkeit auf einem theatermäßig errichteten Gerüst vormittags eine Exhortatio und Instruktion über die zu leistende Bestrebung, eine Erklärung der Messe, dann nach Beendigung des Heiligsten Amtes eine Predigt; nachmittags ein Uhr Katechese, 3 Uhr Predigt, 5 Uhr Instruktion über die zu leistende Prüfung des Gewissens, und zweimal zu dieser Zeit eine Prozession. Die Zusammenkünfte waren nicht so zahlreich besucht, wie wir erwartet hatten, wegen des Dauerregens; die Anstrengungen wegen der Beichte waren aber nicht verfehlt, und mehr als 5000 Menschen haben wir in diesen acht Tagen bei Beichte und Kommunion gezählt. An ständigen Beichtigern hatten wir außer den Missions-Patres und den vier Pfarrern unserer Dynastie zwei Dominikaner-Patres, vier Kapuziner und zwei Jesuiten. Die Wirkung dieser Heiligen Mission war hier besser als sonst, weil viele Hunderte von bewussten Generalbeichten abgelegt wurden, von solchen, die sich bisher nicht an ihre Pflichten gehalten hatten. Gott möge befestigen, was er bewirkt hat.

Der spanische Krieg ist soweit beendet, dass kraft von Vorverhandlungen der König von Spanien dem Kaiser das Königreich Sizilien und dem Herzog von Savoyen das Königreich Sardinien zugestanden hat. Für die Endlösung dieses Friedens ist Cambrai, eine Stadt in französisch Flandern, bestimmt worden.

Zwischen Moskowitern und Schweden dauert der Krieg noch an, wobei die ersteren die Übermacht haben und den Frieden verweigern.

Eine gewaltige Bewegung rief im Reich die Vertreibung der Calvinisten aus der Kirche Hlg. Geist in Heidelberg durch den Wahlfürsten der Pfalz hervor. Unzählige und auch andere Klagen erheben diese deshalb gegen die Katholiken vor der Versammlung in Regensburg. Der König von Preussen vor allem, als der private und tapferste Verteidiger dieser Häretiker, sammelt ein zahlreiches Heer und droht mit Krieg; den Beistand versprechen die Holländer und Engländer, und auch die Schweizer, wie es heißt, rüsten sich, und in unserer Nachbarschaft die Lutheraner. Diesen Attentaten, die nicht sorgsam organisiert

sind, stellt sich aber der Kaiser unerschrocken entgegen. Er bittet, diesen Prozess vor ein kaiserliches Tribunal zu bringen kraft der kaiserlichen Konstitutionen; er bewegt den pfälzischen Wahlfürsten zur Rückgabe der Kirche Hlg. Geist an die Protestanten und missbilligt die Repressalien des Königs von Preussen, den er auch zur Rückgabe der beschlagnahmten Klöster zwang. Inzwischen besteht der Kaiser darauf und drängt dazu, dass der geschädigte Teil seine Klagen in der Form des Rechts und des richterlichen Prozesses bei ihm als dem Höchsten Richter und Zuständigen vorbringe und dass er den Richterspruch gemäß den kaiserlichen Konstitutionen und den Vereinbarungen des Westfälischen Friedens erwarte. Bis jetzt weigert sich der unverschämte calvinistische König von Preussen, in Sachen der Religion den katholischen Kaiser als Richter anzuerkennen. Die Zeit wird den Ausgang dieser unerquicklichen und gefährlichen Angelegenheit bringen.

Weil die Saaten im Frühjahr durch den dauernd darüberliegenden Schnee gehemmt wurden, war die Ernte der Winterfrucht nicht reichlich, reichlicher aber die Ernte der Sommerfrüchte; und auch der Preis stieg nicht viel an; das Maß Spelten/Kernen wurde um 40 und 45 Kreuzer verkauft. Kälte und überreichliche Regengüsse in den Monaten Juni, Juli und August behinderten den Reifungsprozess der Trauben. Deshalb haben wir wäherischen Schramberger den neuen essigsauen Wein weder probiert, noch kennen wir seinen Preis; das Ohm alten, im Jahr 1719 gekellerten Weines wurde meist um 2 Gulden, 15 Kreuzer verkauft; Wein vom Jahr 1718 kostete 3 Gulden.

Eine elende Pest suchte in diesem Jahr die Provence, eine französische Provinz, heim, und vor anderen Orten die Stadt Marseille, wo über 40 000 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen; einige Ortschaften in der Nachbarschaft sind entvölkert. Fast ganz Europa setzte diese verderbliche Seuche in Schrecken.

1721

Am 21. März am Fest St. Joseph entschlief äußerst fromm zu Rom im Herrn der Heiligste Vater und Herr, Herr Papst Clemens, seines Namens XI., im Alter von 72 Jahren, nachdem er 20 Jahre, 3 Monate, 22 Tage auf dem Stuhl gesessen hatte. Dieser Höchste Pontifex führte ein untadeligstes Leben und war geachtet durch den Ruf der Heiligkeit. Unerschrocken unterdrückte er die Dogmen der Jansenisten, deren Zahl in Frankreich allzusehr anwuchs. Ihre Lehren verdamnte er durch die Konstitution 'Unigenitus' als häretisch, und konnte nie dazu gebracht werden, diese Damnation zu widerrufen oder zu mildern, noch gestattete er eine hartnäckige Appellation an ein zukünftiges Generalkonzil. Diese Jansenisten sind auch jetzt noch nicht ganz ausgerottet; bis heute nämlich gibt es noch vier Bischöfe in Frankreich, und der Spruch der Exkommunikation ist noch bis heute nicht veröffentlicht. Nächstens aber soll er, wie es heißt, gegen sie erlassen werden, und als Häretiker werden sie bezeichnet werden von dem neuen Papst. Dieser ist am 8. Mai, nämlich am Fest der Erscheinung des Hlg. Michael, durch einstimmige Abstimmung der Herren Kardinäle (von denen 55 im Konklave anwesend waren) als das Höchste Haupt sichtbar erwählt worden, nämlich der Hoherhabenste Kardinal Michelangelo Fürst v. Conti, im Alter von 66 Jahren, Innozenz XIII. genannt. Diese Familie Conti soll nach vier Ersten Fürsten jetzt schon den fünften sich anrechnen können.

Die ansteckende Seuche hört nicht auf, Frankreich übel mitzuspielen; sie breitet sich sogar täglich mehr aus, denn sie greift auch auf andere Städte außer Marseille über, nämlich Toulon, Aix, Arles, Avignon, Orange usw.usw., und fast alle umliegenden Dörfer hat sie entvölkert; sie hat auch den Languedoc und mehrere umliegende Gegenden erreicht. Damit Gott nicht auch unser Deutschland mit diesem Übel heimsuche, sind von unseren Vor-

gesetzten öffentliche Bitthandlungen angesetzt worden, nämlich dass die Bitten angesichts des Verehrungswürdigen Sakraments gesichert werden sollen und dass nach dem mittäglichen Engelgebet die Glocke gegen die Pest geschlagen wird und drei Vaterunser und Ave gebetet werden.

Der Kongress von Cambrai für die Stiftung des Friedens zwischen dem Kaiser und den Engländern, Franzosen und Spaniern ist noch nicht eröffnet und geschehen; wann er aber sein wird, weiß man noch nicht.

In den nordischen Königreichen haben die Schweden vom Großen Moskauer Zar Frieden erlangt, aber zu großem Schaden für sich.

Die Sache der Protestanten wird in den Zusammenkünften von Regensburg noch verhandelt, und die Häretiker übertreiben ihre Klagen allzusehr, jedoch anerkennen sie den Kaiser als Obersten Richter, und so hören die Drohungen mit Krieg auf, weil sie die Macht des Kaisers fürchten.

Was das Getreide betrifft, so haben wir ein sehr fruchtbares Jahr gehabt. Das Maß Spelten/ Kernen ist meist um 32 Kreuzer, Hafer um 10 Kreuzer verkauft worden. Wein haben die Talbewohner nicht so edlen geerntet und auch nicht so viel; alten Wein haben sie hierzulande um vier Gulden verkauft, den neuen um 3 Gulden und auch zu geringerem Preis.

1722

Der Winter war in diesem Jahr ziemlich erträglich, Februar, März und April so warm, dass sogar am 24. März unter fürchterlichen Donnerschlägen ein schrecklicher Hagel niederfiel, der allerdings bis jetzt keinen Schaden für die Saaten hervorrufen konnte, aber eine Vorankündigung war für den nächsten künftigen Schaden, der - o Schmerz! - am 7. Juni folgte, als der Hagel an verschiedenen Orten Schaden verursachte. Das größte Übel bedeckte in unserer Gegend vor anderen Orten vier Güter; in Sulzbach zerstörte es die ganze, in Apfelbach die halbe Ernte, in Aichhalden, Waldmössingen, Hochmössingen, Winzeln die ganze Ernte insgesamt und völlig; die Leute von Hardt, Hintersulgen, Tuningen erlitten großen Schaden; an mehreren Orten im Württembergischen sollen nicht nur die Früchte, sondern auch die Gräser der Wiesen völlig vernichtet sein. Bisher hat die göttliche Güte die Schramberger verschont, die wir bisher kaum merklichen Schaden erlitten haben. Möge Gott auch künftig ein solches Übel von uns abwehren.

Bester Friede ist in Kraft, aber dem Kongress in Cambrai hat es noch nicht gefallen, zu Abschluss und Sicherung des Friedens zu kommen wegen der vielen Meinungsverschiedenheiten der streitenden Parteien.

Fürchterliche Vorbereitungen hatte der Herrscher von Moskau getroffen (der auch den Titel eines Kaisers der Russen angenommen und auch gewünscht hat, von allen Fürsten Europas damit geehrt zu werden, dies aber von den mächtigeren noch nicht erlangen konnte); er hatte eine große Zahl von Soldaten zusammengezogen, mit denen er vielen Königreichen Schrecken eingejagt hatte, der jedoch schwand, als er sein zahlreiches Heer gegen die Perser lenkte, die gegen ihren König rebellierten. Nur geringen Erfolg hat er sich mit großem Aufwand erkaufte.

In diesem Jahr ist auch der König von Frankreich gekrönt und für minoren erklärt worden.

Wir hatten ein sehr fruchtbares Jahr, ausgenommen die Orte, denen der Hagel geschadet hat; das Maß Spelten wurde um 28 Kreuzer verkauft, Hafer um 10 Kreuzer. Wein erntete

man in mittelmäßiger Menge und Qualität. Der alte wird hierzulande um 3 Gulden 30 Kreuzer verkauft, der neue um 2 Gulden 30 Kreuzer.

1723

In diesem Jahr ist nichts Denkwürdiges geschehen bis zum 27. September, an dem im Herrn verstarb die äußerst fromme Erlauchteste Herrin Maria Theresia Catharina verwitwete Baronin v. Bissingen, Herrin in Schramberg, Grunzheim und Willenhofen, geborene Gräfin v. Grafeneck und Biberach, wo sie ihren letzten Tag beschloss; sie wurde hierher überführt und in der Pfarrkirche im Chor auf der Epistelseite ihrem Mann auch im Tode zugesellt. Vor ihrem Hinscheiden hat sie viele fromme und große Legate vermacht, neben sonstigen für unsere Fabrik 100 Gulden, für die Rosenkranz-Bruderschaft 50 Gulden usw. usw. Möge sie im heiligsten Frieden ruhen.

In diesem Jahr ist neben anderen Kapiteln auch unser Ehrwürdiges Rottweiler Kapitel generalvisitiert worden, nämlich durch den Hoherlauchten und Hochmöglichen Herrn Herrn Franz Johann Anton Freiherr von und zu Sirgenstein, Bischof von Utina, Suffraganbischof und Generalvikar; ferner durch den Ehrwürdigsten und Hochedlen und Gnädigen Herrn Joseph Franz v. Schorno, der heiligsten Theologie Doktor und Protektor, der Apostolischen Kathedrale zu Konstanz Archidiakon, Kanoniker des berühmten Kollegs St. Stephan ebendort und von St. Pelagius zu Bischofszell und Generalvisitator; ferner durch den Ehrwürdigsten Hochedlen Herrn Franziskus Johann Albert v. Goldenast, Kanoniker und Kapitular an der berühmten Kirche St. Stephan. Es dauerte diese Visitation gegen die Sitte vom 4. November bis 28. desselben Monats, nämlich in Triberg, Wolfach, Oberndorf und Rottweil. In dieser Zeit sind geweiht worden die Pfarrkirchen in Triberg, Schoppach und Seedorf, die Pilgerherberge zur Ruhe Christi in Rottweil; gefirmt wurden im ganzen Kapitel 9 850 Menschen.

Zur selben Zeit verzichtete auf das Dekanat der Höchst Ehrwürdige Herr Dominikus Straub, Pfarrer in Oberndorf, ein 80-jähriger Greis, und schon vorher auf die Kämmerei der Höchstehrwürdige Herr Johann Michael Staimer, Pfarrer in Deisslingen. Zum Dekan wurde erwählt der Höchst Ehrwürdige Edle und Ausgezeichnetste Herr Johann Baptist Degen, Doktor der Theologie und Direktor der Pilgerstätte Triberg, Deputatus und Pfarrer ebendort; zum Kammerer meine Wenigkeit.

Ernte hatten wir dieses Jahr reichlich, eine Weinlese mittlerer Quantität, aber guter Qualität. Der Preis für beides blieb derselbe wie im vorigen Jahr.

1724

Einen Winter hatten wir in diesem Jahr so mild, dass er kaum Winter genannt werden kann. Weder im vorigen, noch in diesem Jahr bedeckte nach Weihnachten Schnee den Boden, und auch die Gewässer sind nie zugefroren; mit einem Wort: einer solchen milden Luft und Wärme können sich selbst die Menschen hinfälligsten Greisenalters nicht erinnern. Im April endlich, aber nur an wenigen Tagen, fiel einiger Schnee.

In diesem Jahr haben wir eine neue Monstranz für unsere Kirche in Augsburg fertigen lassen; dafür verwendeten wir das früher erwähnte Legat der gnädigen Herrin frommen Gedenkens für unsere Fabrik und für die Rosenkranz-Bruderschaft und eine Monstranz aus Lauterbach usw. Diese ganz aus Silber gefertigte Monstranz wiegt 10 Mark 13 Lot und kostet insgesamt 233 Gulden, Zusendung 2 Gulden.

Am 8. Mai verstarb äußerst fromm der Heiligste Vater und Pontifex Maximus **Innozenz XII.**, nachdem er im Pontifikat 3 Jahre und 21 Tage gesessen hatte. Es folgte ihm im

Pontifikat am 29. Mai auf gemeinsamen Beschluss der Hervorragendsten Kardinäle der Hervorragendste Kardinal der Kirche St. Romana Vinzenz Maria, Fürst v. Ursino, aus Neapel, Dekan des Heiligen Kollegiums, Erzbischof von Benevent aus dem Dominikanerorden, 75 Jahre alt und seit 47 Jahren Kardinal, genannt **Benedikt XIII.** An diesem Hochheiligen Vater wird gelobt eine einzigartige Verlässlichkeit, eine wunderbare Demut und außerordentliche Weisheit.

Im vorigen Jahr hat Philipp V., König von Spanien, dem Thron entsagt und ein einfaches Leben gewählt; er hat als König bestimmt seinen Erstgeborenen Sohn Ludwig aber als dieser in der Blüte seiner Jugend durch allzufrühen Tod hingerafft wurde, hat der Vater Philipp wieder die Regierung angetreten.

Der Kongress von Cambrai wird ohne Ergebnis sich vielleicht bald auflösen, und daraus sind neue Kriege zu befürchten; denn überall erfolgt Aushebung von Soldaten. Gott möge das zum Guten wenden und uns in Frieden bewahren.

Die Bauern haben in diesem Jahr keine reiche Ernte gesammelt; es stieg deshalb der Preis von Spelten auf über 50 Kreuzer, Hafer wurde das Maß um 17 oder gar um 20 Kreuzer verkauft. Guten Wein, aber nicht so reichlich, haben sie geerntet; der neue wird um 2 Gulden 30 Kreuzer verkauft, der alte um 3 Gulden 40 Kreuzer.

Zu Weihnachten ist in Rom mit der Öffnung der Goldenen Pforte ein Jubiläum ausgerufen worden, und außerhalb der Stadt sind alle Ablässe für das folgende Jahr aufgehoben worden.

1725

Wir hatten einen friedvollen Winter in diesem Jahr und gegen Ende des vorigen Jahrs, aber einen meist kalten und durch dauernde Regen feuchten Sommer; von Mitte April bis zum Monat Juli regnete es fast täglich, während doch von Anfang Februar bis Mitte April eine solch große Trockenheit herrschte, dass wir sogar mit Bitten den Regen herbeizuflehen gezwungen waren, während wir jetzt nicht einmal mit Bitten einen heiteren Himmel von Gott zu erlangen vermocht haben.

Moskau versetzte in Trauer der unvermutete Tod seines Monarchen, des Kaisers Peter, von uns Zar der Große Fürst von Moskau genannt. Dieser gloriose Monarch hat eine ganz andere Lebensweise, und einen gemäß der Sitte anderer Königreiche Europas politischen Zustand in seinen barbarischen Reichen eingeführt; er war ein erhabener Kriegsheld, bezwang die Schweden, jagte anderen Königreichen Schrecken ein, kämpfte zuletzt glücklich in Persien gegen den Rebellen, Mireweis genannt, und zwang viele Orte, an erster Stelle Derbent, unter seine Herrschaft. In der Regierung folgte ihm seine Gemahlin, die schon ein Jahr früher zur Kaiserin von Großrussland gekrönt worden war.

Der Friede zwischen dem Kaiser Karl VI. und dem spanischen König Philipp V., an dem schon drei Jahre lang in Cambrai vergeblich gearbeitet wurde, ist in diesem Jahr im Monat Mai zur Verwunderung der ganzen Welt zu Wien in Österreich glücklich und unerwartet geschlossen, ratifiziert und veröffentlicht worden.

Der Heiligste Papst Benedikt XIII. zeigt überall die Anzeichen großer Heiligkeit, auch in seiner Lebensweise; er fährt fort, Krankenhäuser zu besuchen, die von Schwermut Bedrückten zu trösten und zu erquicken, die Armen mit hinreichender Unterstützung zu versorgen, auf wunderbare Weise Kranke zu heilen, Dämonen aus den Besessenen auszutreiben usw.usw. Er hat das sechste Laterankonzil feierlich eröffnet, durch das er vor anderem den Lebenswandel der Kleriker und die Sitten in Italien in besseren Zustand zurückgeführt

hat und diejenigen, deren Leben nicht mit den klerikalen Anforderungen vereinbar war, von kirchlichen Einkünften ausgeschlossen und denjenigen, die willentlich einen Mord begangen haben, die kirchliche Immunität abgesprochen hat; er ordnet auch viele andere heilsamste Maßnahmen an.

In Thorn, einer polnischen Stadt, sind gewaltige Unruhen ausgebrochen zwischen Katholiken auf der einen und Calvinisten auf der anderen Seite, wo wegen einer Ohrfeige, die ein katholischer Student einem Calvinisten verabreichte, der mit bedecktem Haupt vor einer vorüberziehenden Prozession mit dem verehrungswürdigsten Sakrament dastand, große Tumulte entstanden sind; die Calvinisten sperrten den Studenten ein, die katholischen Studenten zum Ausgleich ebenfalls den Calvinisten, worauf das häretische Volk sich sammelte und in das Jesuitenkolleg eindrang, alles verwüstete und die Statuen Christi und der Seligsten Jungfrau mit ihren Schwertern zerhieb und ins Feuer warfen, usw. usw. Um den Tumult zu schlichten, wurden königliche Soldaten den Katholiken zu Hilfe geschickt, durch eine königliche Kommission darauf eine Untersuchung des Falles angesetzt, einige Haupträdelsführer geköpft, andere von der Universität ausgeschlossen, der ganze Magistrat abgesetzt usw.

Über diesen Prozess beschwerten sich die Könige von Preussen und England, und drohen mit Krieg, wenn die polnischen Katholiken nicht den Reformierten Genugthuung geben sollten. Eine Beilegung zu erreichen haben sich vergeblich der Kaiser und die Holländer bemüht, und die Polen sind deshalb standhaft bereit, für ihren Glauben zu kämpfen. Wie das schließlich enden soll, erwarten wir gespannt; fast alle glauben, dass ein Religionskrieg unausweichlich bevorsteht.

Wegen der dauernden kalten Regengüsse, die auch während der Zeit der Ernte anhielten, haben wir zwar eine reichliche Ernte erhalten, aber die Bauern haben ihre Garben, die im Regen bereits auf den Äckern ausgewachsen waren, fast verdorben geerntet; deshalb stampfen sie die kaum essbaren Brote klein.

Es ist daher der Preis für das Getreide gefallen, und das Maß Spelten wird für 24 Kreuzer verkauft, Hafer für 10 Kreuzer. Und weil die Trauben unreif gekeltert wurden, gab es dieses Jahr einen sauren und ungenießbaren Wein; das Ohm alten Weins wird für 4 Gulden verkauft, neuer wird hiesigen Orts weder getrunken noch gesehen.

1726

Der Winter war hart, vor allem wegen der Dichte der Schneefälle, die nicht wenig die Saaten bedrückte. In diesem Jahr stellten sich die im vorigen Jahr geäußerten Drohungen der Könige Preussens und der übrigen Calvinistischen Potentaten als nichtig heraus und keine einzige derartige wurde auch nur wieder erwähnt. Im Gegensatz dazu erheben sich gegen die beiden Verbündeten, Kaiser und spanischen König Philipp, andere ähnlich Verbündete, die Engländer, Franzosen, Holländer und Preussen, von denen die ersten sich weigern, die Stadt Gibraltar den Spaniern zurückzugeben, und die übrigen alle die in der Stadt Ostende von den kaiserlichen Untertanen zum großen Schaden der Holländer eingerichtete Schifffahrt nach Indien und den Handel mit den Amerikanern zu dulden ablehnen und zu verhindern bestrebt sind. Deshalb geschehen von beiden Seiten größte Vorbereitungen zu einem unvermeidlichen Krieg, und überall wird eine Menge Soldaten zusammengezogen. Der Kaiser versucht zwar mit allen Mitteln verderbliche Kriege von Europa fernzuhalten und verbündet sich deshalb mit der Moskauer Herrscherin. Doch wir befürchten zu Recht den unvermeidlichen Krieg für das nächste Jahr, wenn nicht Gott in seiner Güte ihn von uns abwendet.

Fürchterliche Donnerschläge, wie sie seit vielen Jahren kaum gehört wurden, haben uns häufig erschreckt, zumal sie verschiedene Brände allenthalben verursacht haben. Weil die Dichte des Schnees den Winter hindurch die Saaten ganz gewaltig bedrückt hat, hatten wir hier eine reiche, freilich nicht nach der Zahl der Garben, aber nach der Güte der Frucht kaum erreichbare Ernte. So brachte dieses Jahr auch zwar edlen, aber keine große Menge Wein hervor, der schon zu Anfang September von reifen Trauben geerntet wurde. Der Preis des neuen Getreides übersteigt weit den des alten, ein seltenes Vorkommnis, da die neue zu 50 Kronen, die alte zu 30 Kronen verkauft worden ist; der Preis des Weins blieb fast gleich wie im vergangenen Jahr.

1727

Eine erträgliche Kälte und seltene Schneefälle brachte dieser Winter.

Da von den Engländern eine Rückführung der Stadt Gibraltar und der Insel Port Mahon nicht geschah, machten hieraus die Spanier den Anfang des Krieges und belagerten die besagte Stadt Gibraltar. Da aber durch verschiedene umgehende Krankheiten der größte Teil der spanischen Soldaten hingerafft war, und der Oberbefehlshaber Las Torris den heldenhaften Widerstand der Belagerten erfahren hatte, blieb ihm nur wenig Hoffnung auf Erfolg. Indessen bestand der Kaiser mit allen Mitteln darauf, dass der Friede überall in den Europäischen Reichen bewahrt bleibe; deshalb ließ er in Vorverhandlungen den Verbündeten, Franzosen, Engländern, Holländern, das Ohr, setzte sich für die angelaufene Schifffahrt an die amerikanischen Küsten, als Stein des Anstoßes, ein und unterschrieb die vereinbarten Vorverhandlungen. Die Spanier, die geheißt wurden, kraft dieser Vorverhandlungen die Belagerung Gibaltars aufzugeben und das gekaperte Schiff, Friedrich genannt, zurückzugeben, zögerten lange; schließlich gaben sie dem Druck der Notwendigkeit nach und versprachen beides; sie hoben die schon 3/4 Jahre dauernde Belagerung Gibaltars auf und versprachen zusätzlich die Rückgabe des Schiffes. Während nun der König von England, Georg I. am Frieden arbeitete, sagte ihm der Tod einen unerwarteten und unvorhergesehenen Krieg an, und dieser allgemeine Feind des menschlichen Geschlechts überfiel diesen Helden während einer Reise von England zu seinen deutschen Hannoverschen Provinzen plötzlich, erdrückte und löschte ihn aus, zur großen Trauer von ganz England. Aber leicht wischte sich die Tränen ab der neue bald gewählte und auf den königlichen Thron erhobene Georg II. von Hannover, der Sohn des verstorbenen Königs, als er verkündet und bald darauf gekrönt wurde.

Die gleiche Tyrannei des Todes erlitt auch die Hochberühmte Kaiserin des russischen Reiches; sie hinterließ die riesigen Gebiete dieses Reiches ihrem noch jugendlichen, aber edlen Enkel Peter II., der auch bald darauf das von seiner Großmutter begonnene Bündnis mit dem Römisch-Deutschen Kaiser festigte.

Die Türken wurden überheblich gemacht, weil ihnen die Hälfte des Persischen Reiches zufiel durch einen Frieden mit Mirowitz, dem Besitzer dieses Reiches, einem Anhänger des Türkenglaubens. Durch diesen Frieden gewannen die Türken mehrere reichste Länder, sodass es für die Christen zum nicht geringen Verderben werden kann. Zunächst haben sie schon dem Kaiser von Russland den Krieg angesagt und streben die Rückgabe der im Persischen Reich eroberten Provinzen an.

Eine reichliche Ernte haben wir in diesem Jahr gehabt, Gott sei Lob. Das Maß Spelten wird um 30 Kreuzer verkauft, Haber um 33 Kreuzer. Die Rebenranken hatten eine sehr reiche Ernte bester Qualität versprochen; aber die allzugroße Menge der Trauben hat diesen Reben geschadet: die Unmenge an Trauben, wie sie seit Menschengedenken nie gesehen wurde, hat verhindert, dass sie trotz bester Witterung zur nötigen Reife gelangen konnten;

deshalb verdarb ein großer Teil des Mostes und des Weins nach dem Pressen der Trauben; der übrige Wein aber ist bis jetzt sauer, wemgleich einige eine Verbesserung erhoffen. Das Ohm vom alten und besseren Wein kostet 4 Gulden, vom neuen 2 bis 3 Gulden.

1728

Der Winter war sehr erträglich, und die Kälte quälte uns nicht sehr.

Nachdem überall die Vorbereitungen des zu vereinbarenden Friedens, wie im vorigen Jahr erwähnt, unterschrieben waren, wurde über den Ort der Zusammenkunft zur allgemeinen friedenschaffenden Ruhe in Europa nachgedacht, und die Wahl fiel auf Soissons, eine Stadt in Frankreich, wo auch die Gesandten der Verbündeten Wiener und Hannoveraner zusammenkamen, die mit größtem Eifer daran arbeiteten, wie der allgemeine Friede in Europa bewahrt werden könne. Doch die Hoffnung auf eine solch heilsame Entwicklung schwand fast ganz, und der ungeheure Aufwand blieb ohne Erfolg. Denn der König von Spanien bestand hartnäckig darauf und forderte zuvor die Rückgabe der Stadt Gibraltar und der sogenannten Insel Port Mahon; aber der König von England weigert sich dauernd und konnte auf keinen Fall zur Rückgabe dieser Orte bewegt werden, die für seinen Handel so wertvoll sind. Deshalb muss man zu Recht verderbliche Kriege befürchten.

Am 3. August zwischen 4 und 5 Uhr entstand ein heftiges Erdbeben in unserer Gegend und verursachte überall großen Schrecken. Dieses Beben wiederholte sich in der Nacht um 9 Uhr mit verminderter Stärke, gegen Morgen jedoch zwischen 2 und 3 Uhr erschütterte es die Erde von neuem mit noch heftigerer Gewalt. Dieses Beben jagte den Menschen teils Staunen, teils Schrecken ein, weil sich ein solches seit Menschengedenken noch nie in unserer Gegend mit so großer Stärke ereignet hatte. Eine größere Gewalt dieses unterirdischen Bebens verspürten die am Rhein gelegenen Orte, vor allem Straßburg, Frankfurt, Heidelberg, Worms, Mannheim, Hanau, Offenbach, Aschaffenburg, Mainz usw., wo Kamine und Dächer mehrfach von den Häusern geworfen wurden und etliche Schäden anrichteten.

Zur Zeit des Sommers trocknete allzugroße Hitze verbunden mit nur seltenem Regen die Äcker aus und gestatteten eine nur mittelmäßige Ernte; besonders Hafer und Heu waren rar. Hier wurde das Maß Hafer um 16 und 20 Kreuzer verkauft. Im Gegensatz dazu gaben die Weinberge einen reichlichen und guten Wein, aber er wurde doch nicht zu einem günstigeren Preis verkauft wie im vorigen Jahr.

Der Bau einer neuen Kirche war schon lange erwogen worden und wurde endlich durch glückliche göttliche Hilfe zum gewünschten Ergebnis gebracht. Denn unsere alte Kirche war für die große, täglich anwachsende Pfarrgemeinde und für die auswärtige aus den übrigen Pfarreien unserer Herrschaft an den einzelnen Sonn- und Feiertagen reichlich zusammenströmende Menge allzu klein geworden und verlangte zu Recht eine größere; sie wurde also in diesem Jahr nach der Länge um 25, nach der Breite um 5 Fuß vergrößert, und so mit Ausnahme des Chors eine ganz neue Kirche errichtet. Den Bau leitete der Rottweiler Unterbaumeister Scharff¹⁾, unterstützt von seinen Brüdern Georg und Jakob Scharff, zwei Tirolern. Zum Frondienst wurden alle Einwohner der Dynastie herangezogen. Dieser **Esel** hielt sich nicht an die frühere Bauweise (?), sondern erbaute geradezu unersättlich meine Kirche, die schon seit 11 Jahren baufällig war²⁾ ...

1) darübergeschrieben: ein Esel
2) hier folgt ein Fehlzeichen

1729

Der Winter war lang und sehr kalt, und zwar so, dass er fast gleich war wie der, den wir 1709 gehabt haben; dichtester Schnee fiel, und dies dauerte bis Mitte Monat Mai; dem folgte eine sehr trockene Hitze, die das Gras auf den Wiesen und den Hafer auf den Äckern so sehr austrocknete, dass die Bauern überall über den Mangel an Heu und Streu-Stroh klagten.

In diesem Jahr wurde ein neuer Altar im Chor erstellt auf Kosten der Kirchenfabrik, gefertigt von Johann Ignaz Schupp aus Villingen.

Mit großen Kosten haben bisher in Soissons die Gesandten über die Erstellung eines allgemeinen Friedens verhandelt; jetzt sind sie unverrichteter Sache auseinandergegangen. Endlich aber kamen die Könige der Spanier und Engländer soweit unter sich überein, dass der erste dem zweiten Port Mahon und die Stadt Gibraltar zum endgültigen Besitz überließ; der König von England dagegen verspricht, Karl, den Infanten von Spanien, in die Toskanischen Provinzen einzulassen. Aber da diese Verträge ohne Wissen und gegen den Willen des Kaisers abgeschlossen worden sind, protestiert und widerspricht der Unbesiegbare Kaiser den Vereinbarungen, und so muss man neue Kriege befürchten.

Der heißeste Sommer und dabei fehlender Regen haben Gräser und Hafer nicht aufkommen lassen; das Getreide jedoch hat gegen Erwartung den Preis des vergangenen Jahres nicht überstiegen; die Reben aber haben im Gegensatz dazu eine reiche Ernte ergeben: das Ohm früheren Weins kostet über 4 Gulden, das Ohm des neueren aber 2 Gulden.

1730

In diesem Jahr hätte man die winterlichen Monate wegen ihrer Milde eher frühlinghafte nennen können, da wir in diesem Zeitraum keinen Schnee haben herabfallen sehen bis fast zum Ende des Februars; dann erst hatte die Härte des Winters angefangen, indem häufigere und dichtere Schneefälle einsetzten, besonders um die Mitte des März, als am 23. März dichteste Regenfälle 24 Stunden lang herabprasselten und darauf, nach einigen beträchtlichen Schneefällen in den Bergen, in den Tälern überall und besonders in unserem Schramberger Tal die Gewässer soweit anschwellen, dass sie zu einem fürchterlich wütenden Strom anwachsen, der mit seinem Ungestüm viele Stämme, allgemein "flotzholz"¹ genannt, und alle Brücken mit sich riss, dazu noch das Haus von Ignaz Fischer bei der Säge völlig, und das Haus des hiesigen Färbers Jakob Schwartz zur Hälfte abriss und wegführte; und nachdem obendrein die Wiesen im Tal unrettbar zerstört waren, suchten sich die Gewässer einen anderen Lauf, als der vorige durch Felsbrocken angefüllt war; ja sogar der Chor der Kirche geriet in Gefahr nach dem teilweisen Zerfall der Friedhofsmauer. Die Bewohner der Häuser nahe am Strom räumten diese, ließen sie zurück und flüchteten sich darauf zu sichereren Orten, ja sogar mitten in die Berge im dichtesten Regen, beladen mit ihren Bündeln bei stürmischer Nacht. Die Schrecken und Schäden kann man nicht zur Genüge beschreiben und ist dazu nicht im Stande. Die Schäden, die auch andere Täler, Kinzigtal, Wutachtal, Elzachtal usw. durch diese Überschwemmungen erlitten, haben, wenn man den Berichten Glauben schenken darf, die unsrigen sogar weit übertroffen. Derartige Überschwemmungen waren in den vergangenen Jahren die Vorzeichen der schwersten Kriege. Der Gott des Friedens möge auch diese wenigstens von uns abwenden.

1) flotzholz = flottes Holz (?) = Flößerstämme (?)

Am 21. Februar verstarb auf heiligmäßigste Weise der Hochheilige Vater **Benedikt XIII.**, der Oberste Pontifex, nachdem er im Pontificat 5 Jahre, 8 Monate und 22 Tage gesessen hatte. Im Leben zeichnete er sich durch große Heiligkeit und durch viele bedeutsame erwiesene Wundertaten aus; Deshalb wird er ohne Zweifel schon in geheiligtem Frieden ruhen.

1731

Fürwahr, auch du, mein guter Vorgänger, jeglichen Lobes Rühmung würdiger Mann, wirst ohne Zweifel in heiligstem Frieden ruhen. Dir hat der unerbittliche Tod den Faden deines Lebens und der Fortsetzung der Denkwürdigkeiten mit der Sichel abgeschnitten, am 25. März 1731, gerade am festlichen Tag von Ostern, um die Mittagsstunde, wo ich als Hofkaplan anwesend war und dir die Empfehlung der Seele sprach, als du, über alle Grade unseres dörflichen Rottweiler Kapitels aufsteigend schließlich den höchsten Grad seiner Würde, nämlich das Dekanat, erreicht hattest, im Alter von 66 Jahren. Der verehrungswürdige Mann hat dieser Schramberger Pfarrei vorgestanden unter verschiedenen Schicksalsfällen und Tumulten des französischen Krieges und unter jammervollen Überfällen durch Feuer und Wasser kaum glaubliche 31 Jahre und einige Monate. In den Sitzen der Himmlischen, so bitte ich, gedenke meiner!

Es setzt also fort die Denkwürdigkeiten schriftlich festzuhalten und den Nachkommen zum Lesen zu überliefern, des geachteten Mannes, nämlich des Johann Hüener, unwürdiger Nachfolger Johann Baptist Ignaz Olwang.

Dem aus dem Leben geschiedenen Papst Benedikt XIII. folgte Clemens XII. aus der Erlauchtesten Familie Corsini, geboren in Florenz 1652, nach einer langen, etwa 3 Monate andauernden strittigen Verhandlung, wobei der eine Teil den Königen von Spanien und Frankreich, der andere, stärkere, jedoch unserem Unbesiegbarsten Kaiser anhing und ihn begünstigte, berufen durch einmütigen Beschluss und Abstimmung der purpurtragenden Väter und auf den höchsten Sessel der streitbaren Kirche erhoben am 12. Juli 1730, gekrönt am 16. Juli. Der dreifach beste und größte Gott möge ihn, der des längsten Lebens würdig ist, bewahren durch sehr viele Jahrhunderte, wenn man so sagen darf.

Er ist ein strenger Mann, liebt die Gerechtigkeit und hält an ihr fest. Gleich zu Anfang der übernommenen Regierung befahl er, gegen jene Neapolitaner, die bei seinem verstorbenen Vorgänger den ersten Platz in der Freundschaft und Autorität besaßen, streng vorzugehen; zu diesem Zweck richtet er eine spezielle Kongregation aus einigen Kardinälen ein, die das irrige Walten jener Leute, - die sich angemaßt hatten, unbedenklich die ganze Verwaltung des kirchlichen Zustands nach ihrem Gutdünken einzurichten, wobei der heiligste Vater, erkaufte samt himmlischen Bußübungen, Einweihung von Altären und Tempeln, die Augen zudrückte und ihnen das ganze Geschäft überließ, - prüfen und die ungeheuren, wie die Zeitungen berichten, Verbrechen rigoros bestrafen sollte. Unter diesen Verbrechern ist der Hauptsächlichste und ihr Anführer der unter dem vorigen Regime berüchtigtste Kardinal von Coscia, Neapolitaner und Erzbischof von Benevent; ihm steht nahe der Kardinal Fini, der in der Tat unter dem Ambos, d.h. unter einer rigorosen Überprüfung, steht: Die Zeitungen versprechen ihm nicht viel Gutes. Der andere, Kardinal Coscia, ist entweder, weil er sich des Bösen bewusst ist, oder, wie er selbst es in seinen Briefen verbreitet, aus Furcht vor seinen Feinden von Rom weggegangen und hat sich in Neapel Asyl gesucht; obgleich vom Blitz aus dem Vatikan getroffen, hat er sich bis jetzt nicht überreden lassen, zurückzukehren und sich einer Prüfung zu unterziehen, sondern er verbirgt sich in jenem Neapolitanischen Reich unter sehr häufig wechselnder Verkleidung: bald in religiösem Gewand,

bald anders gekleidet. Der Ausgang dieses erstaunlichen Verfahrens wird in ganz Europa mit höchster Spannung erwartet.

Nicht viel weniger Verdruss auch bereitet unserem Heiligsten der König von Sardinien, der Herzog von Savoyen usw., weil er durch den Vorgänger Benedikt mehrere Privilegien der Römischen Kurie erhalten hat, und zwar höchst verderbliche, wie die Kurie protestiert, die der neue Höchste Geweihte widerrufen und aberkannt haben will.

Gleichfalls bereitet dem Papst nicht kleine Beschwerden der frühzeitige und unerwartete Tod des Herzogs von Parma und Placentia, in dessen Städte und Gebiete der Kaiser die schon vorzeiten aus Furcht vor einem Einfall der Spanier in Italien stehenden Truppen hat einmarschieren und alle Gebiete hat besetzen lassen, auf welche Fürstentümer doch der Höchste Pontifex als Lehen, wie die Römische Kurie behauptet, Anspruch erhebt, während Kaiser und Reich sich widersetzen.

Bisher hatte der Streit zwischen dem Kaiser und dem Spanier, zwischen diesem und dem Engländer, der schon so viele Jahre andauert und höchst berüchtigt ist, noch keinen günstigen Ausgang nehmen können. Aber jetzt, Gott sei Lob!, beginnt eine bessere Möglichkeit aufzutauchen, indem zwischen dem Kaiser und dem König der Engländer Friedensbündnisse eingegangen worden sind; dazu kommt, wie die letzten Nachrichten verkünden, ein Bündnis zwischen Spaniern und Holländern, und so wird der wohlbekannte Don Carlos, Infant von Spanien, friedlich mit 6 000 spanischen Soldaten in Italien, dem Zankapfel, einmarschieren, um die Provinzen Etruriens, Parmas und Placentias in Besitz zu nehmen.

Die Kirche von Schramberg ist zwar neu erbaut worden, aber die Sakristei stand alt da; sie ist in diesem Monat Juni gleichfalls in bessere Form gebracht und erhöht der Kirche angeglichen worden. Die Wein- und Wassergefäße und das Heiligtum der Messe, aus Silber gefertigt, aber elend zerbrochen, hat der Hoherlauchte und wohlmeinende Herr v. Bis-singen, der Herr des Ortes, reparieren bzw. aus ihnen neue zusammenschmelzen lassen; dazu hat er dann noch einen Kelch gestiftet, so dass jetzt die Kirche schon drei silberne Kelche besitzt, zwei kunstvoll gefertigte und einen einfach umgeschmolzenen.

Der Winter war in diesem Jahr hart, aber wir haben schon härtere erfahren; es sei denn, dass in einer Nacht ein so dichter Schnee gefallen ist, der verbunden mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zu einem solchen Haufen anwuchs, wie er seit Menschengedenken noch nie gesehen worden ist, und zwar so hoch, dass er überall über die Schultern eines Mannes großer Statur hinausreichte; alles erschien eben, keine Mauern und Zäune waren zu erblicken. Aber dieser Schnee richtete nicht viel Schaden an, außer dass er den Reisenden Unbequemlichkeiten und Verspätungen einbrachte. Er floss allmählich ab, ohne dass man es merkte, meist von den feurigen Strahlen der Sonne verflüssigt, bis in den Mai hinein hartnäckig sich haltend.

Bemerkenswertes ereignete sich in diesem Sommer 1731 nicht, es sei denn, dass man stets einen neuen Krieg beabsichtigte, der sich schließlich fast in einen Generalfrieden verwandelte, da der als Vermittler diese Friedens öfters erwähnte Don Carlos, Sohn des besagten Philipps V. von Anjou, des Königs von Spanien, mit den Seinigen nach Italien abzog, in der Tat schon Infant und Herzog genannt.

Die Einwohner der Insel Korsika, der genuesischen Republik unterworfen, aber schon seit zwei Jahren und länger den legitimen Herren widerspenstig und Rebellen, werden sich endlich, wie die Nachrichten mitteilen, den siegreichen Waffen unseres Kaisers Karls V. unterwerfen.

1732

Der Winter war uns in diesem Jahr ziemlich gnädig; aber am 28. Mai schickte er einen für unser Gebiet ziemlich schrecklichen Sturm mit Blitz und Hagelfällen, welche die Teile, die sie trafen, erstaunlich verwüsteten; diesem unheilvollen Unwetter folgte eine solche Menge äußerst wütender Wasser, die aus den Bergen in unser Tal zusammenflossen, dass nicht so sehr die Straßen, als vielmehr die fast weggerissenen Häuser, die überschwemmten Äcker, Wiesen und Gärten höchsten Schaden davon verspürten; zu dessen Beseitigung genügt nicht ein einziger Monat.

Die Flotte, die vom spanischen König mit großem Aufwand ausgebaut worden ist, hat einen nicht geringen Argwohn und Furcht in ganz Europa hervorgerufen; zu wessen Verderben sie einmal auslaufen wird, wird die Zeit lehren.

Schließlich klärte sich das Mysterium auf, als diese furchterregende Flotte nach Afrika gegen die Mauren, die Feinde des christlichen Namens auslief. In diesem Krieg besetzte der Spanier die sehr bekannte Stadt Oran zusammen mit Maqualquivir gegen alle Erwartung gleich nach den ersten Angriffen, immerhin zwei Festungen, die, wie den Christen sehr willkommen, so für die Feinde sehr verderblich sind.

In diesem Jahr starben: 1. Franz Ludwig, Kurfürst von Mainz aus dem Geschlecht der Pfälzischen Fürsten; sein Nachfolger war Philipp Karl Freiherr v. Elz. 2. Aloysius Noceniga; sein Nachfolger als Doge von Venedig war Carlo Ruzzini. 3. Viktor Amadeus, Herzog von Savoyen und König von Sardinien; ihm folgte nach sein Sohn, Karl Emanuel Viktor.

Andererseits ist in diesem Jahr nichts Erwähnenswertes geschehen, außer dass die Könige und Fürsten höchst beschäftigt sind, mit welchen festesten Bündnissen sie sich einer gegen den anderen wappnen wollen.

1733

Dieses Jahr ließ uns nicht viel Gutes ahnen; der Anfang brachte nämlich verschiedene Krankheiten für Europa: allein der Januar entriss uns zehn Schramberger. Der Winter war bisher gnädiger als im Vorjahr: Januar und Februar ähnelten wegen ihrer Annehmlichkeiten fast frühlingshaften Monaten.

Es starb Friedrich August, König von Polen und Kurfürst von Sachsen. Er hatte eine turbulente Königsherrschaft, denn im Jahr 1697 zum König von Polen erwählt, sah er sich wegen des Einfalls in Sachsen im Jahr 1706 vom Schweden schließlich gezwungen, die Krone abzugeben; an seiner Stelle ließ Karl, der König von Schweden, den polnischen Fürsten Leszinski nachrücken. Aber als der Schwedenkönig im Jahr 1709 durch Peter, Zar genannt, den russischen Kaiser, besiegt wurde unter Mithilfe gerade des Kurfürsten, durch den der Schwede gezwungen worden war, in die Türkei zu flüchten, wo er lange in der Stadt Bender sich aufhielt, da bestieg Friedrich August von neuem den Thron; unter verschiedenen Streitigkeiten, wie sie den Polen eigen sind, hat er bis jetzt regiert, während der andere König Stanislaus wegfloh und die Partei des Franzosen anflehte und ihn um Hilfe bat; mit Unterstützung durch die Mittel des Königs lebt er bis jetzt tatsächlich dort, weil der König der Franzosen seine Tochter geheiratet hat.

Endlich ist der berühmte Kardinal v. Coscia, über den wir 1731 geschrieben haben, wegen Verbrechen, wie man sagt, unter dem vorigen Regime und wegen Untreue als Sekretär des Papstes zu 10-jähriger Einkerkung in der Engelsburg, im Volksmund Castel di St. Angelo genannt, verurteilt worden; welches Ende sein übles Schicksal nimmt, erwartet man aufs gespannteste.

Die Wahl des neuen polnischen Königs versetzt sicher ganz Europa in Unruhe, sodass nicht ohne Grund ein gefährlicher Krieg befürchtet wird.

Und siehe! Der Krieg zwischen dem Kaiser und dem Franzosen ist ausgebrochen. Die Ursache war folgende: Stanislaus, den ich oben erwähnt habe, ist zum zweiten Mal von seinen Anhängern zum König von Polen erwählt worden und hat das Königreich unter Billigung des französischen Königs betreten, wurde aber kurz darauf wegen der Gefahr durch den drohenden Russen wieder zum zweiten Mal zur Flucht gezwungen; an seiner Stelle wurde von der lithuanischen Gegenpartei zum König gewählt der Kurfürst von Sachsen, Sohn des verstorbenen Königs von Polen. Folglich erklärte der Franzose im Zorn gegen den Kaiser wegen dessen Partei, wie er sagt, den Krieg, überschritt im Monat Oktober den Rhein, belagerte die Festung Kehl und eroberte sie schließlich am 30. Oktober unter dem Anführer und Oberbefehlshaber Herzog de Berwick, Marschall von Frankreich. Die Festung Kehl wurde einige Wochen lang nicht allzu tapfer von dem Erhabensten General v. Pfuel verteidigt. Was nach Ablauf des Winters sowohl der Franzose als auch der Kaiser beabsichtigen, wissen wir noch nicht. Vermutlich kommen zahlreiche österreichische Soldaten in unsere Gegend, um dem Franzosen seine Grenzen zu zeigen.

1734

In diesem Jahr ist in Schramberg eine Mission abgehalten worden durch drei Verehrungswürdige Missionspatres Joseph Perger, Ludwig Ligeritz und Simon Grässl von den Jesuiten. Sie begann am 2. Juni und dauerte acht Tage lang. Am Missionskreuz sozusagen vor dem Ölweig ist außer den Reliquien eine namentlich dem Heiligen Innozenz geweihte Kerze zu erblicken.

Der Krieg in Italien wird auch in unserem Gebiet tapfer von beiden Seiten geführt. Die Lombardei, von den Verbündeten - Franzosen, Spanier, Savoyer - dem Kaiser entrissen, ist dem Savoyer zugefallen. Fast das ganze Königreich Neapel, ebenfalls dem Kaiser entrissen, hat Don Carlos, Sohn des Königs von Spanien durch seine zweite Gemahlin, Tochter des Herzogs von Parma, erhalten; die Franzosen sind bis jetzt zum Rhein vorgedrungen und haben Philippsburg durch Belagerung eingeschlossen, wo sich General v. Wutgenau ausgezeichnet verteidigt.

N.B. Da Philippsburg erobert ist, dient es bis jetzt dem Franzosen. Husaren mit Sichel-schwertern haben in diesem Jahr den Franzosen gewaltigen Schaden zugefügt. Die Franzosen fürchten diese Sichelschwerter, erstaunlich wie sehr, und haben in diesem Jahr kein Gefecht am Rhein geliefert. Aber die Franzosen haben allein bei der Eroberung von Philippsburg mehr als 12 000 Soldaten verloren.

In Italien haben die Deutschen unter dem Führer, Graf v. Königseck, die Verbündeten besiegt, in die Flucht geschlagen, ihre Lager erobert und eine Beute, auf 80 000 Gulden geschätzt, gemeldet.

Auch in diesem Jahr sind zu uns gekommen die Hoch-Ehrwürdigen Patres Missionare, nämlich Joseph Perger usw., wie ich oben schon geschrieben habe.

Nachtrag

N.B. Im Jahr 1733 war in unserem Ehrwürdigen Rottweiler Kapitel im Herbst zur General-visitation derselbe, wie oben erwähnt, nämlich der Verehrungswürdigste, Erlauchtste und Höchstgeehrte Herr Herr Franz Johann Anton, Bischof von Utina. General-Suffragan-Vikar zu Konstanz zusammen mit den Ehrwürdigsten und Angesehensten Herren Johann

Franz v. Schorno, Ordentlicher General-Visitor, und Johann Joseph Zelling, Konvisitor; von ihnen waren alle wir Pfarrer dieses Kapitels nach Rottweil ins Pfarrhaus zusammenberufen worden, wo die Generalvisitation für die einzelnen eingerichtet war und abgehalten wurde. Der Prüfung habe ich mich zusammen mit meinem Vikar einer nach dem anderen unterzogen unter dem Konvisitor, dem Höchst Ausgezeichneten Herrn Zelling; sie verlief ganz nach Wunsch. Der Hochehrwürdige Herr, Herr Suffragan aber war in die Dörfer und Städte gereist und weihte entweder Kirchen oder Altäre und heiligte sie, oder wappnete die Knaben und Mädchen durch das Sakrament der Heiligen Firmung.

Und Siehe! Merke es gut, mein bester Nachfolger! Während der von mir aufs angelegentlichste erbetene vorgenannte Herr, Herr Suffragan (Titel beiseite), schon die Reise zu uns erwog, um zugleich meine vor einigen Jahren neu errichtete Pfarrkirche zu weihen und verbunden damit der schon genügend erwachsenen Jugend das Sakrament der Firmung zu spenden, da schreckte eine plötzliche Furcht, um nicht zu sagen Panik, vor dem damals überlegenen Feind, der zur selben Zeit die genannte Festung Kehl erobert hatte, und die alle Nachbarn ergriffen hatte, sowohl jenen als auch uns von dem Versuch ab: der Herr, Herr Suffragan reiste unverrichteter Sache weiter nach Konstanz, sodass bis zur künftigen General-Visitation die Knaben zur Erlangung der Firmung das zwanzigste Jahr und mehr erreicht haben dürften: und wieviele werden bis dahin durch ein vorzeitiges Schicksal - o Schmerz! - abberufen worden sein! Das bedauere ich wahrlich von Herzen. Aber meinerwegen ist dies nicht geschehen. Denn ich selbst bin zu dem genannten Herrn, Herrn Suffragan, der sich damals in Harthausen aufhielt, gereist und habe ihm dargelegt, wie gefährlich die Sache in Wahrheit sei, und dass wir vor einem Einfall des Feindes (vom Volk "Rinerpartei"¹) genannt), nicht so sehr sicher lebten. Dadurch bewogen, sah er von der Reise zu uns ab.

Und siehe da! Wir freuen uns, dass wir schließlich unsere Wünsche erfüllt gesehen haben. Denn unvermutet ist derselbe Ehrwürdigste Herr, Herr Suffragan am 7. Oktober 1738 nach Schramberg gekommen, wo er an vier Tagen nacheinander den aus unserer Dynastie und anderen umliegenden Orten zusammenströmenden Menschen, die noch nicht gefirmt waren, seiner Würde gemäß das Heilige Sakrament der Firmung spendete. Am 8. Oktober weihte er meine Pfarrkirche mit dem Hauptaltar; die beiden Seitenaltäre zu weihen war nicht nötig, da sie ganz unversehrt und erhalten waren. Am 9. Oktober erhielt die Kirche von Lauterbach, die vor einem Jahr von Grund auf neu errichtet worden war, dieselbe Gnade. Am 11. Oktober schließlich wurde auch die vor einigen Jahren neu errichtete Kirche - N.B. die künftige Pfarrkirche - in Aichhalden geweiht. Bei allen drei Kirchen war ich immer dabei. Gott sei Dank!

1) Partei der Rheinleute (?)

Abfolge der Schramberger Pfarrer seit Menschengedenken

1. Der Hochwürdige Herr Gedeon Wag(n?)er, Pfarrer in Schramberg, Begründer der Sebastians-Bruderschaft 1570.
2. Der Hochwürdige Herr Sebastian Thum, gest. 1581.
3. Georg Beringer
4. Christoph Herman, gest. 1618.
5. Michael Thomi, 1625.
6. Hans Koch 1629, gest. 1638.
7. Johann Neidinger, Kaplan in Heiligenbronn, Pfarrer in Schramberg.
8. Anastasius Gebell (Göbl), Ging 1646 in die Schweiz; schließlich verstorben in Ravensburg.

9. Leonhard Messlang, gest. 1648.
10. Gabriel Schweikart, Dekan, war 27 Jahre lang Pfarrer, gest. in Rottweil
11. Hieronymus Sichler, Königlicher Kanoniker. Von Geburt Rottweiler. Nach dem Tod seines Vorgängers 1675 von Sulgen nach Schramberg versetzt. Im 50. Jahr seines Priestertums, nämlich 1698, feierte er in Villingen das Jubiläum mit einer zweiten Primiz; im folgenden Jahr 1699 begab er sich nach Villingen ins Kloster St. Georgen, hochbetagt, mit gebrochener Kraft; dort verstarb er fromm am 21. März 1701. Er war Deputierter des Kapitels und 24 Jahre lang hierorts Pfarrer; ein Mann, verehrungswürdig nach Gestalt und Sitten, berühmt ob seiner Kenntnisse, gefeiert in Musik, ein hervorragender Prediger.
12. Johannes Hüener, Villingener von Geburt; nach dem Rücktritt seines Vorgängers aus der Fronleichnam-Kaplanei in Villingen zur Pfarrei Schramberg berufen am 9. Juli 1699. Er leitete diese Pfarrei 31 Jahre und einige Monate. Nachdem er in unserem Kapitel die höchste Ehrung, das Dekanat meine ich, erlangt hatte, starb er äußerst fromm in meiner Gegenwart am 25. März 1731 im Alter von 66 Jahren. Ein Mann, wohl würdig allen Lobes, hochberühmt wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Frömmigkeit.
13. Johann Baptist Ignaz Olwang, Aus Waltaschach in der Diözese Würzburg. Nach verschiedenen guten und schlechten Schicksalen war ich damals, als mein Vorgänger aus dem Leben schied, Hauskaplan beim Hochberühmten Edlen Herrn, Herrn Ferdinand Joseph Freiherr von Bissingen, meinem gnädigen Herrn. Vorher Beichtiger in Triberg, wo ich auf Geheiß unseres Erhabensten in Konstanz vorläufig tätig war. Von diesem Erhabensten hatte ich den sogenannten Freitisch empfangen, weil ich seinen Neffen Franz Wilhelm Freiherrn von Stauffenberg vier Jahre lang die Freien Künste nach Kräften gelehrt hatte. Nach dem Studium der gesamten Philosophie wurde ich zum Magister und Kandidat beider Rechte zu Würzburg ernannt. Darauf begab ich mich nach Meersburg, von Meersburg nach Linz, der Hauptstadt von Oberösterreich, auf Geheiß des Erhabensten mit dem Herrn Baron, wo wir 8 Jahre lang beim Hochberühmten Herrn Grafen von Starhemberg verweilten usw.
14. Johann Ignaz Bürkner, Vom Jahr 28. Mai 1745 bis 1770. Von da an verwaltete bis 25. Juni 1773 Sebastian Schnitzer die Pfarrei. Auf ihn folgte im selben Jahr 1773 Johann Heinrich Kopf, Deputierter des Kapitels und schließlich Kämmerer, bis zum 28. April 1802. Er wurde nach Dotternhausen versetzt und überließ die Pfarrei Franz Joseph Werdich, Deputiertem des Kapitels, der von Mariazell hierher gnädig versetzt wurde am 25. Mai 1802.

Tabelle der im Text erwähnten Geldsorten, Hohlmaße und Gewichte.

- 1) **Geldsorten:** (der Münzwert schwankt im Lauf der Zeiten)
 Gulden: ursprünglich ital. Goldmünze, nach Florenz "Florenus" genannt (Abkürzung fl). Durch die Reichsmünzordnung von 1525 wurde der silberne Reichsgulden à 60 Kreuzer geschaffen.
 Kreuzer: altes österreichisches Gepräge mit Kreuzzeichen. Er hat verschiedene Währung (z.B. 1 rheinischer Gulden = 60 Kreuzer).
 Batzen: = 4 Kreuzer.
 Heller: ursprünglich Pfennig der Reichsmünze Hall. 1653: 1 Pfund Heller = 1 Gulden.
- 2) **Hohlmaße:** Die Kornmaße waren örtlich etwas verschieden. Man unterscheidet Rauhfucht (Spelten): Hafer, Vesen (Dinkel), Gerste; und Glattfrucht: Kernen, Roggen, Weizen.
 Modium/Malter: Rottweiler Mess (1557): 1 Malter = 8 Viertel = ca. 160 Liter.
 Simri: in Reutlingen = ca. 22 Liter, in Rottweil = ca. 22,15 Liter
 Ohm: in Rottweil 1537: 1 Ohm = 24 Maß = 38,64 Liter; 1 Maß = 1,61 Liter
 Sester (von Sextarius): Deutsches und Schweizer Hohlmaß = ca. 15 Liter.
- 3) **Gewichte:**
 Lot: 1 Lot = 233 Gramm.
 Mark: 1 Mark = 16 Lot = ca. 3,7 kg.
- 4) **Getreidearten:** Spelt(en): Die Körner bleiben (beim Dreschen) von ihren Hüllen umschlossen. (Aber auch: Dinkel).
 Obige Angaben verdanke ich der frdl. Mitteilung des Stadtarchivars von Rottweil, Herrn Dr. W. Hecht.

**Über Pfarrer Schweikart findet sich in den
"Rottweiler Heimatblättern" 1951 Nr.5, S.3 folgender Bericht**

Erinnerung an eine mutige Tat

Wir entnehmen diese wahre Historie einem heute kaum mehr aufzutreibenden Blatte, nämlich dem "Armenfreund", einer Zeitschrift, die von 1815 bis 1822 erschienen ist. Und wir bringen die Erzählung auch so, wie sie damals, 1819, gegeben wird, unter Weglassung alles Unnötigen.

"Schönes Beispiel von Toleranz. - Gabriel Schweikart, von 1629 bis 1643 Pfarrer in Hohenmessingen, eine Stunde von der Stadt Oberndorf, wurde nachher Pfarrer in Schramberg, war von 1658 an Dekan des Landkapitels Rottweil, resignierte den 5ten Mai 1673, und starb den 11. Juni 1675 zu Rottweil.

Dieser Mann hat seinen Namen und seine Denkungsart durch eine Handlung verewigt, zweifach werth, daß sie in den Jahrbüchern der Menschheit angeschrieben werde.

Die nemliche Streifparthie der Besetzung in Villingen, welche den 21. Juli 1643 in Fluorn unmenschliche Grausamkeit verübte, bezeichnete schon ihren Heranzug durch das Kirchdorf Weiden mit Gräueltathen. Der Hofbauer Jakob Scheerer von Marschalkenzimmern fuhr eben durch Weiden, um einen Wagen voll Ohmd von seiner Wiese im Neckarthal zu holen. Die rohen Freibeuter schossen diesem Unschuldigen eine Kugel in den Leib, dass er leblos an einen Dunghaufen des Dörfchens hinsank, spannten die vier vorderen Pferde an dem Wagen aus, und eilten mit diesem Raube davon. Der in die Lanne gespannte Hengst lief mit dem Wagen seinen gestohlenen Kameraden bis Hohenmessingen nach, wo der brave Pfarrer, welcher zuweilen bei dem Ermordeten, der zugleich der Wirth seines Wohnortes gewesen, eingekehrt hatte, den Zug erkannte, die geraubten Pferde mit 150 Gulden von den Villingern einlöste, solche nebst dem Wagen der Wittve des Wirths zustellen ließ, und noch die für ihre traurigen Umstände in der damaligen Schreckenszeit doppelt schätzbare Vergünstigung hinzufügte, daß sie ihm die ausgelegte Summe, in Zielen auf mehrere Jahre getheilt, heimzahlen durfte.

Des getödeten Scheerers Wittve starb fliehend vor dem Jammer des Krieges, der nun auch in unserer Gegend auf einen beispiellosen Grad stieg, den 9. August 1635¹ in der Stadt Sulz, und wahrscheinlich, ehe die 100 Thaler bezahlt waren. Allein reichlich gewiß, sei es hienieden oder jenseits, empfing Pfarrer Schweikart den Lohn seiner edlen Handlung, von dem, der uns das höchste Muster von Duldung und Mitleiden bleibt, und dies um so mehr, da das gute nachbarliche Benehmen zwischen den Bürgern von Hohenmessingen und Marschalkenzimmern, wie es aus älteren Zeiten her, trotz der Verschiedenheit ihres Glaubensbekenntnisses, statt fand, sonder Zweifel eine Folge des Betragens war, mit dem der würdige Hirte vierzehn Jahre lang seiner Christenherde voranging.

1) wohl verschrieben statt 1653.